Quickborn

Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

112. Jahrgang · Heft 2 · 2022

Quickborn Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

Herausgeber: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Hamburg · 112. Jahrgang Heft 2/2022 (vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant).

Wöör vörweg **1**

Literatur **2**
Carl Groth: Leve Danny, 2
Christa Heise-Batt: De Heiratskandidat 5
Hans-Hermann Briese: Lamento 7
Cord Denker: Kain un Abel – De Brodermoord 8
Bernd J. Diebner: Dat profeetisch Bild 11
Rudolf Tarnow: Pingstfier – Verlewt – Spädes Glück 13
John Brinckman/Alwine Wuthenow: Wenn nümms dat nich süt 15
Sonja Dohrmann: Konkrete Poesie – Ut'n Zyklus »Gröten an Eugen Gomringer« 16
Wilfried Darlath: konkrete (visuelle) poesie up quiertzer platt (II) 17

Wi graleert **19**
Bolko Bullerdiek: Ingrid Straumer is söbentig worrn 19

To'n Gedenken **22**
Dirk Römmer: Mit de Gitarr op de Kanzel 22

Opsätz **23**
Nico Förster: Zur Gefährdung des Niederdeutschen auf Rügen und Hiddensee 23
Heinrich Kröger: Altmärkischer Landprediger dichtet Plattdeutsch 33
Heiko Thomsen: »Fritz Lau besuche nur einmal« 36

Op Besöök **46**
Christl Twenhöfel: Generatschoonswessel 46
Cord Denker: Wenn to dat Woord de Klang kümmt 47
Sonja Dohrmann: Optakt to 'n 3. Hamborger Plattdüütsch Dag 49
Sonja Dohrmann: En groten Erfolg - de 3. Hamborger Plattdüütsch Dag 51

Fundsaken **53**
Bolko Bullerdiek: Dat Muul opmoken, wenn't Tied is (Rudolf Lehr) 53

För de Lütten **54**
Jens Bahns/Heidrun Schlieker: Swien Trin – Hein, de Hahn – Koh mit Floh 54

Rezensionen **55**

Blangenbi **65**
Bolko Bullerdiek: 's ist leider Krieg 65
Cord Denker: Ironie 67

Narichten **68**

Ut'n Quickborn **80**
Sonja Dohrmann: Op Besöök bi de JHV vun 'e Quickborn-Verenigen 80
Sylvia Pein-Dethloff: QUICKBORN-Preis 2022 81

Leserbreven **83**

Dat Letzt **84**
Carl Groth: Spraak diskrimineert 84

Foto auf der Titelseite: Ole Waschmaschien (Foto: Stadtmuseum Wedel)

Leve Maten,

jüst hebbt wi Corona so bilütten överstahn, man denn kummt de neegste slimme Saak: De Krieg in de Ukraine bestimmt nu to'n groten Deel uns Denken. De Minschen köönt kuum glöven, dat dat in'n 21. Johrhunnert Krieg in Europa gifft. In uns verdreeglich Europa! Dor klingt een doch jümmer noch de wunnerbore Europahymn in de Ohren – dat Hauptthema vun »Ode an de Freud« ut den letzten Satz vun de negente Sinfonie vun Ludwig van Beethoven, blots mit Instrumenten un extra ahn Friedrich Schillers Text, dormit keen europääsch Spraak övervördeelt warrt. Man wi könnt liekers meist all den Text op Hoochdüütsch mitsingen:

»Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken, Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder was die Mode streng geteilt;
alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt.«

Dorbi besinnt sik de een oder anner villicht, dat de Ukraine un Russland fast to glieken Tiet – so merrn vun de 90er Johren in't letzte Johrhunnert – in den Europaraat bitreden sünd. Man denn kaamt een annere Gedanken un gresige Biller in'n Kopp – 2014: Russlands Krim-Annektschoon un 2022: Russland grippt sien Naver an. Jeden Dag kriegt wi in't Blatt, in't Feernsehn un in't Radio wat över dat Grugen in de Ukraine mit. Woans kunn dat so wiet kamen? Wat schall dat? Wokeen kann düssen Krieg stoppen? Un denn gifft dat to glieken Tiet ja ok noch anner Kriegen. Dormit hebbt wi in Gedanken all wat mit to doon un dat is ok in't ne'e Heft to marken. En poor Schrieverslüüd hebbt sik op literaarsch Oort un Wies mit dat Thema beschäftigt. Dat is wichtig un mutt so ween, aver in düt Heft gifft dat denn ok noch wat to'n Smuustern. Ole Texten över dat ewig junge Thema Leevde un en poor Woortkonstellatschonen, de sik »Konkrete Poesie« nöömt. Denn köönt jüm so as jümmer intressante Opsätz finnen. Na kloor gifft dat ok en Bericht un Fotos vun den 3. Hamborger Plattdüütschdag un en Bericht över de Johrshauptversammeln vun den Quickborn un wat för de Lütten un un un …
Also, kiekt rin un laat sik överraschen.

Veel Spaaß bi't Lesen wünscht

Hannes Frahm

Wöör vörweg

Leve Danny,

ok wenn du blots mien jünger'n Tweeschen büst, oder jüst dorüm, schasst du weten, wat ik hier güstern Afsünnerlich's beleevt heff. Den Naam vun dat Dörp hier in Nordfreesland segg ik beter nich, de Breef kunn in verkehrte Hannen kamen, un Graffröver gifft dat ok hüüt noch. Du weetst ja, ik loop jümmer maal geern op Karkhööf rum un laat mi vun ole Graffsteen Geschichten vertellen. Nu funn ik en' Graffsteen, bi de ik eers bi deepstahn Sünn richtig klookkreeg, wat dor stunn:

BOY KETELSEN / 1787–1832

un dor ünner weer en Elefant ingraveert. En poor Schriftrehgen kunn ik nich mehr lesen in den Sandsteen, un dor ünner gewohr ik blots noch:

– NUBISCHE SEUCHE –

Mit düsse Inschrift kunn ik nich recht wat anfangen; so güng ik in dat Karkenbüro – dach, dor kunn ik wat Nehger's to weten kriegen. De Paster dor harr dat ielig; weer jüst bi un stopp sien' Talar in 'ne Aktentasch un sä, he müss gau in't Nahverdörp, müss dor welke truun. Ehrer he güng, sä he noch: Kiekt Se maal in't Karkenbook vun 1830–1850, dor liggt achtern en Ümslag in, dor köönt Se wat nalesen. Man weest Se vörsichtig; de olen Papeer'n sünd fix dröög un brüchig! Un, treckt Se de Döör achter sik to, wenn Se gaht. Un denn sehg ik em ok al afsusen.

In't Karkenbook funn ik achtern inleggt en' Ümslag mit de Opschrift *»Boy Ketelsen«*. Weer all'ns schreven in de ole düütsche Schrift. Harr Möögd, dormit trechtokamen. Un as ik de Papeer'n vörsichtig uteneen nehm, lees ik:

In't Johr 1832 hett uns HERR den kranken Boy Ketelsen, de an en afsünnerliche Süük lieden dä, to sik nahmen. Un do ik, de Paster Harm Harmsen, mi üm em in de lesden Manden un Weken kümmert heff, schriev ik hier dat op – so goot as ik dat kann –, wat he mi vör't Starven noch vertellt hett.

… un denn vertell de ole Karkenmann, dat Boy Ketelsen al jümmer een ween weer, de in de Welt rutgahn müss. Man nich blots so. He harr den Fimmel, jichenswo in ole Graffsteden Schätze to finnen. Graffröver seggt wi hüüt dorto. Man dat much de dore nich geern hören.

As Boy Ketelsen maal in Süden vun Ägypten, in Nubien,

togangen weer un meen, he kunn dor wat utgraven, keem he an ene Stee in Wöstensand op ole Knaken. Un as he bi to Schüffeln un Puhlen weer, funn he ünner de Knaken op eenmal ene Kist. Keen grote Kist. Egentlich en Kasten, maakt ut Elfenbein, glatt un handig. Weer rundüm to dat Dings un harr narmswo en Slott un en' Versluss, as't schienen dä. Eers as he dat richtig saubermaakt un düt un dat probeert harr, mark he: He müss an ene Siet wat wegschuven un denn de anner Siet hoochschuven, un denn güng de dor geheemnisvulle Schachtel op.

Un wat funn he? Vull weer düt Behältnis mit en düstere Fettsmeer; un as he dor ringrabbel, kreeg he en' güllen Armriep faat. En' Armriep, meist dumenbreed, un rundüm weern söben rode Eddelsteen inleggt. – Rubine … ! Ja, Rubine weern dat würklich!

De düstere Smeer, wo de Smuck inleggt weer, keem em wat snaaksch un unheemlich vör, un as dat gau düster wurr – as dat in Süden so geiht – meen he, dat de en beten glinstern un lüchten dä. Man he geev nich wieder acht op dat. He harr en anner Sorg: Wat, wenn Banditen em opluern würrn, de Graffschänner utplünnern wulln. Sowat geev't dor doch alle Daag …! He dach, dat he den Guldriep beter versteken kunn, wenn he em an' Körper harr. He kreeg em ok, smeerig as he noch weer, över de Hand weg un schoov em op'n Ünnerarm so hooch as't man güng. Un de Schachtel verstau he in sien Packelaasch un sehg to, dat he na de Nil henkeem.

Un jüstso, as he dat vermoden weer, keem dat: Noch ehrer he ton Nil henkamen weer, kemen Kamelrieder un leten em graad noch dat, wat he an' Liev harr. Ok de lütt Kasten mit dat glünstrig-smeerige Fett harrn se em wegnahmen. Blots den Armriep harrn se nich funnen. As he sik nahsten denn inschiffen kunn na de Heimat hen, kunn he endli dat Smuckstück vun' Arm afnehmen, ahn dat he bang sien müss, dat em dat klaut wurr. Aver do al sehg he, dat dor op den Ünnerarm sik de Huut verfarvt harr: düster-bruunroot weer de worrn, un ok wat dicker weer de Arm dor, düch em. Weer de dor Fettsmeer giftig ween, or harr de Guldriep en' Töver an sik … ?

Ok harr he ünnerwegens al faststellt, dat welk vun de Rubine nich richtig fast seten in jehre Fassung. Aver dat, meen he, würr sien Guldsmitt in de Heimat woll richten könen.

Nu, dach he, is't ja nienich goot, all Lüüd wat vun Guld un Smuck weten to laten; un so geev he den Guldsmitt op, de Saak so geheem as mööglich to laten. – Man dat duer nich lang, dor wurr't swoor mit de Heemlichkeit. Denn Weken later swullen de Fingern vun den Guldsmitt heel afsünnerlich an! Un nich blots dat! Boy Ketelsen kreeg jüstso dicke Wustfingern, un sien linke Arm, wo he de Riep ropschoven harr, wurr dick as en opblaast Swiensblaas … Un düt Upquellen vun de Glieder trock na de Bost hen un ok na de anner Arm!

De Guldsmitt funn noch to rechte Tiet en' Chirurgen, de dat richtig inschätzen dä. De Hannen hett de em rechttiedig amputeert; un mit de Armstumpen is de gode Mann in't Armenhuus kamen.

Bi Boy Ketelsen aver quoll de ganze Liev op, as weer he vullstoppt mit Gest, de em opgahn leet. Weer gruulich antoseh'n un vull Pien för den armen Mann weer dat. Hoget Fever harr he denn un wenn ok; man keen Medikus harr em hölpen kunnt. – Wat weer dat blots för en unheemliche Krankheit, frögen sik de Lüüd? Weer dat sowat as de Elephantiasis, de de Körperdele answellen lött; oder weer't noch wat anners? Nüms wuss dat to seggen. Man as een Johr noch nich üm weer, wurr he erlööst, de kranke Boy Ketelsen. He storv ahn veel Wehdaag. Oder weer he al so wennt an de Pien, dat he ehr nich mehr marken dä … ?

En normale Sarg pass al nich mehr för sien' opswullen Liev. En' extra breden een' hebbt se för em buen müsst. Un do dat so gau nich güng, hebbt de Pasterschen in de Twüschentiet den töverschen Armring utkaakt, un sien Fru hett em mit de Füertang anfaat un in Afthekersprit leggt ton desinfizeer'n. Dorbi harrn de Rubinen sik rutlööst ut den Ring. De harrn se nu extra opwohrt. Man den Guldriep – ok ahn de Steen – wull nüms hebben. So hebbt se den Ring ünner sien' Sarg mit in't Graff leggt. Nu liggt he wedder dor, wo he eenst legen hett: In en Graff ünner en Doden; man hier in düt Dörp un nich dor – wiet weg – in de Nuub'sche Wööst.

Later schall de Rubine en wannern Handwarksmann kregen hebben, en Steenhauer; dorför, dat he den Graffsteen mit de Inschrift un den Elefanten maakt hett. Wat de Eddelstene ok em nahsten Unglück bröcht hebbt, weet nüms. He is ja op sien Wannerschop wiedertrocken … Un ünner den Text vun Paster Harmsen, de ik hier navertellt heff, sehg ik dicke Dintenklekse op't Papeer, un en poor Rehgen deper güng de Bericht vun Paster Harmsen wieder. He schreev:

Pardón! … jüst hier is mien Schrievfedder tweibraken. Wat bedüüdt dat … ? Is de dor gräsige Töver denn noch nich toenn … ? Möög Gott de Seel'n vun all Lüüd gnädig ween, de jichenswenn mit düsse Graffröverie un den nubischen Floog to doon hatt hebbt …

Un mit düssen Segenswunsch höört de Bericht vun Paster Harm Harmsen op. As ik nahsten nochmaal hen na dat Graff güng, stunn ik dor, wo in Graffsteden-Deepte de güllen Ring liggen schall …

Wenn ik noch mehr so'n afsünnerliche Beleevnisse heff, warr ik di geern dorvun berichten. För hüüt schall't noog ween. – Gröten vun dien öllern Tweeschen, un all'ns Gode wünscht di dien Süster

Sanny

De Heiratskandidaat

He harr jüst noch de Bucht kregen, Hannes Bornholdt. So neeg weer em dat Verhängnis noch nie nich op de Hacken ween. De ganze Bagaasch harr al vör't Standesamt op em luert. De beiden Mannslüüd, de em bi de Truung bistahn schullen, leten em nich ut 't Oog, un de een meen noch mit 'n Grientje: »Dor is al mennigeen in letzten Momang utneiht!« un plinker em to. »Du schullst man weten ...«, dach Hannes un dat Glück weer mal wedder op sien Siet. De een stell dat Auto af. De anner muss noch gau mal ut de Büx. Disse korte Ogenblick harr em langt. He hau af, so gau, as sien Been em drogen. He sloog Flanken as so'n Haas un keem eerst wedder to sik, as he achter'n groot Eekboom in'n Park op de Eer plumpsen dee un na Luft japp. As he wedder achter Puust keem, schoot em dat dörch'n Kopp: »Dat harr leger kamen kunnt, meen de Voss, dor seet he mit en Vörbeen in't Iesen!« Hannes harr för jedeen Levenslaag 'n Sprickwoort praat un dat harr he ok bannig nödig.

Arbeiden dee he man blots in'n Nootfall, dorto weer he sik to schaad. »Arbeit is wat för de Dummen«, weer sien Snack, un he weer ja nich dösig! Hannes weer dat, wat man 'n Heiratsswindler nömen deit. He sülvens sehg sik mehr as 'n »Heiratskandidaat«. He weer doch keen Swindler! He dreep 'ne »Marktlücke«, dat weer allns. Dat geev nu mal soveel eensam Harten op disse Welt, dat kunn he doch nich mit ankieken. Wat weern de Fruunslüüd dankbor för sien Towennen, sien Betüdern. Weer dat sien Schuld, wenn se em wat opdrängen deen, em wat Smuckes köpen, mit em verreisen un afsluut betahlen wullen? Wenn se em denn partu as Brögam vörföhren deen – he harr gor nix dorto daan. Man he kunn de Fruunslüüd so truschullig un dummerhaftig ankieken, dat sik ehre Muddergeföhle rögen deen un se hensmölten as Bodder in de Sünn. Un denn sien Snackeree – sööt as Honnig!

Hannes weer dorvun övertüügt: »De Minsch hett sien Bestimmung op de Eer«, un sien weer nu mal de, sik um verlaten un eensam Harten to kümmern.

Bet nu weer jümmers allns goot gahn. Wenn't mulmig wörr, harr he sik rechttiedig afseilt un 'n anner Stadt beglückt. »Andere Städtchen, andere Mädchen ...« summ he denn vor sik hen un stüer dat beste Danzlokal an.

Man ditmal weer allns verqueer lopen. He seet nich blots mit en Been in't Iesen, nee, mit alle beide!

Wenn he sik doch blots nich mit Antje Weber inlaten harr. Ja, wenn ...

Aver to'n eersten weer se smuck antosehn, un denn harr se ok noch allerhand an de Hacken: twee Mietshüüs, 'n Villa mit groten Goorn, un Geld weer ok op de Bank. Dor muss he doch togriepen. Se harrn sik bi'n »Tanz der einsamen Herzen« kennenlehrt. Dor, wo de Fruuns sik per Telefoon 'n Danzpartner utsöken köönt. All weern se achter em ran ween, aver Antje harr dat Rennen wunnen. Wat harr se stolt in sienen Arm sweevt. He harr ehr vörswinnelt, dat he en groot amerikaansch Fabrik representeern dee. Wiel dat 'n Kongress in de Stadt weer, harr he man blots 'n Stuuv in'n lütt' Pangschoon funnen. Un Antje? Dee em sehn un denken: »Dat is he!«, nehm em bi sik op. Se harr 'n groot Familie. Mit hochswullen Boss stell se em vör. Ha! So'n flotten Keerl. Dat schull ehr eerst mal een namaken. Man ehr Broder, ok nich jüst döösig, kreeg em vör't Brett un fraag em ut: Wat he dee, woveel he verdeen, schreev sik de angeblich Firma in Amerika op, un so wieder un so wieder. Hannes leep al de Sweet hendal. Antje funn dat ja allns wat lachhaftig, aver ehr Broder bleev dorbi: »Dat's 'n Windhund!«

Liekers kreeg Antje ehrn Hannes dorto, dat Opgebott to bestellen. Wat harr se dat hild dormit, allns för en groot Hochtiet uttorichten. Hannes leet dat lopen as dat leep. He luer blots op'n Ogenblick, wo he utneihn kunn. Dat Lege dorbi weer, he harr ehr oprichtig geern. Na sien Menen kunn dor aver nix ut warrn. Wenn ehr Broder rutkreeg, wat he för'n Windbüdel weer, denn man adjüüs du schöne Frieheit. Un wenn he sik dat in Roh överleggen dee: all de Fruunslüüd opgeven för een? Wer mag den dagdääglich Boddermelk, wenn he Slagrohm kriegen kann?

Mit'n »Sühst woll Schütt, nu hebbt wi düt!« haal Hannes sien Breeftasch vör. 'n poor »Blaue« weern dor noch binnen. Dat reck eerst mal. »Kümmt Tiet, kümmt Raat«, möök he sik sülvens Moot. He wull jüst vun Boom to Boom in Richtung Bahnhoff, dor suus doch mit »Tatü-Ta-ta« en Polizei-Auto an em vörbi in Richtung Standesamt. Weern se al achter em ran? Hannes nehm de Been in de Hand un rönn, as wenn de Düvel em jagen dee.

Ohaueha! Antje un ehr Verwandtschop in de Nack, de Schandarms op de Hack! He sehg lege Tieden op sik tokamen.

Lamento

Over Kiew örgeln Raketen
Schrapnells klimpern in holle Husen
Staccato tacken Maschiengewehren
In heel grelle Klang giert de Dood dat ut

En eenzig Requiem de Stadt
Ut de Kellers dat Lamento
Olle Fraulüü singen de HEERGOTT heran
In de Diskant van dat Piengereer

De Siegers sünd keen Triumphmarsk nöderg
Sükse Siege sünner Oratorium
Sükse Siege sünner Magnificat
De Siegers sünd keen Triumphmarsk nöderg

Lamento

Über Kiew orgeln Raketen
Schrapnells klimpern in hohle Häuser
Stakkato tacken Maschinengewehre
In ganz hohen Tönen streicht der Tod die Saiten

Ein einziges Requiem die Stadt
Aus den Kellern das Lamento
Alte Frauen singen den HEERGOTT herbei
Im Diskant der Schmerzensschreie

Siegern bleibt der Triumphmarsch erspart
Solche Siege fordern kein Oratorium
Solche Siege brauchen kein Magnificat
Siegern bleibt der Triumphmarsch erspart

Kain un Abel – De Brodermoord

Twee Bröder köönt verschieden sien,
de een heet Kain, de anner Abel.
Man Bröderschaft? – seet dor nich in:
Vun Hass un Afgunst weet de Fabel,
de uns nu de Geschicht vertellt.
Wi köönt dat ut de Bibel lesen,
wat sik dor afspeelt op dat Feld:
(een' kümmt dorbi dat kole Gräsen):
Kain weer in Brass un seeg denn rood,
kunn nich mehr sien Geweten hören
un slöög sien Broder Abel dood.
De kunn sik woll nich passlich wehren.

Dat weer vör lang, in griese Tieden,
dat weer wied buten, ward vermeldt,
un hett för uns doch keen Bedüden,
man – dat gifft't hüüt noch in de Welt.
Da bruukst du nich mal lang to söken,
kiek di de Ukraine an.
Wer kunn denn ok al dormit reken,
dat Lögenmacht so leeg sien kann...
Kain-Putin hett sien'n Abel funnen
un döscht mit Kampfkraft op em in,
brutal as fröher bi de Hunnen:
Een Krieg ahn Noot un ahn een'n Sinn.

Dat güng woll üm den rechten Globen,
un Abel glööv, Gott an sien Sied,
sien Opfer kääm good an dor baven,
un dorüm geev dat denn ok Stried.
Dat weer een Stried mang Buu'r un Harder:
Wer kreeg denn nu de Böverhand?
De Buuer Kain seet op sien Warder,
bestell mit Sweet dat swore Land.
Man Abel güng, sien Veeh to drieven,
villicht ok över Kain sien Grund.
Wat kunn denn dorvun överblieven,
as Stried üm Koppeln, Wisch un Lund.

Twee ganz verschieden Levensformen,
de weern sik överhaupt nich gröön...
De Wind frischt op, fangt an to stormen,
vun Oost un Noord een luud Gedröhn:
Kain-Putin lett sien' Panzer lopen,

dat Brodervolk schall ünnergahn!
Un wi höört Abel »Hölp mi!« ropen,
man – loot de Ukraine stahn
un kiekt denn to bi Moord un Brennen,
de Abel-Welt ehr Ünnergang:
Millionen Minschen, hastvull Rennen...
Ach, Gott, de Krieg duu'rt al to lang!

De Welt vun hüüt hett ehr Problemen
mit Klima un mit Pandemie,
een Krieg kunn ehr de Tokunft nehmen,
denn Krieg un Hass, de hebbt keen Plie,
fraagt nich na Eer, fraagt nich na Heven
un sluut de Döör to'n Afgrund op,
un de sluckt Wohrheit, Recht un Leven...
Werkeen seggt denn nu endlich: »Stop!«

Dor weer een Stimm, Kain to befragen:
»Wo is dien Abel-Broder? segg!
Ik heff em nich mehr vör de Ogen.«
Man Kain, de anter happich frech:
»Schall ik denn na mien Broder kieken?
He is doch sülben groot un manns:
Un een vun uns müss eben wieken!«
Da düüster sik de Sünn ehr Glanz,
denn Minschen-Blood schreeg op to'n Heven.
Een Schrie, een Schock, een Dag ahn Licht
denn Kain weer schüllig an dat Leven,
Gott güng mit em nu in't Gericht:

Een swore Schuld, meist nich to drägen:
Een Leven lang de binnerst Druck,
un wied, wied af vun Glück un Segen,
een Minsch mit Lasten ehr Geduck.
Wat kann de Tokunft em noch geven?
He leevt doch noch so mennig Johr.
Un över em de wiede Heven,
woans kümmt he denn dor mit kloor?
In Kiew steiht een Regenbagen
ut Sowjet-Tieden ut Metall,
stellt Völkerfründschaft vör de Ogen,
een bildhaft Mahnen för den Fall,
dat Völker sik mal nich verdrägen
un een dat anner ünnerdrückt.
Denn wiest so'n Bagen hen op Segen,
wenn minchlich Leven wedder glückt.

Kunn'n Kain un Abel nie't beginnen,
(wat för de Welt vun Vödeel weer)
weer wisslich doch een Weg to finnen,
dat een sik üm den annern kehr.
Denn geven se sik so de Hannen,
as dor in Kiew, fast verschränkt,
een Glücks-Bild ok för anner Lannen:
De Welt mit Fründlichkeit beschenkt.
In'n Scheitelpunkt vun'n Regenbagen
sünd düsse Hannen dor to sehn
un seggt, wi schüllt dat Leven wagen,
un Freden – he schall wedder blöhn.

Ach Abel, blau un geel hüüt diene Farven:
De Heven un dat Wetenfeld...
Du schasst doch leven un nich starven:
De Welt wünscht sik den Fredens-Held.
Den ward dat woll so gau nich geven.
Man wat uns wichtig is, is kloor:
Vernunft un Achtung wohrt dat Leven!
Un so ward Gott sien Willen wohr.

Foto: Petra Kücklich

Dat profeetisch Bild

Profeeten gifft' in alle Welt.
Ook ik bün een Profeetenheld.
Ik müss woll in de Bibel rin,
man dor sünd nu de Annern binn'.
De Bibelprofs sünd banni oolt,
Un nüms vun jüm hett mool wat moolt.
Se hebbt bloots sabbelt ellenlang
un mookt uns mit dat Sabbeln bang:
Samarien müss ünnergohn,
un Juda, dat blifft ook ni stohn.
Dat Een mookt de Assyrers wohr,
dat Anner Nebukadnezor.
Geiht bit vundoog op düsse Wies:
De Een ward slohn, em geiht dat mies,
un de, de sleiht, de triumfeert,
un seggt: »De slohn ward, is niks weert!«
So güng dat bi Napolium,
de meen: »De Annern, de sünd dumm,
de kriegt vun mi wat op de Mütz:
denn ward se wies: se sünd niks nütz!«
Op glieke Wies güng Adolf ran:
»Ik bün de Eenzigst, de dat kann:
de Welt, de is mi ünnertoon!
Ik sloh allns twei – dat is ehr Lohn!
Un ook vun dat Volk Israel
gifft dat op düsse Welt to veel.
Man wat jüm tokümmt, weet ik ook:
in Auschwitz goht se op in Rook!«
Denn geev dat för en tietlang Roh,
tominst bi uns verhool sick't so.
De Mord harr sick bi uns vertrocken,
leep liekers noch op bloodi Socken.
Balkoon un ook Afghanistoon,
dor gifft dat nu de Toliboon.
Burundi un ook Vietnam
Iraq un Syrien – Gott verdamm!
Un nu giff't Een, em langt dat nich

He mookt nu den Ukraine-Krieg.
De Kierl is in sien' Kopp bloots krank
Un mookt de heele Welt nu bang.
In em is Adolf operstohn,
ook de Aparte mit de Bohn.
Sleiht in sien' Wahnsinn allens twei
Un singt dor ook noch to: »Juchhei,
de Drogenlüüd un ook Faschisten,
packt nu ehr Asylantenkisten
un noh Europa flücht dat Pack,
söcht dor een Bett ünner een Dack.
Un de Ukrain heurt nu to mi.
Ik heff't verdeent mit all mien Plie.
Se ward nu witt un blaag un root,
Dat mit blaag-geel, dat is nu doot.« –
Man wat's nu mit mien Profeetie,
Ik bün doch een Profeetdschenie?
Profeet bün ik, man een, de moolt,
Ik heff dat mit'n Bild vertohlt[1].
Dat liggt nu trügg goot veertig Johr,
Is liekers nu ierst heeldeels wohr:
de Heeben blaag, de Feller geel,
kiekst du dat an, ward still dien Seel.
Dat Bild hangt in uns' Huus sien' Floor,
is nu meist oolt, man liekers wohr:
för de Ukraine een Symbool:
hett dat mool ween un ward dat mool,
is düsse Putin mool zappdoot,
versoopen in'n deepen Soot.
Een Sprütt Arseen in sien Glas Wien,
denn süht he nie nich miehr Berlin.

1 Den Dichter sien Frieheit för »vertellt«. – Man eegens is dat etymologisch heel korrekt: »vertellen« heet: düt un dat optellen. In Geel »erzählen« stickt de »Zahl« binn', op Platt: de »Tohl«, ook »Tahl« / »Tåhl« oder ook »Tall«: dor hest du denn dat duppelt »ll«.

Pingstfier

Pingstmorgen fier ick giern allein
Wied af von Pingstetrubel,
Will satt mi an dat Bläuhden seihn,
Still freun an all den Jubel,
De Klocken hemm so eigen Klang,
De ganze Welt ein Loww un Dank,
In blage Rüm de güllen Sünn,
Dat ick vor Freuden — weinen künn.

Pingstmorgen fier ick giern allein,
Wenn still dat in de Rund'n,
Ick breid de Arm' wied vonein,
Ick sing ut Hartensgrund'n,
Ick dröm den alerschönsten Drom,
As seet ick in 'nen hogen Dom,
As wenn uns' Herrgott sülwst dor stünn,
Dat up de Knei ick danken künn.

Pingstmorgen fier ick giern allein,
Denn denk ick trügg mien Laben,
Ward as jung'n Burß mi wannern seihn,
Wo sünd de Johre bläben?
Doch ne, will hüt nicht trurig sien,
Is Pingsten jo un Sünnenschien,
Dat Hart noch jung, de Welt so wied,
Wat büst du schön, du Pingstetied!

Verlewt

Stünn nie nich ünnern Lindenbom
Un keek nah Maand un Stiern, —
Nu plück ick jeden Tag 'ne Blom
Un bring se nah mien Diern.

Ick dacht, ick harr ein Hart von Stein,
Wat füll ick mit 'ne Brut,
Nu hew ick in twei Ogen seihn
Un finn nich wedder rut.

Ick güng mien Strat mit lachen Mund'n
Un nix güng mi verquier, —
Nu bün ick krank ut Hartensgrund'n
Un gah in'n Drom ümher.

Ick hew bether von Lew nix wüßt
Un 't ded mi ok nich leid, —
Nu hew 'n roden Mund ick küßt
Un weit, wat lewen heit.

Spädes Glück

Wier all tau Johrn un stünn allein,
Harr nich an Glück mihr dacht,
Dünn kreeg ick di, du Diern, tau seihn,
Tat wier tau Maiennacht,
Von Og' tau Og' ein Funken flög,
De Harten würden wied,
Dat Glück up einmal rinnertög,
Dunn kem mien Maientied. —

Sitt in Gedanken nu un dröm,
Mien Hart kümmt nicht tau Rauh,
Ein Kahn liggt ünner Wiedenböm,
Dat Schölp, dat nickt mi tau,
An'n Häben lücht de Maand un lacht
Sien Sülwer oewer'n Diek, —
Du wunnersäute Maiennacht,
Wat mökst du mi so riek!

Mien Maientied wier blot ein Drom,
Bün wedder hüt allein —
Un freu mi doch, de schönste Blom,
De hew ick bläuhden seihn,
Un hew ick alls ok laten müßt,
Ein Deil vergät 'ck nich mihr:
Dat mi de säutste Diern eins küßt
Un ick dunn glücklich wier!

Wenn Nümms dat nich süt

von John Brinckman (Quelle: Vagel Grip. Güstrow : Opitz, 1859. S. 77 f)

Din More er Dirn un min Vare sin Saen,
Wu lang hew sick de nich all kennt!
Se lat nich vunanne, se lat nich vunen,
So hew se tosamen sick wennt.

De Goeren de platschten tohop in de Pütt,
De glitschten zow twe up dat Is, –
De Dirn as sonn Boßel so drall un so lütt,
Langschächtig de Bengel un wis.

Se stroepten un söchten in ’t Holt sick tosam
Blagoeschen, Maesch, Neste un Naet;
De Slapps as sonn Rebuck so oarig un fram,
Grar as sonn Katteke de Kraet.

Dat würr ni nich nog er, dat wad ni nich all,
So blew dat, so is dat noch hüt;
Nu drap de twe beir sick hir achte in ’n Stall
Un küß’ sick, wenn Nümms dat nich süt.

Magst mi noch lieden

von Alwine Wuthenow

Magst mi noch lieden,
Hest mi noch leiw?
Ach legg Dien Hart doch
Mit in den Breif!

Will mal upschluten,
Wat doarin steiht,
Ob noch Dien Wiewing
Wahnen d’rin deiht.

Ob sei noch hett den
Leiwlichsten Platz,
Ob sei noch drin Dien
Allebest Schatz.

Wenn ik dat sehn hew,
Schlut ik dat tau.
Keine sall weiten,
Wat mi gift Rauh.

Konkrete Poesie

In Anlehnen an Eugen Gomringer (*1925) sien Visuelle Poesie oder Konkrete Poesie befaat ik mi ok mit **Konkrete Poesie op Plattdüütsch**. Mien Texten, de to en Zyklus **»Gröten an Eugen Gomringer«** tosamenfaat sünd, künnt as en Hulligen an dissen Spraak- un Woortkünstler un sien Wark ansehn warrn. Ik heff nich all »Vörgaven« to disse Oort vun Texten övernahmen, t.B. allens lütt schrieven oder dat Weglaten vun Satzteken – dorto heff ik even en annere Meenen.

För Eugen Gomringer hett en Woort nich blots en semantische Bedüden, för em is ok dat visuelle Gestalten as Utdruckmiddel för den Woortinholt heel wichtig. He nöömt sien Gedichten denn ok »Konstellationen«, un de wiest graphische Biller op. Bi disse Rangahnswies löst sik de Bookstaven, de Wöör oder Satzteken ut den Tosamenhang in ’e Spraak rut. Mit wenig Wöör, so as en Oort Spraak-Demonstratschoon, will Gomringer wat gegen de alltogrode Reizfloot dör Spraak setten.

Mien Texten sünd in ’e Hauptsaak en Speel mit plattdüütsche Wöör un de plattdüütsche Spraak, en Sammeln vun lüttje Textgestalten, de so as lüttje Bontjes ween schüllt – mal sööt, mal suur oder ok mal ’n beten bitter. Man mien Gedichten kann een nich vördregen, de sünd wat för de Ogen un se sünd ’n beten anners, passt nicht so in dat Gedichtschema, wat so gang un geev is.

Ok Wilfried Darlath befaat sik mit Konkrete Poesie op Quietzer Platt.

Ut ’n Zyklus »Gröten an Eugen Gomringer«

Kannst nich vör oppassen

J
u
D e e r n s
g
s

Ieversucht

de Annere

ik du

In 'e Kniep sitten

LÖGEN

GE HE EMNIS SE N

LÖGEN

Kannst mi nix vörmaken

Steen Steen
Steen Steen Steen Steen Steen Steen
Steen Steen Steen Steen
Steen Steen Steen Steen
Steen Steen Steen Steen
Steen Steen Steen Steen
Steen Steen Steen Steen
Steen Steen
Steen Steen
Steen Steen
Steen Steen
Steen Steen
Steen Steen
Steen Steen
Steen Steen
Steen Steen
Steen Steen
Steen

Konkrete Poesie op Plattdüütsch, ut 'n Zyklus: Gröten an Eugen Gomringer

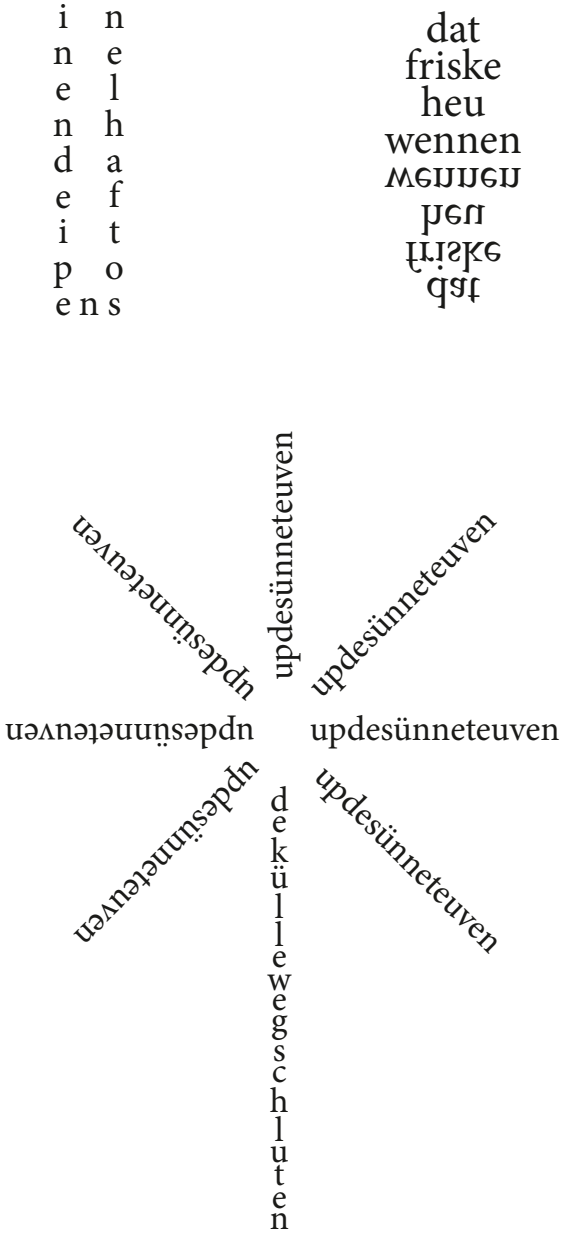
WILFRIED DARLATH

konkrete (visuelle) poesie up quiertzer platt (II)

gp
k ge pl
kü ger pla
i küe gern plat
ik küer gerne platt

vanden grootenwierserbogen drömen

detähnetohoopebiiiieten
wenn
deknoakenweiiiihdauet


dat
friske
heu
wennen
ringrew
hen
friske
tab
n e l h a f t o s
i n e n d e i p e n
updesünneteuven
updesünneteuven
updesünneteuven
updesünneteuven
updesünneteuven
updesünneteuven
updesünneteuven
updesünneteuven
d e k ü l l e w e g s c h l u t e n

Ingrid Straumer is söbentig worrn

Foto: Petra Kücklich

Nich to glöven – ok de jungen Froons warrt öller.
Vör över dörtig Johr heff ik den Weg in de plattdüütsche Szene funnen. Siet de Tied kenn ik ehr: Ingrid Straumer, de 1952 as Ingrid Ahrens op de Welt kamen is. Se is – dücht mi – en boren Plattdüütsche mit plattdüütsche Öllern un en plattdüütsch Umfeld in Hamborg-Allermoi (Allermöhe). Un dat lett meist, as harr se ehr Mudder nich blots ehr Mudderspraak to verdanken, man ok dat Talent un de Lust ton Schrieven; denn ehr Mudder hett, wat för en Fro von' Dörpen jo ehrder ungewöhnlich is, ok schreven: lütte Geschichten oder Limericks op Hochdüütsch un Platt. De Kuntakt to de plattdüütsche Literatur is in de School intensiver worrn, denn Günter Harte – över lange Tieden as plattdüütsche Autor un Abendblattkolumnist in Hamborg en Institution – weer ehr Schoolmester. Harte hett sünnavends in de leste Stünn meist plattdüütsche Geschichten vörleest. Kloor, wenn man socke Lehrer hett, finnt man den köttsten Weg in de plattdüütsche Welt: Bi Ingrid Straumer güng de wieder op de Hamborger Uni, wo se Pädagogik studeert hett un von de Professoren Dieter Möhn un Jürgen Meier op dat Rebeet Plattdüütsch vöran brocht worrn is. Dorüm is Ingrid sowat as en studeerte Plattdüütsche.

Ingrid is na ehr Lehramtsstudium nich Schoolmestersche worrn, man hett en Voluntariat bi de Bardörper (Bergedorfer) Zeitung maakt un denn dor as Redakteurin arbeit. De Redakteure von de Bardörper Zeitung hebbt ehr Arbeit nich na inhaltliche Kriterien opdeelt, man regional. Un to Ingrid ehr »Region« hett ok de Sachsenwald höört, wo de Nakamen von den »iesern« Kanzler to Huus sünd un af un an mal Pressetermine hebbt. Dorüm kann man sik von Ingrid vertellen laten, woans dat bi Fürstens so togeiht.
Ingrid weer geern in Bardörp Redakteurin bleven. Man ehr Mann kreeg en Arbeitssteed in Berlin – un so is se 1997 na Berlin gahn un dor in Berlin-Wedding Schoolmestersche worrn. Den Kontakt to de Bardörper Zeitung hett se lang holen un von 1997 bit 2020 en Kolumne op Platt schreven.
In uns Quickborn-Tiedschrift is Ingrid Johrteihnte in de Redaktion ween, hett vele Rezensionen schreven un ok gröttere Opsätz, tolest över de Harms-Süstern (Johanna Harms-Ullrich un Martha Harms-Tangermann), de as Ohnsorg-Schauspelerschen un Martha sünnerlich as Sängerin in de dörtiger Johrn groden Erfolg harrn.
2005 bit 2009 weer Ingrid Vörsittersch von de Bämsen-Dagfohrt. In Bämsen (Bevensen) draapt sik siet den tweeten Weltkrieg an dat drütte Wekenenn in'n September plattdüütsche Schrieverschen un Schrievers un an plattdüütsche Literatur Interesseerte. Dor warrt Vördreeg holen, Literatur leest, Theater speelt un allens in en Dagfohrt-Bericht dokumenteert. Kloor, wat dat en Barg Arbeit maakt.
Ingrid höört ok to dat Kuratorium bi de Carl-Toepfer-Stiftung, de all twee Johr fastleggt, wokeen den begehrten Fritz-Reuter-Pries kriegen schall. Dat bedüüd jo nich blots, dat een all twee Johr den Finger hochböörn mutt bi dat Afstimmen. De Maten mööt de Szene verfolgen – ok de nedderdüütsche Wetenschop, de Rundfunkanstalten (plattdüütsche Höörspill), dat ok de richtigen Priesdrägerschen oder Priesdrägers funnen warrt.
Un natürlich schrifft se sülfst, ton Bispill dat Kinnertheaterstück »Arger in't Märkenland« oder de afgrünnige Geschicht »Wünsch di wat« in de Anthologie Swartsuer oder den schönen Text »Mien Oma kunn noch richtig Platt«, de mit Witz düütlich maakt, dat von Dörp to Dörp Plattdüütsch anners snackt warrt un de Lüüd sik över dat »richtige« Platt blots so lang enig sünd, as se in ehr Dörp blievt.
1915 hett de Quickborn-Vereen plattdüütsche Literatur an de Suldaten an de Front schickt. Dat Blatt hett »Plattdüütsch Land un Waterkant« heten un keem tweemal in't Johr rut – ok in de Johren na den Krieg. In de

negentiger Johrn von dat vörrige Johrhunnert is dat in uns Quickborn-Tiedschrift integreert worrn.
Ingrid un ik hebbt de Literatur in »Plattdüütsch Land un Waterkant« un in den »Quickborn« dörkeken, hebbt rutsöcht, wat uns wichtig düch un veel Texten aftippt, denn in de ölleren Tieden weern de in Fraktur druckt un nich to scannen (tominnst nich mit uns Scanner). 2015 hebbt Ingrid un ik »Plattdüütsch Land« rutbrocht – över 380 Sieden mit plattdüütsche Literatur von Fritz Reuter bit Thomas Stelljes.
Leve Ingrid, wi – de Quickborn un dien Lesers – dankt di för allens, wat du för de plattdüütsche Szene daan hest. Wi freit uns, dat du ünner uns büst un wünscht di en lang un tofreden Leven mank dien Kinner un Kinneskinner. Un vergeet nich: för de plattdüütsche Szene is een mit söbentig in dat beste Öller. Dor kummt noch veel!

Bolko Bullerdiek

Foto: Christl Twenhoefel

To'n Gedenken

Cord Denker – Mit de Gitarr op de Kanzel

Dat is uns alltohoop dör un dör gohn: Jüst harr ik em noch in den Rundbreef 6 vun ›Plattdüütsch in de Kark Neddersassen Bremen e.V.‹ in de Hand hatt: op een Bild, wo he mit de Gitarr in de Hand tohoop mit dat ›Westfalen Trio‹ Musik moken deit. Een Artikel, den he sülvst för den Rundbreef schreben hett mit dat Thema »Wenn dat Woord to Klang kummt«.

Nu kriegt wi de Noricht: Cord Denker is an'n Pingstmondag inslopen, is nich mehr, is – as de Hillig Geist jüst wedder utgoten un fiert wöör – in de Ewigkeit afropen. So as he dat gläuvt un leevt un predigt hett. Un wi as sien Frünndinnen un Frünnen – un dat is een heel groot Koppel – sünd truurig bet in't Hart.

Wi markt nu glieks an'n Anfang al: Dat ward nu anners ohn em. In de Verenen, in de Kark mit ehr Breuder un Süsters, bi de Drepen vun plattdüütsche un hochdüütsche Lüüd. Mit un ohn Leder, de jüst op'n Punkt dicht wöörn un wo Cord ok een passliche Melodie för funnen harr. Anners ward dat warrn! Armer! Un dat deit weh un is trurig. He weur doch allerwogens mit bi! He heur dor doch mit to! Een vun uns alltohoop. Een Denker, de Cord.

Ik verdank em veel, kiek ik op de Johrteihnten trügg, de wi tohoop dör de Tied stebelt sünd. Nich blots as Pasters un mit Platt harrn wi veel gemeensom. Ok bi dat, wat wi in Politik un Kark för richdig holen dän. Nich jümmer leep allens glatt – as dat Leben so speelt.

Wat noch lange Tied as een Schatz wiederleben ward, sünd Cord sien Leder, sünnerlich de Karkenleder, de nu al vele Johren in Gesangbeuker, Heften un flegen Blöö to finnen un to singen sünd. Vele sünd as een Predigt. Een müss sik toeerst an geweuhnen, winn Cord bi een Gräffnis achter den Sarg stünn un mit't Mol doldükern dä un mit de Gitarr üm Hals wedder opdüker un mit uns singen wull. Ober dat heur mit to ›Wat dat Woord to Klang kummt‹.

In'n Quickborn, unsen Vereen, weur Cord lange Johren bet vundoog een vun de Lüüd in de Redaktion un schreev Theoterkritiken un öber vele Themen, de em an't Hart legen. Ok bi uns Diskussionen weur he jümmer mit bi. Un bi de Versammeln op'n Kiekebarg, winn de Quickborn-Pries öbergeben wöör, keum he jümmer mit een Leed üm de Eck, wat wi alltohoop an't Enn vun de Versammeln singen schullen.

Kiekt wi uns Heften öber de Johren dör, so finnt wi männicheen Text vun Cord, wo wi em as ehrlichen, fairen und fründlichen Schrieber in de Meut loopt. He weur keen ›Hein Gröölˇ‹, he weur mehr so'n Stillen, de nich bölk un sik Platz freeweuhlen dä. Nee, he weur een Passlichen, de sik mit Moot un Weten inbringen dä.

So sünd nu ok de in Stormarn un de in Meckelnborg un de in Bremen un de in Neddersassen un in Sleswig-Holsteen un, un, un de em kinnt hebbt, trurig. Un dat mutt een ok, kiekt wi op dat Wark un de Tied un dat trüch, wat Cord Denker so vele Minschen, uns alltohoop schinkt un noloten hett. Dat is so trurig, wat he nu nich mehr bi uns is. Un wi dankt em un geevt em still nochmol de Hand. Cord Denker.

Dirk Römmer

Zur Gefährdung des Niederdeutschen auf Rügen und Hiddensee

1. Einleitung

Großräumige Spracherhebungen in Norddeutschland lieferten neben weiteren Studien Belege für drastisch sinkende Sprecher*innenzahlen des Niederdeutschen von Generation zu Generation (vgl. z.B. Möller [2008], Adler [2016]). Dabei bildet die Kindergeneration einer Sprachgemeinschaft das Fundament für die zukünftige Vitalität einer Varietät. Da solche großflächigen Umfragen allerdings keinen differenzierten Einblick in die sprachliche Situation einzelner Regionen bieten, ergibt sich die Notwendigkeit von kleinräumigen Untersuchungen einzelner Gebiete und spezifischen Sprachgruppen. Nur so können unter anderem mögliche Mittel zur Sprachförderung gezielt vorgeschlagen und geplant werden.

Auf den Ostseeinseln Rügen und Hiddensee, welche zum ostniederdeutschen Sprachgebiet gehören, wurden daher im Zeitraum März bis Mai 2021 279 Schüler*innen sechs verschiedener Schulen bezüglich ihrer niederdeutschen Sprachkompetenzen, der Nutzungsfrequenz, Spracheinstellung und der intergenerationellen Sprachweitergabe befragt. Das Ziel war es zu ermitteln, ob das Niederdeutsche auf den beiden Inseln durch Sprachwechsel vom Sprachtod gefährdet ist (vgl. Tsunoda [2006: 14]). Diese Umfrage wurde anonym und rein quantitativ durchgeführt, worauf eine statistische Analyse folgte. Die Schulen sind gleichmäßig über Rügen verteilt und setzen sich aus einem Gymnasium und fünf Regionalschulen zusammen. Befragt wurden hauptsächlich neunte Klassen. Einen mehrjährigen Niederdeutschunterricht gibt es auf den Inseln nicht, lediglich an vereinzelten Schulen einjährige Angebote.

2. Sprachkompetenzen

Das vordergründigste Kriterium im Zusammenhang mit der Sorge um das Niederdeutsche sind die stark sinkenden Sprachkompetenzen der norddeutschen Bevölke-

rung. Hierbei zeigten die repräsentativen Umfragen von Möller (2008) und Adler (2016) die bedeutsamen Korrelationen zwischen den niederdeutschen Sprachkompetenzen und dem Alter. Je jünger die Befragten waren, desto geringer fielen diese aus. Solche Sprachkompetenzen werden heute als »Bindeglied zwischen Wissen und Können definiert, als Befähigung zur Bewältigung unterschiedlicher Situationen« (Jude 2008: 15). Da Niederdeutsch vor allem mündlich genutzt wird (Arendt 2010: 158), wurden lediglich die beiden Kompetenzen Sprechen und Hörverstehen bei der Befragung berücksichtigt. Durch die starke Subjektivität ist bei solchen Erhebungen stets zu erwarten, dass die reale Sprachlandschaft nicht konkret abgebildet werden kann. Zum Beispiel können sich die Jugendlichen aufgrund einer starken Identifikation mit der Region und dem Dialekt als Kulturobjekt der Heimat überschätzen (Smits und De Vogelaer 2016: 76). Denkbar ist auch, dass sich die Sprecher*innen als Resultat aus der Erhebung des Niederdeutschen zum Kulturobjekt unterschätzen, da die Lernbarkeit der Varietät als abstrakte Entität in den Hintergrund rückt (Arendt 2006: 249). Zusätzlich kann der seltene Gebrauch der Varietät zu einer Unterschätzung der eigenen Fähigkeiten führen oder auch Vergleiche des eigenen Dialekts mit dem der älteren Generation dazu Anlass geben, dass die eigenen Kompetenzen niedriger eingestuft werden (Arendt 2010: 162). Jedoch können die Werte als unabhängige Variablen für weitere Messungen genutzt werden (Esser 2006: 540), wie hier für die Nutzungsfrequenz, die intergenerationelle Sprachweitergabe und die Spracheinstellungen.

Die Abfrage zu den Kompetenzen Sprechen und Hörverstehen erfolgte in einer fünfstufigen Matrix, welche sich an den Umfragen von Möller (2008) und Adler (2016) orientierte. Die Befragten konnten dabei zwischen *sehr gut, gut, mäßig, einzelne Wörter* und *gar nicht* wählen.

Für die Jugendlichen auf Rügen und Hiddensee zeigte sich grundsätzlich, dass im Hinblick auf die Sprachkompetenzen keine signifikanten Unterschiede aufgrund des Bildungswegs (Regionalschule vs. Gymnasium) oder des Wohnorts (Städte/Ostseebäder vs. Dörfer) festgestellt werden konnten. Dies setzt sich von Erhebungen bei älteren Generationen, aber auch von der Wahrnehmung der Bevölkerung ab (vgl. z.B. Möller [2008: 76], Arendt [2010: 212] oder Adler [2016: 14]).

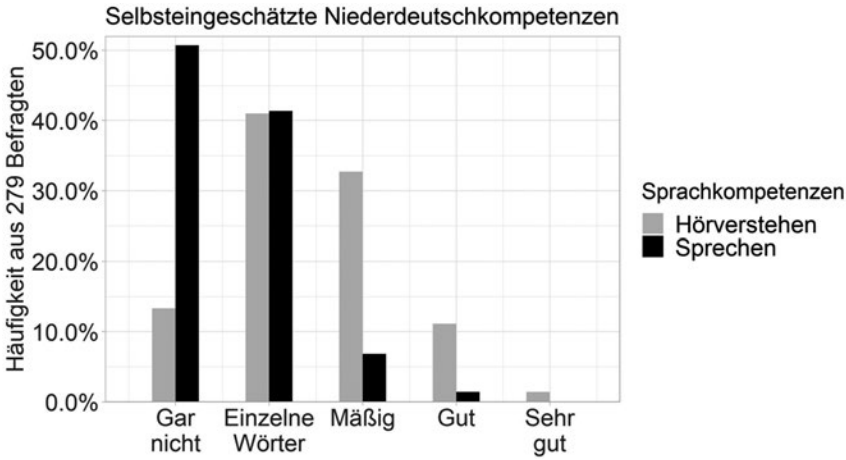


Abbildung 1

Wie in der ersten Abbildung zu sehen ist, zeigte sich, dass rund 50,5% der Befragten angaben, überhaupt kein Niederdeutsch und 41,2% nur einzelne Wörter sprechen zu können. Niemand gab an, sehr gut Niederdeutsch zu sprechen. Weiterhin schätzten sich 1,4% der Schüler*innen als gute und 6,8% als mäßig kompetente Sprecher*innen ein. Diese werden mit insgesamt 8,2% im Folgenden als die niederdeutschkompetenten Jugendlichen zusammengefasst. Die Kompetenzverteilung deckt sich sehr stark mit der der jüngsten Altersgruppe im gesamten niederdeutschsprachigen Gebiet bei Adler (2016). Gleichzeitig lag sie aber auch hinter den selbsteingeschätzten aktiven Sprachkompetenzen der Gesamtbevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern zurück.

Im direkten Vergleich zeigte sich, wie bereits in vielen anderen Studien zum Niederdeutschen, dass die passiven Sprachkompetenzen deutlich höher eingeschätzt wurden als die aktiven. Immerhin gaben dabei 1,1% der Befragten an, Niederdeutsch sehr gut verstehen zu können, weitere 5,7% gut. 21,1% schätzten sich mäßig gut beim Hörverstehen ein und 29,4% verstehen nach eigenen Angaben lediglich einzelne Wörter. Die restlichen 45,5% nannten keine passiven Niederdeutschkompetenzen. Dieses Ergebnis kann auf eine fehlende niederdeutsche Sprachumgebung der Schüler*innen schließen lassen. Niederdeutschkompetente Jugendliche hören die Varietät zwar hoch signifikant häufiger als die

Befragten ohne Niederdeutschkenntnisse,[1] jedoch lagen erstere ebenfalls gerade einmal bei einem Mittelwert von 2,5 Punkten, was zwischen fast nie und selten liegt. Ob dies an fehlenden Sprachkompetenzen der Eltern- und der Großelterngenerationen liegt, ist dabei unklar. Dazu bedarf es zusätzlich qualitativer Interviews, welche bei weiteren Untersuchungen angestrebt werden, um die quantitativen Datenerhebungen zu unterstützen. Zusätzlich wurde bereits mehrfach konstatiert, dass Niederdeutsch häufig nur gegenüber Personen genutzt wird, von denen die Sprecher*innen wissen, dass diese ebenfalls niederdeutschkompetent sind (Rösler 1998: 40; Arendt 2012: 11–13).

3. Intergenerationelle Sprachweitergabe

Die positive Korrelation zwischen Alter und Sprachkompetenz kann durch keine eindimensionale Kausalität erklärt werden. Vermutlich führten negative Spracheinstellungen, Sprachverhalten und soziokulturelle Entwicklungen in gegenseitiger Beeinflussung dazu, dass Niederdeutsch nicht mehr als Erst- oder Zweitsprache an die eigenen Kinder weitergereicht wurde (Biemann 2017: 180). Kremer und Caeneghem (2007: 68, 70) konnten z.B. im Westmünsterland eine Reduzierung des niederdeutschen Sprachgebrauchs um 40% von der Großelterngeneration zur Elterngeneration und um weitere 15% von der Elterngeneration zur Kindergeneration feststellen. Dabei handelt es sich bei der familiären Sprachweitergabe um einen wichtigen und stabilisierenden Faktor für regionalsprachliche Kompetenzen (Windzio 2008: 105–106). Die Weitergabe des Niederdeutschen an die jüngste Generation wird mittlerweile in vielen Fällen von den Großeltern, vor allem weil Eltern häufig keine ausreichende aktive Niederdeutschkompetenz aufweisen (siehe z.B. Rösler [2004: 156], Kremer und Caeneghem [2007: 70], Windzio [2008: 106], Biemann [2017: 182]). Insgesamt konnten die repräsentativen Sprachstandserhebungen verdeutlichen, dass die innerfamiliäre Transmission stark zurückgegangen ist (Möller 2008: 44; Adler 2016: 17).

Die zweite Grafik verdeutlicht, dass die innerfamiliäre Niederdeutschweitergabe auf Rügen und Hiddensee nur in wenigen Fällen stattgefunden hat. Dies ist bei den niedrigen Niederdeutschkompetenzen nicht weiter verwunderlich. Außerdem gaben 39,8% der Jugendlichen an, dass niemand in der eigenen Familie Niederdeutsch spricht.

1 Wilcoxon-Test: $W = 3542{,}5$, $p < 0{,}001$, Effektstärke $d = 0{,}91$

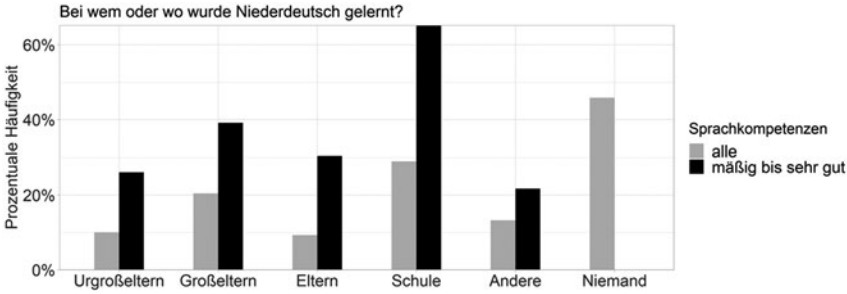


Abbildung 2

Es bestätigt sich jedoch sowohl für die Gruppe aller befragten Jugendlichen als auch für die niederdeutschkompetenten Sprecher*innen, dass die Großeltern eine größere Rolle als die Eltern bei der Sprachweitergabe spielen. Selbst die Urgroßeltern, welche vermutlich noch seltener präsent sind, liegen mit den Eltern bei der Sprachvermittlung in beiden Fällen – beim Sprechen und Hörverstehen – nahezu gleichauf. Um die fehlende Niederdeutschweitergabe zu kompensieren oder den im Nahbereich begonnenen Niederdeutscherwerb zu stärken, konnten immerhin 29% der Befragten sich durch die Schule bestimmte Kompetenzen aneignen. Bei den niederdeutschkompetenten Schüler*innen waren es sogar 65,2%. Ob die höhere Kompetenz durch die institutionelle Lehre erreicht wurde oder der Unterricht aufgrund einer höheren Affinität zum Niederdeutschen durch außerschulisch erworbene Niederdeutschkompetenzen aufgesucht wurde, bleibt dabei offen. Dass aber 15 der 23 Jugendlichen Schulen besuchen, die offiziell Niederdeutschunterricht im Grundschul- oder im Sekundarbereich anbieten, könnte auf einen positiven Zusammenhang hindeuten.

Der starke Rückgang des niederdeutschen Sprachgebrauchs bzw. der Sprachweitergabe wird noch deutlicher, wenn herangezogen wird, welche Familienmitglieder nach Angaben der Jugendlichen überhaupt Niederdeutschkompetenzen besaßen. Hierbei muss bedacht werden, dass diese Angaben womöglich keine realen Gegebenheiten abbilden, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Jugendlichen überhaupt in allen Fällen wissen, ob ihre Familienmitglieder niederdeutschkompetent sind, wenn die Sprache in ihrem Umfeld nicht verwendet wurde. Andererseits könnten die Schüler*innen die Sprachkompetenzen der Familienmitglieder auch stark überschätzen, da ihnen Vergleichs-

möglichkeiten fehlen. Dennoch gaben 41,9% der Befragten an, dass ihre Großeltern Niederdeutsch sprechen können, wobei nur 20,4% die Sprache auch von ihnen vermittelt bekommen haben. Die Eltern wurden nur zu 14,4% als niederdeutschkompetent eingeschätzt und auch hier waren lediglich 9,4% der Eltern an der Niederdeutschvermittlung beteiligt. Jedoch deuten die Angaben bei einem Kompetenzabfall von der Großelterngeneration zur Elterngeneration mit rund 66% und von der Elterngeneration zur Jugendgeneration von rund 48% ähnliche, wenn nicht noch extremere Relationen als bei Kremer und Caeneghem (2007) an.

4. Spracheinstellungen

Spracheinstellungen gegenüber der eigenen Sprache oder auch fremden Varietäten spielen eine wichtige Rolle im individuellen Sprachverhalten sowie bei der Identifikation innerhalb einer kulturellen und sprachlichen Gemeinschaft. Sie werden durch soziale Interaktionen gebildet und können durch diese auch wieder verändert werden. Dennoch gelten solche Einstellungen als stabil und können nicht so einfach verworfen werden (Jäger und Schiller 1983: 64, 66). Spracheinstellungen fungieren als wichtige Faktoren für die Revitalisierung, den Ausbau und den Erhalt einer Sprache, können aber im negativen Fall die Verdrängung subdominanter Varietäten begünstigen (UNESCO 2003: 14–15). Dabei richten sie sich neben den Varietäten auch an Sprecher*innen bzw. ganze Sprachgruppen (Jäger und Schiller 1983: 66–67), da Sprache als sozialer Marker dient, durch den Sprecher*innen sozial und kulturell eingeordnet werden. Gleichzeitig werden positive und negative Konnotationen gegenüber Sprecher*innen direkt auf deren Sprache übertragen, wodurch die eigene affektive, konative und kognitive Orientierung gegenüber dieser Varietät geprägt wird (Dittmar und Schlobinski 1986: 89–90). Stereotype sind daher eng mit den Spracheinstellungen verbunden. Speziell für das Niederdeutsche zeigten mehrere Studien, dass sie sowohl überregional als auch zwischen unterschiedlichen Sprachgruppen relativ einheitlich sind (vgl. z.B. Herrmann-Winter [1994: 462 f.], Möller [2008: 23–34] sowie Neumann und Schröder [2017: 232, 252]). Das Stereotyp der gemütlichen, humorvollen und sympathischen bzw. freundlichen Niederdeutschsprecher*innen konnte immer wieder bestätigt werden. Zwischen niederdeutschkompetenten und nichtniederdeutschkompetenten Personen konnten signifikante Unterschiede in der Bewertung der Varietät festgestellt werden. Dabei korrelierten niedrigere Niederdeutschkompetenzen mit neutraleren Bewertungen (Adler 2016: 28). Ebenso zeigten sich bei der Sprachbewertung schwache

bis mittelstarke Korrelationen mit dem Bildungsabschluss, dem Alter und der Herkunftsregion (Neumann und Schröder 2017: 240, 252).

Zur indirekten Messung der Spracheinstellungen wurden die semantischen Differentiale nach dem psychologischen Verfahren der 1950er Jahre von Osgood, Suci und Tannenbaum (1975) mit Orientierung an Werlen (1984) und Hofer (2002) verwendet. Anhand der aus den Mittelwerten erstellten Polaritätsprofile lassen sich bestimmte Untersuchungspunkte gut veranschaulichen. Die Merkmalspaare wurden durch eine gezielte Vorauswahl und durch zwei Vortests ermittelt. Im ersten Vortest wurden bei einer Online-Umfrage sechs Teilnehmer*innen von der Insel Rügen gebeten jeweils 15 Adjektive zur Beschreibung des Nieder- und Standarddeutschen zu nennen. Dabei konnten 160 beschreibende Merkmale für die beiden Varietäten gesammelt werden. Im zweiten Vortest wurden aus den 16 ausgewählten Adjektiven Merkmalspaare gebildet und mit diesen eine zweite Online-Umfrage zur Beschreibung beider Varietäten mit 19 Teilnehmer*innen durchgeführt.

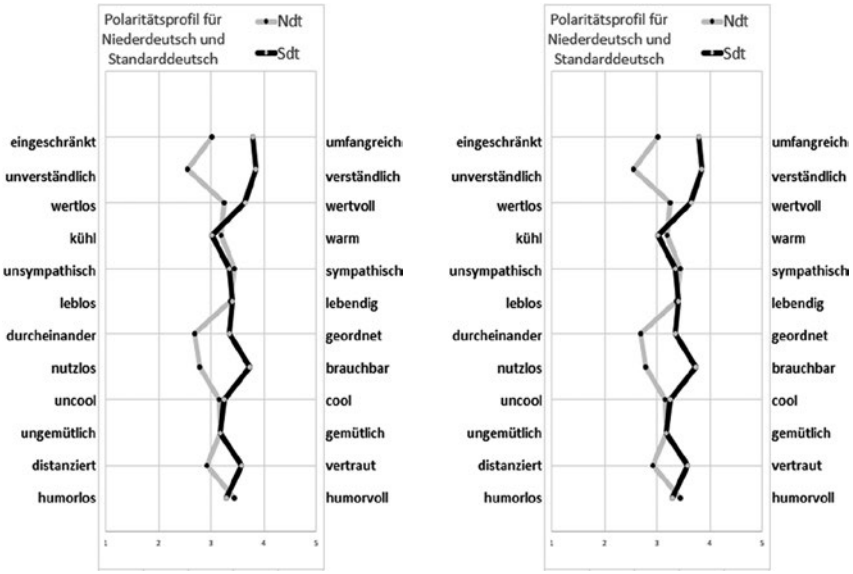


Abbildung 3: Die linke Abbildung zeigt das Polaritätsprofil aller Schüler*innen auf Rügen und Hiddensee für Niederdeutsch (graue Linie) und Standarddeutsch (schwarze Linie) mit den zwölf untersuchten Merkmalspaaren. Dabei bedeutet »1« eine negative Richtung, »5« eine positive Richtung und »3« eine neutrale Haltung. Die rechte Abbildung zeigt das Polaritätsprofil der mäßig kompetenten bis sehr guten Niederdeutschsprecher*innen.

Der finale Fragebogen enthielt 12 Merkmalspaare. Die Schüler*innen neigten dazu, moderate Antworten zu wählen, was in relativ neutralen Bewertungen resultierte. Die Häufigkeitsverteilung zeigte allerdings, dass bei allen Polaritäten sowohl positive als auch negative Antworten mit allen Intensitäten ausgewählt wurden. Somit scheint sich die Wahrnehmung beider Varietäten weit aufzufächern. Dennoch blieb die Standardabweichung in einem annehmbaren Bereich ($0{,}78 \leq SD \leq 1{,}16$). Hinsichtlich des Bildungsweges und Wohnortes konnten keine bedeutsamen Unterschiede festgestellt werden.

Das linke Polaritätsprofil zeigt, dass Niederdeutsch von den befragten Jugendlichen als signifikant humorvoller[2] und wärmer[3] bewertet wurde, jedoch mit jeweils kleiner Effektstärke. Es wurden beide Varietäten als tendenziell wertvoll, sympathisch, lebendig und humorvoll empfunden. Dennoch lässt sich hierbei das in der norddeutschen Bevölkerung stark verbreitete Stereotyp des freundlichen, gemütlichen[4], humorvollen Niederdeutschsprechenden auf den beiden Inseln nicht wiederfinden. Ein möglicher Grund könnten fehlende Berührungspunkte mit einstellungsprägenden Gruppen, Medien und Traditionen sein. Diese Vermutung wird gestützt durch das rechte Polaritätsprofil, bei dem diese übergeneralisierte Charakterisierung mit Bezug auf die niederdeutschkompetenten Schüler*innen deutlicher zu erkennen ist.[5] Anhand der Teilgruppe lässt sich ablesen, dass Menschen mit mehr Niederdeutschkompetenz Niederdeutsch auch positiver bewerteten (vgl. Adler (2016: 28)).

Adler (2016: 28) konstatierte für den gesamten niederdeutschen Sprachraum, dass niedrige Niederdeutschkompetenzen zu neutralen Einstellungen gegenüber der Varietät führen. Bei der Gesamtstichprobe von Rügen und Hiddensee zeigte sich jedoch, dass Niederdeutsch graduell negativ in Richtung *unverständlich, durcheinander* und *nutzlos* bewertet wurde, während *umfangreich-eingeschränkt, warm-kühl, cool-uncool, gemütlich-ungemütlich* und *vertraut-distanziert* als neutral gelesen werden können. Dies könnte auf einen Einstellungswandel in der heranwachsenden Generation hindeuten oder durch die spezifischen Bedingungen der beiden Inseln zustande kommen.

2 W=32246, p=0,004, Mittelwerte Ndt. 3,44 Sdt 3,3, d =0,14

3 W=32416, p=0,004, Mittelwerte Ndt. 3,2 Sdt. 3,01, d =0,24

4 Weder *sympathisch-unsympathisch* noch *gemütlich-ungemütlich* zeigten signifikante Unterschiede der Varietäten.

5 *sympathisch-unsympathisch*: W=265,5, p=0,59, Mittelwerte Ndt. 3,63 Sdt. 3,41; *gemütlich-ungemütlich*: W=3723, p=0,04 Mittelwerte Ndt., 3,55 Sdt. 3,14, d=0,47; *humorvoll-humorlos*: W=3837, p=0,02, Mittelwerte Ndt. 4,0 Sdt. 3,18, d =0,71

Bezüglich der Testung und Auswertung muss beachtet werden, dass die Stereotype bei der Abfrage von Beschreibungen immer auch bekannt sein und somit einen Einfluss auf die Entscheidungen der Befragten haben könnten (Riehl 2000: 144). Problematisch ist auch, dass durch rein quantitative Befragungen nicht die Bedeutung von Termini wie *Dialekt* und *Sprache* bestimmt oder gar das laienhafte Verständnis von *Plattdeutsch* mit den linguistischen Definitionen gleichgesetzt werden kann. Erhebungen dazu könnten auch auf andere Konzepte als die gewünschten stoßen und dadurch die Zuverlässigkeit mindern (Werlen 1984: 177–178). Es ist weiterhin nicht testbar, ob die Adjektive in den Merkmalspaaren tatsächlich klar definierte Gegensätze bilden, allein schon, da solche Definitionen individuell variieren (Osgood, Suci und Tannenbaum 1975: 327).

5. Fazit

Unter den Jugendlichen befinden sich nur noch sehr wenige Niederdeutschsprecher*innen. Selbst bei einer starken Selbstunterschätzung der eigenen aktiven Kompetenzen wird dies im Hinblick auf die Sprachtransmission und die schwach frequentierte Nutzung der Varietät kaum ausreichen, um das Niederdeutsche im Untersuchungsgebiet auf Dauer zu erhalten. Dies muss auch im Zusammenhang mit den Spracheinstellungen gegenüber dem Niederdeutschen betrachtet werden. Die Bedeutung des Schulunterrichts bei der Vermittlung des Niederdeutschen wird zwar vermutlich noch weiter wachsen, dennoch kann eine neutrale Einstellung gegenüber der Varietät verhindern, dass die Schüler*innen den hohen Lernaufwand auf sich nehmen möchten. Weiterhin ist das Niederdeutsche auf Rügen und Hiddensee hauptsächlich im Nahbereich anzutreffen, jedoch kaum noch im Alltag der Jugendlichen zu finden. Es fehlt der Varietät in der Wahrnehmung der Befragten somit die alltägliche Kommunikationsfähigkeit, da diese der jungen Generation nicht vorgelebt wird. Ansonsten würde die niederdeutsche Sprachumgebung die Einstellung der Jugendlichen vermutlich positiv beeinflussen, wie das Polaritätsprofil der Niederdeutschkompetenten zeigte. Ein Gegenpol bietet eventuell der Fortschritt der Niederdeutschdidaktik in Mecklenburg-Vorpommern, welche ein starkes Instrument bietet, um die kommunikative Funktion des Mecklenburger- und Vorpommerschen Niederdeutschen hervorzuheben und somit einen Wandel der Sprachkompetenzen und der Spracheinstellungen zu ermöglichen. Jedoch ist der Sprachunterricht auf den beiden Inseln bislang kaum vorhanden. Doch selbst, wenn in den nächsten Jahren solch ein Unterricht

weitflächig bereitgestellt werden würde, ist nicht abzusehen, ob und wie die derzeitige niederdeutsche Sprachgemeinschaft davon beeinflusst werden würde. Wahrscheinlich würde die niederdeutsche Varietät von Generation zu Generation immer mehr aus dem Nahbereich verdrängt werden, sich mit einem Funktionswechsel der Schule als Fremdsprache integrieren und vor allem im kulturellen Bereich zentrieren.

6. Literatur

Adler, Astrid; Christiane Ehlers; Reinhard Goltz; Andrea Kleene; Albrecht Plewnia (2016): *Status und Gebrauch des Niederdeutschen 2016. Erste Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung.* Mannheim: Eigenverlag des Instituts für Deutsche Sprache.

Arendt, Birte (2006): »›Dialekt rulZ … klingt phatt … Hochdeutsch ruled, scheiß auf den Rest!‹ Niederdeutsch im Diskurs unter Jugendlichen«. In: *Perspektiven der Jugendsprachforschung.* Hrsg. von Christa Dürscheid und Jürgen Spitzmüller. Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang, S. 241–260.

Arendt, Birte (2010): *Niederdeutschdiskurse. Spracheinstellungen im Kontext von Laien, Printmedien und Politik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Arendt, Birte (2012): »›deswegen habe ich mich auch nich getr!AU!t zu sprechen.‹ Spracheinstellungsmuster und Sprachgebrauch Jugendlicher bezüglich des Niederdeutschen im sozialen Netzwerk ›Plattdüütschkring‹«. In: *Muttersprache. Vierteljahresschrift der Gesellschaft für deutsche Sprache*, S. 1–25.

Biemann, Mona (2017): »›Wir haben's zwar gehört, konnten's verstehen und… aber selbst so richtig benutzt haben wir's auch nicht.‹ Eine Fallstudie zum Wandel des Dialektgebrauchs in der Generationsfolge in einer mecklenburgischen Gemeinde«. In: *Niederdeutsch und regionale Umgangssprache in Mecklenburg-Vorpommern* 1. Hrsg. von Birte Arendt, Andreas Bieberstedt und Klass-Hinrich Ehlers (Hrsg.), S. 167–198.

Dittmar, Norbert und Peter Schlobinski (1986): *Berlinisch. Studien zum Lexikon, zur Spracheinstellung und zum Stilrepertoire*. Berlin: Berlin Verlag Arno Spitz.

Esser, Hartmut (2006): *Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten*. Frankfurt, New York: Campus Verlag.

Herrmann-Winter, Renate (1994): »›Der Dialekt erlaubt keine eigene Sprache, aber eine eigene Stimme…‹. Überlegungen zur Bewertung des Niederdeutschen«. In: *Dialektologie des Deutschen. Forschungsstand und Entwicklungstendenzen*. Hrsg. von Klaus Mattheier und Peter Wiesinger. Tübingen: Niemeyer, S. 457–464.

Hofer, Lorenz (2002): *Zur Dynamik urbanen Sprechens. Studien zu Spracheinstellungen und Dialektvariation im Stadtraum*. Tübingen, Basel: A. Francke Verlag.

Jäger, Karl-Heinz und Ulrich Schiller (1983): »Dialekt und Standardsprache im Urteil von Dialektsprechern. Untersuchungen der Einstellungen von alemannischen Dialektsprecherinnen zu ihrem Dialekt und zur Standardsprache«. In: *Linguistische Berichte 83-88*. Hrsg. von Peter Hartmann (Hrsg.) u. a., S. 63–95.

Jude, Nina (2008): »Zur Struktur der Sprachkompetenz«. Dissertation. Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften der Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Kremer, Ludger und Veerle van Caeneghem (2007): *Dialektschwung im Westmünsterland. Zum Verlauf des niederdeutsch-hochdeutschen Sprachwechsels im 20. Jahrhundert.* Vreden: Landeskundliches Institut Westmünsterland.

Möller, Frerk (2008): *Plattdeutsch im 21. Jahrhundert. Bestandsaufnahme und Perspektiven*. Leer: Schuster.

Neumann, Lara und Ingrid Schröder (2017): »Zur Bewertung von Niederdeutsch und lokalem Substandard in Hamburg«. In: *Linguistik online* 85.6, S. 227–255.

Osgood, Charles E., George J. Suci und Percy H. Tannenbaum (1975): *The Measurement of Meaning.* Urbana, Chicago, London: University of Illinois Press.

Riehl, Claudia Maria (2000): »Spracheinstellungen und Stereotype im Lichte diskursiver Praxis«. In: *Einstellungsforschung in der Soziolinguistik und Nachbardisziplinen*. Band 10, S. 141–160.

Rösler, Irmtraut (1998): »›Das Land steiht för de plattdüütsche Sprak in un bringt ehr Pläg' vöran‹. Soziolinguistische Beobachtungen zur kommunikativen Geltung des Niederdeutschen in Mecklenburg-Vorpommern«. In: *Probleme der Sprache nach der Wende. Beiträge des Kolloquiums in Rostock am 16. November 1996*, S. 33–44.

Rösler, Irmtraut (2004): »Zur kommunikativen Geltung des Niederdeutschen in Mecklenburg-Vorpommern«. In: *Sprache, Sprechen, Sprichwörter. Festschrift für Dieter Stellmacher zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von Maik Lehmberg, S. 151–158.

Smits, Tom F. H. und Gunther De Vogelaer (2016): »Beherrschung und Perzeption von Platt in der deutschen Grenzstadt Vreden: Daten aus drei Generationen«. In: *Niederdeutsch: Grenzen, Strukturen, Variation*, S. 73–92.

Tsunoda, Tasaku (2006): *Language Endangerment and Language Revitalization. An Introdruction*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.

UNESCO (2003): *Language Vitality and Endangerment*. Online: https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000183699 [abgerufen am 24.04.2022]

Werlen, Erika (1984): *Studien zur Datenerhebung in der Dialektologie*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.

Windzio, Michael (2008): »Erhalt der niederdeutschen Sprache in egozentrierten sozialen Netzwerken«. In: *Plattdeutsch im 21. Jahrhundert*. Hrsg. von Frerk Möller, S. 85–107

HEINRICH KRÖGER

Altmärkischer Landprediger dichtet Plattdeutsch

Kürzlich wurde in dieser Zeitschrift (Quickborn Heft 1, 2022, Seite 25–28) Wilhelm Bornemann (1766–1851) in Berlin als erster plattdeutscher Dichter der Neuzeit vorgestellt. Er stammte aus Gardelegen in der Altmark, besuchte das Gymnasium im grauen Kloster in Berlin und studierte Theologie in Halle/Saale. Trotz bestandener Examen wurde er kein Pastor, sondern Sekretär der Berliner Lotterieverwaltung. Am Ende der Napoleonzeit veröffentlichte er – zunächst anonym – plattdeutsche Gedichte, die erstaunlichen Anklang fanden und bald unter seinem Namen weitere Auflagen erlebten. Außerdem übertrug er 1823 auf Wunsch des pommerschen Superintendenten und Publizisten Johann Christian Haken das Gleichnis vom Verlorenen Sohn ›Lk 15, 11–32‹ kommunikativ in Altmärker Platt. Zusammen mit einer mecklenburgischen Übersetzung wurde dies der Auftakt zu einer Aktion, die 1832 mit Unterstützung des Bischofs in ganz Pommern alle Pastoren aufforderte, Luthers hochdeutschen Text in die plattdeutsche Ortsmundart zu übersetzen. Poesie und Prosa kennzeichnen Wilhelm Bornemann als ersten plattdeutschen Dichter der Neuzeit – vor den Klassikern Klaus Groth, Fritz Reuter und John Brinckman!

Auf diesen Beitrag schickte mir Steffen Langusch, Stadtarchivar in Salzwedel, ein plattdeutsches Langgedicht eines altmärkischen Landpredigers, das im Salzwedler Wochenblatt vom 31. März 1834, Nr. 22, Seite 171–175 abgedruckt ist. Seine 77 Strophen zu je vier Zeilen mit Kreuzreimen wurden zum Fest der Altmärker in Berlin am 9. Dezember 1833 als Gruß aus der altmärkischen Heimat geschrieben. Als Termin für ihre jährliche Feier diente den Altmärkern in der Hauptstadt der Geburtstag des berühmten Altertumsforschers Johann Joachim Winkelmann (1717–1768), der in Stendal geboren wurde. Unterzeichnet hat den Text »En ollmärkscher Landmann« (S. 175), der im Vorspann der Redaktion »Ein altmärkischer Landprediger« (S. 171) genannt wird. Dass ein Pastor so ein umfangreiches plattdeutsches Poem verfasste, ist schon bemerkenswert und erst recht, welche Themen er in seiner Grußbotschaft auf gut vier Druckseiten behandelt hat. Das narrative Langgedicht ist klar strukturiert und lässt auf einen Schreiber schließen, der seine Texte systematisch zu gliedern weiß. Im Mittelteil wird angemerkt: »Hier ist von der Censur in Berlin ein Vers [gemeint ist eine Strophe!] gestrichen, wodurch der Zusammenhang der Ideen gelitten hat.« (S. 173)
Als sein Motiv und Anliegen formuliert der Autor in Strophe 6:

Ick will en Bäten mit Ju köddern
un ut de Ollmark wat vertell'n,
Un wenn'k to Huus koam, Jum Veddern
Un Wääschen schöne Grüß' bestell'n. (S. 171)

Dem Verfasser ist also an einem lebendigen Austausch zwischen den ausgewanderten und den daheim gebliebenen Landsleuten gelegen. Dabei nutzt er die plattdeutsche Umgangssprache als verbindendes Band und als willkommenes Mittel zur Verständigung und Information.

Nach mehrfachem Lob auf altmärkische Art und Lebensweise folgen drei Themen, die in etwa gleich langen Partien erörtert werden. In Strophe 15 wird als Erstes konkret gefragt, »Ow se upähren Könning hollen?« (S. 172) Im Rückblick auf den letzten Besuch des Königs (Friedrich Wilhelm III.) vor elf Jahren wird die Treue zum Monarchen, die bei manchen Gelegenheiten zum Ausdruck kommt, bis zum Tod beschworen. Dass ein Pastor dies als erstes wichtiges Thema in seinen Ausführungen hervorhebt, zeigt die enge Verflechtung von Thron und Altar, die seit der Reformation bestand.

Als Nächstes wird in Strophe 31 die Frage aufgeworfen:

»Ow se towielen sick benippen,
(Wie't leider vöälerwärts geschüht!)
Un denn noaher koppööäber kippen,
Dat man dät Uennerst' boaven süht?« (S. 173)

Hier wird zweierlei näher beleuchtet: der Umgang mit dem Alkohol, der sich bei den Altmärkern allgemein in Grenzen hält, und das eheliche Leben, wovon es am Ende heißt: »Dat doa noch Ducht un Dugend gellt.« (ebd.) Der Stabreim meint Zucht und Tugend.

In Strophe 47 folgt die dritte und letzte wesentliche Frage:

»Ow in de Ollmark (will'n Ji weeten)
De Lüd up Gottesfurcht noch holl'n,
Un in den Dörpen un in Städen
Sick Sönndaags in de Kirke troll'n?« (S. 173).

Die Frage nach dem religiösen Leben konzentriert sich für den anonymen Landprediger auf den regelmäßigen Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes. Gegenüber manchen Zeiterscheinungen kann er darauf hinweisen:

»In d' Ollmark – dat mütt ick bekennen –
Doa geit et lange nich so dull;
Ick künn Ju Städ' un Dörper nennenn
Doa sünd de Kerken poppich vull.« (S. 174)

Seine Klage gilt vielmehr der wirtschaftlichen Lage, die bei den altmärkischen Pastoren schlechter ist als beispielsweise im Magdeburgischen. In der vorletzten Strophe des Abschnitts wird ein Ideal häuslicher Frömmigkeit am Sonntagnachmittag gezeichnet, das auch die Jugend einbezieht. So lautet die Bilanz: »Ick glööwe also ganz gewiss, dät unse Herrgott, so in Ganzen, Hallweg met uns tofreeden is.« (ebd.)

Im Schlussteil ab Strophe 64 weitet sich der Blick: »Vöäl Trübsal is in d' Welt geschehen: De Kullera brächt Nöth un Dod.« (ebd.) Dass die Heimat bisher von der Cholera verschont blieb, zeige: »Uns' Herrgott is de Ollenmark got.« (S. 174f.)

Dieses Langgedicht eines unbekannten Landgeistlichen in der Altmark lässt sich den plattdeutschen Gedichten des Berliners Wilhelm Bornemann an die Seite stellen. – Ich danke Herrn Langusch sehr für die Kopie des Textes; damit ist ein Stück Literatur wiederentdeckt.

»Fritz Lau besuche nur ja einmal«

Zum 150. Geburtstag des Dichters am 10. August 2022

I.

1909, ein Jahr vor der Veröffentlichung von Gorch Focks (1880–1916) erstem Erzählband[1], debütierte Fritz Lau (1872–1966) mit *Katenlüd*, einer Sammlung von elf niederdeutschen Erzählungen. Die beiden Schriftsteller kannten einander und fühlten sich nicht nur durch den Elbstrom verbunden, an dem sie lebten (Gorch Fock in Finkenwerder und Fritz Lau in Glückstadt), sie hatten auch denselben Verlag. In einer längeren Besprechung im »Fischerboten« schreibt Gorch Fock über Lau: »Verwandt und vertraut wie ein Nachbar, ja ich möchte sagen: wie ein Bruder, tritt er […] in unsere Häuser.«[2] Nach *Katenlüd* veröffentlichte Lau zehn weitere niederdeutsche Erzählbände und zwei plattdeutsche Romane: *Ebb un Flot – Glück un Not* (1911), *Brandung* (1913), *Helden to Hus* (1915), *In Luv un Lee* (1916), *Elsbe* (1919), *Kopp hoch!* (1921), *Drees Dreesen* (1924), *So is dat Leben* (1926), *Lach mit!* (1928), *Vun em un ehr* (1932), *Wat mi so öwer'n Weg löp* (1933) und *Wi möt dar henlank* (1934). Der Publikumserfolg ließ nicht lange auf sich warten. Seine ersten drei Bücher erschienen im Verlag Lühr & Dirks in Garding[3], alle weiteren bei M. Glogau jr. in Hamburg, wo auch Gorch Focks Bücher verlegt wurden. Laus vierter Erzählband

Foto: Museumsinsel Lüttenheid, Nicolaus Bachmann, Porträt von Fritz Lau, 1927, Fotoreproduktion der Kreidezeichnung

1 Gorch Fock: Schullengrieper un Tungenknieper. Hamburg: Verlag M. Glogau jr. 1910.

2 Gorch Fock: [Unsere Wasserkante, o. J.]. Zitiert nach: Fritz Lau: Helden to Hus. Hamburg: Verlag M. Glogau jr. 1915, [Pressestimmen, S. 126].

3 Bei Lühr & Dirks erschienen auch noch zwei Zusammenstellungen seiner Geschichten für die »Plattdütschen Volksböker« Nr. 2 (1915) und Nr. 15 (1918).

Helden to Hus, der im Folgenden genauer vorgestellt werden soll, war ein »wahrer Bestseller«[4] und kam sowohl als gebundene Einzelausgabe als auch als zweibändige Feldausgabe auf den Markt, damit die Soldaten an der Front lesen konnten, dass die Heimat hinter ihnen stand. Das Buch enthält einen thematischen Reigen von dreizehn Geschichten; die Schauplätze wechseln mehrfach zwischen der Kriegs- und der Heimatfront. Die Geschichten sind nicht frei vom zeittypischen Patriotismus (»De Heimat kann uns all nu bruken, / Nüms dörf nu achter ’n Abn huken«[5]), enthalten aber auch Passagen, aus denen eine universelle Menschlichkeit hervortritt, die keinen Unterschied zwischen Nationalitäten macht. Dies wird beispielsweise in der Erzählung »De Schoosterkat« deutlich: »Nu möt ji awers joni glöben, dat de Russen ümmer verbi scheet. Mennigeen von uns keem ni mit rin na’t Holt. Ik o ni. Schuß in de Hack un in ’n Arm. Blang mi leeg ’n Kosak. Em weer de halwe Näs wegschaten un twee Fingern von de rechter Hand. He stek ümmer sin Tung ut un wies mit sin blödig Hand na min Feldflasch. Vel weer dar ni mehr in, awers ik höl se em hen. He harr mi ja nix dahn.«[6] In Erich Maria Remarques berühmtem Roman *Im Westen nichts Neues* (1929) gibt es übrigens eine ganz ähnliche Szene mit einem Franzosen, der im Sterben liegt: »Der Mund steht halb offen, er bemüht sich, Worte zu formen. Die Lippen sind trocken. Meine Feldflasche ist nicht da, ich habe sie nicht mitgenommen. Aber es ist Wasser in dem Schlamm unten im Trichter. Ich klettere hinab, ziehe mein Taschentuch heraus, breite es aus, drücke es hinunter und schöpfe mit der hohlen Hand das gelbe Wasser, das hindurchquillt.«[7] Anders als Remarque, der 1916 als 18-Jähriger einberufen wurde, war Lau bereits 1894 vom Militär freigestellt worden. Er trat 1895 in den Postdienst ein und arbeitete zunächst im Rheinland, ab 1898 dann in Glückstadt. In *So fung ik an* erzählt er, wie er zum Schriftsteller wurde (und sollte die Geschichte nicht wahr sein, so ist sie zumindest gut erfunden): »Min erst Gedicht, dat war 1895 druckt. Darför kreeg ik ’n blanken Daler. Düssen Daler heff ik noch. Düt Gedicht schreev ik ’s nachts up ’n Bahnhoff in Oberhausen […]. Dat keem so: ik harr rut müßt ut min Sleswig-Holsteen un weer na ’n Rhein versett. Ik harr Nachtdeenst up ’n Bahnhoff, un do höer ik, dar baben in ’e Luft, dar trocken Regentüten na ’t Norden to, darhen, wonehm

4 Siehe: http://www.detlefsen-museum.de/pages/sammlung/lau_prolog.htm (Zugriff am 20.11.2021). Das Buch ging schnell in die 4. Auflage (15.–18. Tausend), siehe: Fritz Lau: Ost un West (= Plattdütsche Volksböker, 2. Heft). Garding: Lühr & Dirks, 1915, [S. 46 unten].

5 Lau: Helden to Hus, wie Anm. 2, [S. 5].

6 Lau: Helden to Hus, wie Anm. 2, S. 25–33, hier S. 30.

7 Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues [1929]. Köln: Kipenheuer & Witsch 2018, S. 195.

ik herkamen weer. Un as de Maan do rot un fürig achter son swart Wolkenband rutkieken keem, do kreeg ik Lengen na Wind, Watt, Wolken, Möwen un Regentüten un na all de lütten Katen an ’n Strand un achter ’n Diek.«[8] Als kurz darauf ein Viehtransport mit Ochsen aus Husum in den Bahnhof einfährt, bekommt er also Heimweh (»Nu weern dat keen Ossen mehr dar in ’n Wagen, nu weern dat Sleswig-Holsteener, weern dat min Landslüd«[9]) und lässt sich zurück in den Norden versetzen. In Glückstadt wird Lau schnell heimisch und tritt bereits 1923 – mit nur 51 Jahren – in den freiwilligen Ruhestand, um mehr Zeit zum Schreiben zu haben. Von 1922 bis 1927 gibt er im Verlag von Johann Schwarck in Wilster den Marschenkalender heraus, in dem u.a. Beiträge von Theodor Storm, Wilhelm Lobsien, Hermann Claudius, Gorch Fock und ihm selbst erscheinen. Außerdem veröffentlicht er regelmäßig im Eutiner Klenner, dem einzigen »Buch«[10], das in seinem Elternhaus vorhanden war: »Böker harrn wi to Huus blots een, dat weer de ›Eutiner Klenner‹. De kost twindig Penn un steek bi Grootvader achter ’n Spegel. Lesen dörf ik da ni in. Grootvader sä, dat greep den Kopp so an un de Haar gungen dar so na ut. Do heff ik as Jung ümmer meent, all de Lüüd, de keen Haar mehr up ’n Kopp harrn, de harrn toveel in den Eutiner Klenner leest.«[11] Fritz Lau stirbt am 5. Juli 1966 – einen Monat vor seinem 94. Geburtstag. Seine Bücher sind nur noch antiquarisch erhältlich, das gilt auch für die drei Auswahlbände, die 1962, 1972 und 1981 erschienen: den Band der Fehrs-Gilde *Wat löppt de Tiet*[12], das von Hans Ehrke zusammengestellte Moderpraak-Heft des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes *Dar schallst man op kamen*[13] und die Anthologie *Die besten Geschichten von Fritz Lau*[14].

8 Fritz Lau: So fung ik an. In: Die besten Geschichten von Fritz Lau. Ausgesucht und herausgegeben von Erich Könnecke. Hamburg: Verlag M. Glogau jr. 1981, S. 16–19, hier: S. 16. Zuerst abgedruckt in: Wat mi so över’n Weg löp (Hamburg: Verlag M. Glogau jr. 1933, S. 9–12). Siehe auch die gekürzte Fassung »Mien eerst Gedicht« in: Fritz Lau. Dar schallst man op kamen. Hg. von Hans Ehrke im Auftrag des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes. Itzehoe: Christiansen 1972, S. 9–10.

9 Lau: So fung ik an, wie Anm. 8, S. 17.

10 Neben dem Kalendarium und literarischen Texten schleswig-holsteinischer Dichter und Erzähler enthielten die Kalender auch Berichte zur Heimatkunde und Geschichte sowie Werbeanzeigen wilsteraner Geschäfte.

11 Fritz Lau: Bi uns to Huus: In: Dar schallst man op kamen, Hg. von Hans Ehrke im Auftrag des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes. Itzehoe: Christiansen 1972, S. 6–9, hier: S. 7. Erneut abgedruckt in: Die besten Geschichten von Fritz Lau, wie Anm. 8, S. 11–15, hier S. 11f.

12 Fritz Lau: Wat löppt de Tiet. Utsöcht Vertellen. Hamburg-Hummelsbüttel: Verlag der Fehrs-Gilde 1962 [enthält 14 Geschichten].

13 Lau: Dar schallst man op kamen, wie Anm. 8 [11 Geschichten und 7 Gedichte].

14 Lau: Die besten Geschichten von Fritz Lau, wie Anm. 8 [31 Geschichten]. Die Sammlungen, die vor dem Zweiten Weltkrieg erschienen, waren deutlich dünner und enthielten entsprechend weniger Geschichten: Ost un West (1915) [4], Sünn achter de Wolken (1918) [6], Kinnerland (1927) [9], Jungs un Deerns vun de Waterkant (1933) [6].

In der Erzählung »De Stormklocken«, mit der *Helden to Hus* beginnt, werden die Figuren (und mit ihnen die Leserinnen und Leser) mit der Nachricht des Kriegsausbruchs konfrontiert und vom Erzähler direkt angesprochen: »[D]ar kommt nu en sware Tied för uns all. Ok för di. De Krieg verschont nüms, de find er all. Dat Vaderland hett uns nu all nödig, un wo du ’n Handrecken don kannst, dar griep to, besinn di nich lang, ok bi anner Lüd. Up düß Art kannst ok wat för din Vaderland utrichten«[15]. Auch in Glückstadt waren im August 1914 vermutlich nicht wenige Soldaten überzeugt davon, Weihnachten wieder zu Hause bei ihren Familien zu sein. In einem kurzen Dialog zwischen einer Mutter und ihrer kleinen Tochter in der Erzählung »Wihnachtsabend« entblößt Lau diese Vorstellung als naiv:

»Woneem is Vadder nu, Mudder?«
»In ’n Krieg, min lütt Deern.«
»Is Kieg wied weg, Mudder?«
»Ach Gott ja, de is heel wied weg, lütt Anna.«
»Hett Kieg ok’n Dannbom, Mudder?«
»Nä, min Küken, de weet nix von ’n Dannbom.«
»Eische Kieg, Mudder, ol eische Kieg.«
»Ja, dat is he ok.«[16]

Stellenweise nimmt Laus Erzählweise Montagetechniken vorweg, die Wolfgang Borchert (1921–1947) eine Generation später in seinen hochdeutschen Kurzgeschichten weiter entwickelt hat, beispielsweise in »An diesem Dienstag«, wo – ähnlich wie bei Lau – Schauplätze an der Front und in der Heimat gegenübergestellt werden. Um die Wirkung dieser Gegenüberstellungen noch zu verstärken, wählt auch Borchert die Perspektive eines Kindes, in diesem Fall diejenige eines Schulkindes, das gerade Schreiben lernt: »An diesem Dienstag übten sie in der Schule die großen Buchstaben. Die Lehrerin hatte eine Brille mit dicken Gläsern. Die hatten keinen Rand. Sie waren so dick, dass die Augen ganz leise aussahen. Zweiundvierzig Mädchen saßen vor der schwarzen Tafel und schrieben mit großen Buchstaben: DER ALTE FRITZ HATTE EINEN TRINKBECHER AUS BLECH. DIE DICKE BERTA SCHOSS BIS PARIS. IM KRIEGE SIND ALLE VÄTER SOLDAT. Ulla kam mit der Zungenspitze bis an die Nase. Da stieß die Lehrerin sie an. Du hast Krieg mit ch

15 Lau: Helden to Hus, wie Anm. 2, S. 11–17, hier S. 13f.
16 Lau: Helden to Hus, wie Anm. 2, S. 45–64, hier S. 48.

geschrieben, Ulla. Krieg wird mit g geschrieben. G wie Grube. Wie oft habe ich das schon gesagt.«[17]

II.

Laus Werke wurden nicht nur von der zeitgenössischen Leserschaft, sondern auch von der Kritik positiv aufgenommen und sicherten ihrem Verfasser einen Rang unter den besten plattdeutschen Autoren seiner Zeit: Im Anhang von *Helden to Hus* konstatiert Gorch Fock, dass Lau »in seiner Heimat schon lange zu den besten Dichtern gestellt«[18] wird, gleich nach Klaus Groth (1819–1899) und Johann Hinrich Fehrs (1838–1916). Gorch Fock hebt besonders Laus sprachliche Meisterschaft hervor: »Lau's [sic!] Sprache ist das schönste, echteste Plattdeutsch, das sich einer denken kann. Wie ein Künstler auf einer edlen, alten Geige spielt, so gebraucht Fritz Lau sein Schifferplatt zu den feinsten Seelenmalereien«[19]. In Laus Elternhaus wurde nur Plattdeutsch gesprochen, das geht aus seinen Kindheitserinnerungen hervor: »Bi uns to Huus wör keen Wort Hoochdütsch snackt. Full dar doch mal 'n hoochdütsch Woort, denn sä dar forts een: ›Brick di de Tung man ni af!‹ Wat mien Moder weer, de konn garni hoochdütsch […]. Un ehr Plattdütsch, dat harr sik kämmt un wuschen. Sülben wüss se dat garni. Klas Groth, de hett dat avers weten […].«[20] Groth besuchte die Familie denn auch mehrmals in ihrer kleinen Kate in Möltenort am gegenüberliegenden Ufer der Kieler Förde, als Lau noch ein kleiner Junge war: »Mennig Stünn hett he bi mien Moder an 'n Füerheerd säten un hett sik wat vun ehr vertelln laten. He schall mal to mien Moder seggt hebbn, ehr Plattdütsch, dar weer garkeen Schiet mank!«[21] Johann Hinrich Fehrs, dessen Roman *Maren* im Oktober 1907 – zwei Jahre vor *Katenlüd* – erschien, gehört wie Klaus Groth einer älteren Schriftstellergeneration als Fritz Lau und Gorch Fock an. Als er Laus *Helden to Hus* im Mai 1915 in den *Itzehoer Nachrichten* rezensierte, war er bereits 76 Jahre alt und längst nicht mehr wehrfähig. Seine Besprechung beginnt mit der Feststellung, dass Lau »[u]nter den jüngeren plattdeut-

17 Wolfgang Borchert: An diesem Dienstag. In: Ders.: Das Gesamtwerk. Mit einem biographischen Nachwort von Bernhard Meyer-Marwitz. Hamburg: Rowohlt [1947], 537. Auflage 1995, S. 191–194, hier: S. 191. Obwohl es nicht konkret ausgesprochen wird, legt die Konstruktion der Geschichte nahe, dass Ulla die Tochter des Hauptmanns Hesse ist, der am Abend des besagten Dienstags bereits tot ist, als der Brief mit der Nachricht seiner Beförderung bei seiner Frau eintrifft. Trotz ihrer Brille fehlt es der Lehrerin an Durchblick und ihre Eselsbücke (»G wie Grube«) erweist sich als gedankenlose Ironie.

18 Gorch Fock: [Unsere Wasserkante]. Zitiert nach: Lau: Helden to Hus, wie Anm. 2, [S. 126].

19 Ebenda.

20 Lau: Bi uns to Huus, wie Anm. 11, S. 6.

21 Ebenda.

schen Dichtern […] mit Recht einer der beliebtesten und gelesensten«[22] sei, seine Geschichten seien »mitten aus dem Leben gegriffen«[23] und Lau sei »eben ein echter Poet mit einem Auge, dem auch das Kleinste nicht entgeht«.[24] Während Lau von Fehrs für seine genaue Beobachtungsgabe gelobt wird, betont Gorch Fock in dem für ihn typischen visionären Pathos die rezeptionsästhetische Wirkung der Texte auf die Leser und charakterisiert Lau folgendermaßen: »Er ist ein Meister der Stille und die Stillen im Lande werden zu ihm kommen. Er macht uns die Augen auf und läßt uns weit sehen: in die Kindheit, in unseren Alltag, in den Heben.«[25] Im Vorwort zu *Ost un West*, umreißt Fritz Wischer (1869–1949), der mit Lau befreundet war, ein paar Jahre später Laus während der Kriegsjahre erschienenen Bücher mit groben Strichen: »In sin beiden Böker ›Helden to Hus‹ un ›In Luv un Lee‹ wiest he uns in en gansen Reeg Biller, wa de Lüd, de in de Heimat to Hus blieben müssen, all dat Sware to dregen weet, wat de Krieg er an Sorgen un Kummer up ’e Nack packt hett, wa se awer ümmer den Kopp hoch holt un de, de in ’t Feld staht, toropt: ›Up er, neiht er; wi staht achter ju un helpt ju‹ – Helden to Hus«.[26] Wolfgang Stammler erwähnt ihn 1920 in seiner *Geschichte der niederdeutschen Literatur* und vergleicht ihn mit Ludwig Frahm (1856–1936): »Auch er [Lau] steigt hinab zu den kleinen Leuten und macht ihr Los zum Thema seiner verträumten Geschichten. Überwiegt bei Frahm die heitere Lebensanschauung, so zieht Lau die Tragik dieser unscheinbaren Lebensformen ans Licht und geht erschütternden Ausklängen nicht aus dem Wege.«[27] Für Lotte Foerste, die 1957 eine Untersuchung über Fehrs veröffentlichte[28], ist es vor allem Laus Darstellung der seelischen Vorgänge und Gewissensskrupel, »die so recht seine Nähe zu Fehrs offenbart.«[29]

22 Johann Hinrich Fehrs: Rezension zu Fritz Lau, Helden to Hus (1915). In: Ders.: Vermischte Schriften 1870–1916. Vorträge, Aufsätze, Rezensionen, Erinnerungen (= Band 4.1 der von Kay Dohnke und Jürgen Ruge herausgegebenen Werk-Ausgabe). Neumünster: Edition Fehrs-Gilde im Karl Wachholtz Verlag 1889, S. 336–337, hier S. 336. Zuerst erschienen in: Itzehoer Nachrichten 99. Jg. Nr. 111. 14.5.1915. 2. Beilage. Am besten gefallen Fehrs die Geschichten »Klingelbüdel«, »To Hus«, Bangbüxen« und »Sin ersten Breef«.

23 Fehrs: Rezension zu Fritz Lau, wie Anm. 22, S. 336.

24 Ebenda.

25 Die Quelle des Zitats konnte bisher nicht ermittelt werden.

26 Fritz Wischer: Vorwort zu: Fritz Lau: Ost un West. Garding: Lühr & Dirks 1920 (= Plattdütsche Volksböker, 2. Heft), S. 5–8, hier S. 7f.

27 Wolfgang Stammler: Geschichte der niederdeutschen Literatur. Leipzig und Berlin: B. G. Teubner 1920, S. 116.

28 Lotte Foerste: Fehrs künstlerische Leistung. Interpretation seiner plattdeutschen Erzählungen. Köln und Graz: Böhlau 1957.

29 Lotte Foerste: Plattdeutsche Erzähler des 19. und 20. Jahrhunderts. Neumünster: Karl Wachholtz Verlag 1977 (über Lau, S. 221–225, hier S. 222).

Zu Lau bekennt sich auch der niederdeutsche Schriftsteller Hans Ehrke (1898–1975), der 1972 eine Sammlung von Laus Texten für den Schleswig-Holsteinischen Heimatbund (SHHB) herausgibt. Er sieht Laus Stärke in dessen kurzen Erzählungen, nicht so sehr auf der literarischen Langstrecke, auf die er sich mit den Romanen *Elsbe* und *Drees Dreesen* auch gewagt hat: »Meist is dat man en lütt Begebenheit, en Utsnitt ut den Alldag, den Fritz Lau sik vörnimmt. De grote, breede Form, nah den Roman to […], dat is sien Saak nich.«[30] Ehrke benutzt das Bild einer Spiegelscherbe, um die Wirkungsweise von Laus Dichtkunst zu veranschaulichen: »Man jedeen von sien Geschichten is as en Spegelschöör. Is man en Schöör, man dar spegelt sik en Stück Welt in. Dar is Fritz Lau de Meister in, in de lütt Form, in de korten Vertelln, de so sinnig eenen Fall henstellen un utdüden doot un darbi doch veel mehr seggt, wat för mehr un Grötters gellen deit.«[31] Ehrkes Einschätzung pflichtet auch Foerste bei, die Lau als »Meister der Kurzgeschichte« bezeichnet, einer Prosaform, die sich in Deutschland erst nach dem Zweiten Weltkrieg durchsetzt und eng mit den Namen Heinrich Böll und Wolfgang Borchert verbunden ist: »Unter seinen Händen werden die kleinen Dinge zu großen, die alltäglichen zu besonderen, die äußeren zu inneren. […] Seine Stärke ist die dichterische Entfaltung aus einem inneren Zentrum heraus, das die Welt der Erscheinungen behaftet und bindet. Wesensnotwendig wurde Lau daher ein Meister der Kurzgeschichte.«[32] Sieben Jahre später erinnert Kay Dohnke im *Steinburger Jahrbuch* im Rahmen der Reihe »Schriftsteller im Kreis Steinburg« noch einmal an Lau[33] und ist überzeugt davon, dass »die besten Texte aus dem reichhaltigen Werk Fritz Laus ein fester Bestandteil der niederdeutschen Literatur bleiben [werden], der mit Recht immer wieder gelesen werden kann.«[34] Seinem Beitrag angefügt ist eine umfangreiche Bibliografie, die interessierten Leserinnen und Lesern Ansatzmöglichkeiten für weitere Untersuchungen bietet.[35] Noch umfangreicher und aktueller sind aber die bibliographischen Angaben in der reichlich bebilderten Lau-Biografie von Stefanie Janssen *Auf den Spuren von Fritz Lau* aus dem Jahr 2006, dem

30 Hans Ehrke: Vorwort. In: Lau: Dar schallst man op kamen, wie Anm. 11, S. 3–5, hier S. 4.
31 Ebenda.
32 Foerste: Plattdeutsche Erzähler, wie Anm. 29, S. 221.
33 Kay Dohnke: Fritz Lau. In: Steinburger Jahrbuch 1984. Hg. von Dr. Alexander Ritter und Peter Fischer im Auftrag des Heimatverbandes für den Kreis Steinburg. Itzehoe: Selbstverlag des Heimatverbandes für den Kreis Steinburg 1983, S. 149–159.
34 Dohnke: Fritz Lau, wie Anm. 33, S. 151.
35 Ebenda, S. 152–159.

einzigen monographischen Werk, das meines Wissens bisher über Lau erschienen ist.[36]

III.

Am 19. Februar 1916 schreibt Gorch Fock, der im Februar/März 1916 an der Westfront eingesetzt war, aus Landrecies/Frankreich an seine Frau Elisabeth in Hamburg-Hamm[37]: »Fritz Lau besuche nur ja einmal. Glückstadt ist nicht weit und wird Dir gewiß gefallen, zumal, wenn ein Dichter wie Fritz Lau Dich führt. – Grüße dann die große, graue Elbe von mir – und Fritz und sien Froo ok van Harten.«[38] Ob Elisabeth tatsächlich in Glückstadt war, ist nicht überliefert. Gorch Fock hat Fritz Lau jedenfalls nicht wiedergesehen. Ein Vierteljahr nach dem Brief an seine Frau stirbt er während der großen Seeschlacht im Skagerrak am 31. Mai 1916. Lau überlebt ihn um ein halbes Jahrhundert, das er als Schriftsteller in Glückstadt verbringt. Der Ort bildet die Kulisse zu vielen seiner Geschichten und ist auch heute noch unbedingt einen Besuch wert. Auf die persönliche Führung durch den Dichter, mit der Gorch Fock seine Ehefrau nach Glückstadt zu locken versuchte, wird man allerdings verzichten müssen, wenn man auf literarischen Spuren durch die Stadt spaziert und im Dethlefsen-Museum die »Fritz-Lau-Stube« besichtigt, die dort nach dem Tod des Dichters von dessen langjähriger Haushälterin originalgetreu eingerichtet wurde.[39] An Fritz Lau, der 1955 Ehrenbürger seiner Stadt wurde, erinnert in Glückstadt seit 1966 zudem der »Fritz-Lau-Platz« im Stadtteil Butenland.[40] Der Schriftsteller Ernst Behrens (1878–1980), der in Glückstadt geboren wurde und derselben Schriftstellergeneration wie Fritz Lau und Gorch Fock angehört, beschreibt in seiner meisterhaften Erzählung *Öber't wiede Meer torüch* (1963), wie jemand nach vielen Jahren von Übersee nach Glückstadt zurückkommt. Am Bahnhof, wo er seinen Gang durch die Stadt beginnt, trifft er auf einen Drehorgelspieler: »Dat Leed klung em noch in de Ohrn, as he al vör

36 Stefanie Janssen: Auf den Spuren von Fritz Lau. Mönkeberg: Edition Seestern 2006, hier: S. 91–105. Siehe hierzu auch die Rezension von Thomas Stelljes in: Quickborn. Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur. 97. Jahrgang (2007), Heft 2, S. 35–37.

37 Seit 1912 wohnte Gorch Fock in Hamburg-Hamm, zuerst im Dobbelersweg 37 und seit 1915 im Vikarienweg 10.

38 Die Quelle des Zitats konnte bisher nicht ermittelt werden.

39 Im Detlefsen-Museum fand am 7. September 2018 ein »Fritz-Lau-Abend« mit Marianne Ehlers statt, über den am 12. September 2018 in der »Norddeutschen Rundsschau« auf Seite 12 unter dem Titel »Fritz Lau – der fast vergessene Heimatdichter« berichtet wurde.

40 Bereits 1960 wurde in Laus Geburtsort Möltenort eine Straße nach ihm benannt. Weitere Straßen und Wege, die an ihn erinnern, gibt es in Bordesholm, Büdelsdorf, Büsum, Marne, Moorrege, Rethwisch, Schenefeld und Uetersen.

den groten Marktplatz stunn un no all de lütten Hüüs in de verdröömte Stadt keek. Jüß so as fröher legen se jo noch ümmer dor. Dor stunn noch de ole Kark mit den hogen Toorn un dat ›Fortuna‹ Wohrteken boben an de Spitz. Dor leeg dat grote Rathuus mit de hoge Freetrepp, un merrn in de Mitt von den groten Marktplatz stunn noch ümmer de groot Kandelober mit de fief Lüchen. As son Denkmal. Wo seeg he hüüt noch smuck ut.«[41] Waltrud Bruhn (1936–1999) – neben Lau und Behrens die dritte bedeutende plattdeutsche Stimme der Stadt – schlägt zwanzig Jahre später ganz andere Töne an und beschreibt das 1617 gegründete und in den Elbmarschen errichtete Glückstadt[42] in ihrem Gedicht *De Stadt*, das sowohl Anklänge an Theodor Storms bekanntes Gedicht *Die Stadt* (1852) als auch an Georg Heyms expressionistisches Großstadtgedicht *Der Gott der Stadt* (1910) enthält: »De Stadt / sitt dar. Wo deep un koolt! / De Fööt böös mang den Klei, / de Nevels bet an'n Hals / un Stormdruus üm den Kopp.«[43] In der letzten und vorletzten Strophe des vierstrophigen Gedichts wird prophezeit, wie die Stadt – nicht einmal 400 Jahre nach ihrer Gründung – wieder versinken wird, wenn die Menschen sich nicht um sie kümmern: »De Stadt / sitt dar, dat griese Wulkendook üm 't Haar, / wat bevert se! / Dar knackt al wedder wat / un brickt un bröselt weg. // De Stadt / sitt nich mehr lang, / wenn dat ehr Lüüd nich wüllt. / Se is so oolt un möör – / versackt sachts achtern Diek.«[44] Wie der Architektur wird es auch der Literatur ergehen: die Erinnerung an Fritz Lau wird schwinden, wenn seine Texte nicht mehr gelesen, seine Bücher nicht mehr lieferbar sein werden.

Epilog

Kein Besuch in Glückstadt ist komplett ohne einen Spaziergang zur Außenmole und einen Blick auf die Elbe. Im *Steinburger Jahrbuch* für das Jahr 1967 erinnert Johannes Thiel an Fritz Lau und die Tradition der Glückstädter »Molenkieker« – an diejenigen Menschen, die jeden Tag – sommers wie winters – mindestens einmal hinaus zur Mole gehen – und greift dabei auch auf ein Gedicht Laus zurück, mit dem dieser Beitrag beschlossen werden soll.

41 Ernst Behrens: Öber't wiede Meer torüch. Itzehoe: Christiansen 1963, S. 17.

42 »Dat schall glücken un dat mutt glücken un denn schall se ok Glückstadt heten« – Mit diesen Worten verlieh Christian IV., König von Dänemark und Herzog von Schleswig und Holstein, der Stadt bei ihrer Gründung 1617 ihren Namen.

43 Waltrud Bruhn: Cimbersches Silkendei. Plattdüütsch Gedichten. Glückstadt: J. J. Augustin 1982, S. 45.

44 Ebenda.

An'e Mole

Dat geev en Woord in dien Kinnerland,
dat nehm di fröh al bi de Hand,
dat sä'st du al as lütt Klabater,
dat Woord, dat wies di Scheep un Waater:
An'e Mole!

Du güngst hendaal, wenn blank de Elv,
du güngst hendaal noch 's nachts Klock twölv,
du güngst hendaal, wenn schien de Maand,
du müchst so geern alleen dor stahn –
An'e Mole!

Weih an den Mast de swarte Ball,
weer de Nordwest rein dull un mall,
stunn't Waater hooch an'n Buutendiek,
wat weerst du stolt, wat weerst du riek –
An'e Mole!

Un güngst du rin nah Welt un Leeben,
un harr uns Herrgott allns di geewen,
un seilst du bit nah'n Nordpool ran –
glööv mi, een Glückstadt gifft dat man:
An'e Mole![45]

45 Johannes Thies: Dat geev en Woord … an'e Mole! In: Steinburger Jahrbuch 1970. Hg. vom Heimatverband für den Kreis Steinburg, S. 176–178, hier: S. 177. Das Gedicht wurde von dem Elmshorner Komponisten Heinrich Paulsen (1900–1968) zu Laus 80. Geburtstag vertont. Bekannt geworden ist auch das Gedicht »In Glückstadt an'e Elv« von Hermann Vollstedt (1949–2018), siehe: Steinburger Jahrbuch 1970, S. 103f. – Um seine Heimatverbundenheit zu betonen, stellte Lau sich häufig vor als »Fritz Lau – ut Glückstadt bi de Elv« (Dohnke, Fritz Lau, wie Anm. 33, S. 148).

Op Besöök

Generatschoonswessel

Foto: Privat

De »Niederdeutsche Volksbühne Geesthacht e.V. von 1919« (NVBG) hett en ne'en Vörsitter. Mit Marcel Jammer (34) is de junge Generatschoon an't Ruder kamen. Vun 2013 an is he Liddmaat bi de Nedderdüütschen. He is aktiv as Schauspeler, föhrt Regie, kümmert sik üm de Nettsteed un de Drucksaken. In sien Professchoon is he Filialleiter bi en Bank in Bardörp. He seggt vun sik, dat he en Familienminsch is, he is geern buten ünnerwegens, wenn he nich bi de Bühn to finnen is.

Ik heff em fraagt, woans he an't Plattdüütsche kamen is.
»Ik mag dat Ohnsorg-Theater. Fröher harr ik mit mien Öllern jümmers Ohnsorg sehn. In de School heff ik ok al Theoter speelt un achteran weer kloor: Theoter spelen, blots up Platt. To düsse Tiet harr ik noch keen Platt snacken kunnt.«

Wat bedüüdt di de Spraak?
»Een kann up Platt eenfach so veel mehr utdrücken …«

Wat is dat plattdüütsche Theoter för di?
»Dat plattdüütsche Theoter is mien Hartbloot. Mi liggt veel doran, dat de plattdüütsche Spraak wedder mehr Achten kriggt un ok junge Lüüd in't plattdüütsche Theoter gaht.«

Wat köönt wi in Tokumst vun de NVBG verwachten?
»De Nedderdüütsche Bühn is en Traditionsvereen un fast 103 Johr oolt. Wi warrt ok wieder de plattdüütsche Spraak tru blieven un uns Tokiekers mit uns Stücken vertövern. Mien Teel is, dat wi junge Minschen vun uns Vereen övertügen un ok jüngere Tokiekers den Weg in uns Theoter finnen doot.«

Dat Marcel Jammer mit sien Bispill bi junge Lüüd Lust op plattdüütsch Theoter weckt, is to hopen. Blifft mi blots noch, em un de NVBG för de Tokumst veel Pläseer un Erfolg to wünschen. Toi, toi, toi.

Wenn to dat Woord de Klang kümmt

Dat schull üm Musik in de Form vun Gesang gahn, dat Pastoral-Kolleeg in Loccum vun den 28. Februar bet to den 4. März ünner dat Leit vun Pastorin Imke Schwarz. Corona harr dor för sorgt, dat blots 30 Lüüd mitmaken kunnen, ümmer schöön op Afstand un Lappen vör de Nääs, bi Singeree sünnerlich lästig! Man 2021 müss düsse Traditions-Veranstalten vun »Plattdüütsch in de Kark e. V.« wegen de Pandemie utfallen. Nu kunnen wi tominnst wedder.

So wiet as man in de Geschicht trüchkieken kann, hett dat Leder un Gesang in de christlich Kark geven. Prof. Dr. Jochen Arnold hett uns an de Hand nohmen un uns düsse bunte Klang-Landschaft vun Gregorianik bet Sakro-Pop mit passlich Bispelen verkloort. –

Traugott Wrede hett denn noch mal in de Bibel blädert un rutfunnen, dat dor, wo vun Musik de Reed is, Profis an't Warken sünd mit allerhand Instrumenten, de ehren Klang ok mal de Muern vun Jericho to't Wackeln bringen kunnen. Avers wenn man na en individuell Singe-Wesen söcht, is nich veel to finnen. – Heel wichtig is, dat Gesang un Leder an dat Woord, an Wöör un Texten knütt sünd. De Leder hebbt en Botschaft. Un vun dat, wat över de Johrhunnerten schreven un komponeert worden is, is de Essenz in en dick Gesangbook fastholen un bewohrt (so lang, bet en Anhang oder nie'e Gesangbook fällig ward).

Avers dat gifft jo nich blots hoochdüütche Gesangböker, nee, dat gifft in jünger Tiet ok plattdüütsche. Un dorvun hett uns Ewald Kröger vertellt. De Holsteener weren de eersten, na den tweten Welt-Krieg en »Plattdüütsch Gesangbook« ruttogeven (1953, mit Rückgriff op en Gesangbook vun 1931). 1991 leeg Johann Dieter Bellmann, Celle, denn för de »Arbeitsgemeinschaft Plattdüütsch in de Kark Niedersachsen/Bremen« dat plattd. Gesangbook vör »Dor kummt een Schipp« (260 Leder mit Noten); in twete Oplaag 1992 vun Dr. Heinrich Kröger rutbröcht. Denn weren de Holsteener wedder an de Reeg mit ehr Gesangbook »Op goden Kurs« (2001 / 235 Leder mit Noten). De Meckelbörger harrn 1992 to DDR-Tieden ehr »Plattdüütsch Gesangbauk« rutgeven un hebbt dat 2001 noch mal opmöbelt (83 Ledertexten).

Man dor ward jo ümmer wedder nie'e Leder schreven un nie'e Melodien sett sik in de Ohren fast. 2009 hebbt de Neddersassen denn noch mal enen Anhang mit 42 nie'e Leder to »Dor kummt een Schipp« rutbröcht; Anita Christians-Albrecht un Walter Scheller harrn do dat Leit. – Un dör dütt letzte Neddersassen Gesangbook mit över 300 Leder hett uns Ewald

Kröger mitnahmen, un dat geev veel to entdecken. Na kloor, hebbt wi ok ümmer wedder de Leder anstimmt un dörsungen, de Lappen vör Mund un Nääs kunn uns nich dorvun afbringen. Ewald harr en Trio op de Been stellt un sorg dorför, dat uns Singeree ok den rechten Swung kreeg.

Middeweken weer Anni Heger mit ehr Hölpslüüd to Gast, se hett sungen un veel vun ehren Werdegang un ehr Gedankenwelt vertellt un ok över ehr Sorgen to Pandemie-Tieden. Wi kregen enen Indruck dorvun, wat sik op Platt allens in de digitale Welt afspeelt. Yared Dibaba lach uns vun de Bildwand an, un wi möken Bekanntschaft mit Oma Anni, en witthorig Platt-Aktivistin. Un ut Island kääm plattdüütsch Yoga vun Lisa.

Namiddaags weer dat Tüdelband-Duo to Besöök, un Miriam Buthmann hett sungen un vertellt. 2009 bi en Konfi-Camp op Fehmarn kääm ehr de Idee to plattdüütsch Musik. Se, un ok de Strubbelkopp-Trummelspeler an ehr Siet, müssen Plattdüütsch eerst wedder för sik sülben opfrischen. Beide harrn, bi all de Problemen, de dat gifft, veel Toversicht in't Gepäck: Kunst ward sik allemal dörsetten.

Annern Dag düker Heinrich Siefer op, een vun de selten Plattsnacker in de kathoolsche Kark. Heinrich schrifft plattd. Ledertexten ok to Melodien vun hüüt. He harr Karsten Klinker in 't Schlepptau, en Minsch mit Musik in de Knaken. Sien Gospel-Begeisterung hett den Vereen so recht in Swung un Swögen bröcht.

Man ok de Huusdichter kreeg sien Optritt un hett de Gesellschaft een Namiddag lang mit Natur- un Corona- un Klima- un Bibel-Poesie ünnerholen. Dat Ewald-Kröger-Trio hett to passlich Leder-Texten de Musik maakt, so dat de Gemeen mitsingen kunn. – Musik klüng denn ok vun buten rin dör de open stahn Terrassen-Döör: De Bookfink in den groten Ekenboom dor ööv al sien Hochtiets-Leed. Un över dat hoge Bökenholt klüng de Trumpeten-Klang vun Kranichen vun wiet ut den blauen Fröhjohrs-Heven. Un vun noch veel wieder af stunn uns de Larm vun Granaten, Bomben un Raketen ut de Ukraine vör dat binnerst Ohr. Vör den Geschützdunner vun den Krieg verstummt alle Leder. Un so sünd wi denn ok männichmal ganz still west un hebbt för den Freden beedt.

Is jo kloor, dat so'n Vereen ok noch över Vereens-Interna snacken mutt. Dat is mehrstiets drögen Kraam. Ik griep blots een Deel Planung rut: Den 28. Mai '22 schall dat in Lenzen an de Elv en »Elbekirchentag« geven. Un dor wüllt de Plattdüütschen denn ok mitmischen.

Optakt to ’n 3. Hamborger Plattdüütsch Dag

In de Johren 2016 un 2018 un nu na Corona ok wedder an ’n 23.04.2022 kunn de 3. Hamborger Plattdüütschdag fiert warrn. Dorto hett de Plattdüütschroot Hamborg plattdüütsche Initiativen, Kulturdrägers un Verenen inlaadt, wat för den Dag bitostüern. Un so sünd denn ok insgesamt 40 bannig intressante Veranstalten in ganz Hamborg un ümto op de Been stellt worrn. Dat wöörn luter plattdüütsche Veranstalten so as Comedy, Föhren dör de Stadt, Lesen vun Texten – egene oder vun bekannte Schrieverslüüd –, Theater un Vördrääg. De Quickborn Vereen is dütmol mit twee Veranstalten vertreden: Luuster mol torüch – en Lesen in de Zentralbibliothek Hamborg un en Plattdüütsche Lesen in en Naverschopsdrapen in Langenfelde. För den Avend vörher hett de Plattdüütschroot för Hamborg en poor Lüüd to en Optakt-Veranstalten in’n Lichtwarksaal inlaad. An’n Anfang schull Katharina Fegebank, de Twete Bürgermeistersche vun de Free un Hansestadt Hamborg en Reed holen, denn se hett ok dit Johr wedder de Schirmherrschop över den Hamborger Plattdüütschdag. Man se wöör noch in en Stau – so is dat even in ’e Grootstadt an’n Freedagavend. So hett Peer-Marten Scheller, de Spreker vun den Plattdüütschroot Hamborg de Gäst ganz hartlich begrött un wat över den Plattdüütschdag vertellt. De

Foto: © 2022 www.platt.hamburg

Fotos: Petra Kücklich

Foto: © 2022 www.platt.hamburg

Schrieversmann un Musiker Jan Graf hett wunnerbor mit Musik un Gesang ünnerholen bet Fru Fegebank denn kamen is un ehr Reed holen hett. Fru Fegebank – de Plattdüütsch versteiht, man nich so goot snacken kann – finnt den Hamborger Plattdüütschdag heel un deel wichtig un so goot, dat se sik geern dorför insetten deit. För all de Veranstalten hett se de Besökers veel Vergnögen un gode Ünnerholen wünscht.

De Leitsfru Christiane Ehlers vun ’t Nedderdüütschsekretariat hett denn ok noch en längern Bidrag mit Informatschonen över ’t Plattdüütsche un ehr Arbeit holen.

Un hier un dor kunn een ok noch den een oder annern Prominenten gewohr warrn. Insgesamt wöör dat en gelungen Optakt-Veranstalten för den 3. Hamborger Plattdüütschdag, de mit en Ümdrunk, en lütten Imbiss un vele Klönsnacks to Enn gahn is un Lust op den neegsten Dag mit all de Veranstalten maakt hett.

Sonja Dohrmann

Foto: © 2022 www.platt.hamburg

En groten Erfolg – de 3. Hamborger Plattdüütsch Dag

Sünnavend, den 23.04.2022 hett ’t na veer Johren endlich wedder en Plattdüütsch Dag in Hamborg geven. In ’e ganzen Stadt kunnen intresseerte Lüüd bi 40 plattdüütsche Veranstalten tohören, tokieken un ok mal mitmaken, t.B. Föhren dör ’n Michel, dör de Speicherstadt oder dör dat Gorch-Fock-Huus, Leder un Gedichten in Lichtwarksaal, en Middagsandacht in’n Michel un en Utstellen in ’e Nedderdüütsche Bibliothek un en poor Lesen in ’e Staats- un Universitätsbibliothek un un un… Prominente Lüüd hebbt ebenso mitmaakt, as ok en Barg annere Plattsnackers.

Werner Momsen wöör dorbi mit »Minsch blieven«, un Gerd Spiekermann hett wat ut sien Böker vertellt.

Fotos: © 2022 www.platt.hamburg

Un ok Benita Brunnert, Wiebke Colmorgen, Heiko Gauert un Uwe Michelsen hebbt mitmaakt, blots, üm mal en poor Lüüd to nömen. Man ok de Quickborn-Verenigen hett an dissen besünnern Dag mitmaakt. En Veranstalten hett »Luuster mol torüch« heten. Dor hebbt Lüüd vun ’e Redaktschoon – Christiane Batra, Johanna Kastendieck, Petra Kücklich, Sylvia Pein-Dethloff un Heiko Thomsen – de sünst de Tietschrift Quickborn trecht maken doot, Texten vun fief Hamborger Schrieverslüüd (Hertha Borchert, Magreta Brandt, Rudolf Kinau, Joachim Mähl und Wilfried Wroost) vördragen. Disse Utwahl an Texten is 2020 al as en CD bi’n Quickborn-Verlag rutbröcht worrn un wöör de Johresgaav för de Maten vun ’e Quickborn Verenigen för nedderdüütsche Spraak un Literatur e.V. Dat sünd Texten, de een ehr selten to hören kriggt, man nu wöör dat mööglich in ’e Zentralbibliothek vun de Bökerhallen in Hamborg.

All dree Fotos: Petra Kücklich

Un denn geev dat noch en Lesen in en Naverschopsdrapen in Langenfeld bi de Baugenossenschaft Hamburger Wohnen eG mit Sonja Dohrmann, ok en Maat ut ’e Quickborn-Redaktschoon. Se hett ehr egen Texten vörleest. Welke wöörn al mal in plattdüütsche Anthologien oder woanners rutbröcht. Se harr aver ok noch Texten, de bito noch keeneen höört oder leest harr.

För de Lüüd vun ’n Quickborn wöör disse 3. Hamborger Plattdüütsch Dag en groten Erfolg, man ok vun anner Steden hett man blots Loff över dissen Dag höört. Un en Besöker hett an’n Een meent: »Dat maakt Lust op mehr. Ik frei mi al op den neegsten Hamborger Plattdüütsch Dag!«

Sonja Dohrmann

Fotos rechts:
Simone Zückler

Rudolf Lehr

Dat Muul opmoken wenn't Tied is

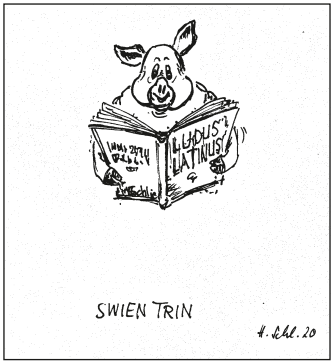
Nich so veel
rappeln,
sinnig blieven.
Noch sinniger warrn
un jümmers noch
sinniger.

Overs sloop nich in
dorbi.
Wenn't Tied is,
muttst dat Muul opmoken.
Scheneer di nich,
op'n Disch to
kloppen, wenn't Tied is.

Dit Gedicht hett en Fründ von'n Kollegen schenkt kregen, as he in den Ruhestand güng. Ik heff versöcht, wat över den Autor ruttofinnen. Man dat gifft en Reeg Lüüd mit den Namen Rudolf Lehr, dorünner ok Schrieverslüüd, man keen plattdüütschen – tominnst heff ik den nich funnen. Wenn een över dissen Rudolf Lehr wat weet, wöör ik mi freien, wenn he/se mi dat weten leet. bb

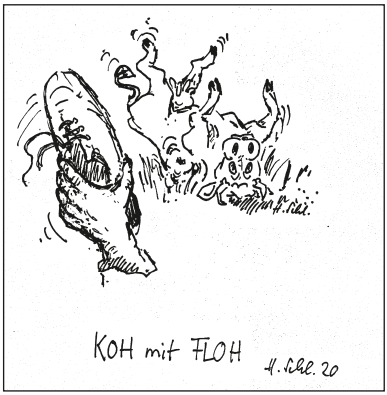
För de Lütten

Swien Trin
Ik heff en Swien,
dat nöömt wi ›Trin‹.
Trin 's klook un fien
un sprickt Latien.
Gah ik mit Trin
mol an de Lien,
will mi dat schien'n,
de Lüüd hebbt Pien.
Se kiekt op Trin
mit sure Mien.
Wo kann 't blots sien?!



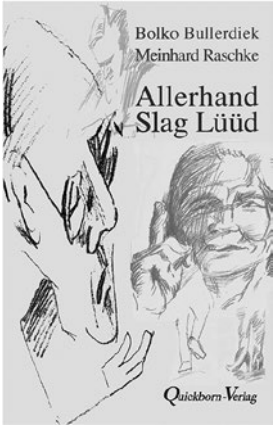
Hein, de Hahn
Hein, de lütt' Hahn,
de hett en Plaan:
Statts sülm to gahn,
dor töövt de Hahn,
dor, 'neem ik wahn,
driest op de Bahn.
Weeßt, wat ik ahn?
Kümmt denn de Bahn,
lett de em stahn,
un de lütt' Hahn
vergütt en Traan.
Ik kann 't verstahn.

Koh mit Floh
Mien staatsche Koh
weer blied un froh,
denn bitherto
harr se ehr Roh.
Nu hett s' en Floh.
Düss' Floh heet Joe.
Weeßt, wat ik do?
Ik nehm mien Schoh,
roop düssen Joe,
un sla denn to.
Denn hebbt wi Roh,
dat segg ik jo!



Gedichte: Jens Bahns | Zeichnungen: Heidrun Schlieker

Allerhand Slag Lüüd



Reimer Bull hett mal seggt:
De Straten sünd vull vun Geschichten. Wi kriegt ehr bloots nich jümmer to sehn un to hören. Worrn wi dat, worrn wi mennigmaal anners över de Lüüd denken.
Bolko Bullerdiek hett nu een Book schreven, sien letzt, as he seggt, mit 54 Geschichten över Lüüd, as Bull se vör Ogen harr. Un so kiekt wi nu in dat Alldagsleven von den Huusmeister, över den wi ja all uns egen Menen hebbt. Un denkt na. Un wi lehrt Hotte kennen, de lange Jahrn as Döörstaher op St. Pauli sien Geld verdeent hett. So wat in de Aart maakt he nu ook noch – he höllt de Wacht vör de Hütt bi de St. Pauli-Kark. Dat de Flüchtlinge slapen köönt un nich von rechte Typen angahn ward. Un wi denkt na. Un nadenken doot wi ook, wenn wi von een heel besünner Mudder Griepsch höört. Een Fro, meist ut een anner Tiet, as dat noch Minschen mit een tweet Gesicht geev un Lüüd, de Woorten bespreken kunnen. Se hett veel Kinner in't Leven hulpen, man nich blots. Dor hett se för seten. Een Hex? Bolko Bullerdiek lett uns in sien lütte Geschichten in veel Schicksale kieken. Lüüd ut uns Naverschup, Lüüd, över de mal wat in't Blatt stahn hett, Minschen ut Kairo un Mailand, welk mit een bekannten, anner ahn Naam. Mannslüüd vör all. Twee korte Sieden langt, dat de Schriever een heel Leven vör uns opstahn lett. He seggt, wat wi weten mööt, dat wi uns een Bild maken köönt. Maken mööt, denn, un dat tekent disse Geschichten ut, he verknippt sick een Oordeel över de Lüüd. An'n Ennen steiht foken so wat as: *Is doch nich to faten!* Oder: *Man wat weet een as ick dor von af.*
Ick will Di wat seggen: Fangst du eenmal dat Lesen an, denn wullt Du dit Book nich wedder ut de Hand leggen. Disse »Allerhand Slag Lüüd«, de Bolko Bullerdiek Di vörstellt, de wullt Du all kennen lehren. De ehr Leven röögt Di an. Un twüschendör bemöttst Du de lütten Skizzen von den Maler Meinhard Raschke, de mit sien Biller seggt, wat he dor just leest hett, wat em för Gedanken bi disse Geschichten komen sünd.
Doch ene Geschicht fehlt, een Minsch is in dit Book nich vörstellt worrn: een Schriever. Den sien Geschicht kunn so gahn:

Een mutt weten, wenn een ophöörn mutt, hett de Schriever sick seggt, un beslaten: dit is mien letzt Book. Un wenn he wat seggt, denn gellt dat ook. Doch denn, eens goden Daags, liggt op sien Schrievdisch een Stück Papier – mit een Geschicht. Gediegen. Anner Week is dor wedder een Vertellen. Un een paar Daag later noch een.
Nich dat Leven schrifft de Geschichten, dat deit de Schriever. Un dat is sien Leven.

Bolko Bullerdiek, Meinhard Raschke: Allerhand Slag Lüüd. Hamburg, Quickborn-Verlag 2022, 160 Seiten. ISBN 978-3-87651-486-4

Gerd Spiekermann

HOOL DIEN MUUL UN SING MIT!

Wat seggst du? Wokeen sien Muul höllt, de kann nich singen?
Tja, villicht hest du recht.

Liekers, Jochen Wiegandt will rutfinnen, wat de Lüüd singt, sünnerlich wat de Lüüd in ole Tieden sungen hebbt, wat för Varianten dat gifft un wat de Achtersinn is.
Natürlich, hier dreiht sik dat nich um Kunstleder. Hier singt de Lüüd in Schleswig-Holsteen, wat se höört hebbt, wat se villicht gor nich ganz verstahn oder ton Deel vergeten hebbt. Un denn hebbt se, wat dor fehlt hett, kreativ utfüllt. Un so as dat Wannermärken gifft, Märkenmotive, de in jümmer anner Varianten wedder opdükert, denn de Minschen verstaht un behoolt nich allens un füllt de Lücken mit ehr egen Kreativität, so is dat ok bi de Leder. Een kann marken, dat Varianten jümmer wedder opdükert; dat meist nich to sehn is, woans dat anfungen un woans dat to Enn gahn is.
Af un an büst du bi't Lesen heel verwunnert. Du hest jümmer al wüsst, wat dat Leed »An de Eck steiht en Jung mit en Tüdelband« en Hamborger Leed is, hebbt de Wannervogels al in de Harborger Bargen sungen un de Bröder Wolf sünd dormit dör de Kneipen tingelt (ehrder de Nazis jem dorbi in de Quere kamen sünd). Un denn dat: Hier is dat de Flensborger Jung, de singt *hett nich wehdaan! Dat's'n Klacks för so'n Flensborger Jung.*
Von den Slag müss ik mi erst mal verhalen. Bün ik to mien Bökerschapp gahn, dorhen, wo de Lederböker staht. Un denn seh ik: *An de Eck steiht'n Jung mit'n Tüdelband, Hamburger Liederbuch Band 1, Noten und Lieder, Herausgegeben von Jochen Wigandt (Hamburg 1995).*
So is dat also: Wenn dat en Hamborger Lederbook is, denn is dat en Hamborger Leed, sogoor de Titel von dat

Book. Hier aver heet de Ünnertitel von dat Book: »*Eine Schleswig-Holstein-Liederatur von Anna Susanna bis Vedder Michel. Die beliebtesten Volkslieder und ihre Geschichte(n) op Hooch und Platt.*«
So is dat – un so is dat ok woll richtig: De Leder warrt överall sungen, faken mit veel lokale Varianten. Un wat schaad dat denn, dat de Flensborger dat as ehr Leed anseht und de Hamborger as ehr. Disse Leder loopt dör de Welt. Wat de Sängers nicht beholen hebbt, dat füllt se kreativ ut. Dorüm günnt wi ok de Flensborger dit Leed.
Bi wenig Leder is eendüdig de Autor un de Komponist to kennen. Woll bi »Wir winden dir den Jungfernkranz« oder bi »Mien Jehann«. Man de mehrsten sünd Wannerleder mit veel Varianten. Un to männich Leder gifft dat snaaksche Geschichten, so as bi dat Leed »Wir winden dir den Jungfernkranz«. Dat Leed warrt nich blots in den »Freischütz« oder op Hochtietsfesten sungen, man ok bi de christliche Seefohrt, wenn de Besatzung enen funnen harr, de de Kameraden beklaut harr oder von den se dat glöven. Op den wöör denn mit de Tampen von't Tau inprügelt un dorbi dat Leed sungen.
Wi kriegt to weten, dat »Dat du mien Leevsten büst« nich blots dat meistsungen Leevsleed in plattdüütsche Spraak is, man ok in sien Innigkeit faken aggressive Formen von dat *Fensterln* verdeckt hett, wat veel Deenstdeerns in grode Ängste versett hett.
Wokeen dat Book köfft, de kennt meist de Leder. Man dat Book is nich egentlich en Lederbook. Dat is en Book mit de Geschichte un de Geschichten to de Leder. Wokeen Konzerte von Jochen Wiegandt beleevt hett, weet, dat he nich blots goot singen, man wunnerbor vertellen kann över Geschichte un Volkskunn to dat Leed.
To »Wo mag denn nur mein Christian sein« gifft dat en Reeg Verballhornungen, man ok en anröhren Variante, in de en Deern na ehrn Leevsten lengt, de in den Krieg trecken müss.
In dat Leed »Danzbodden hett en Lock« gifft dat Informationen över dat Schohwark, mit dat in de olen Tieden op de Dörpen danzt worrn is.
»Herrn Pastor sien Koh« is wohrschienlich dat meistsungen plattdüütsche Leed. Faken hett een de bekannten Strophen sungen un denn hebbt de Tohörers noch Strophen sungen, de se bavento kennen oder ut de Lamäng vördregen kunnen, un de Tohörers hebbt den Refrain sungen. De Volkskundler Karl Wehrhahn hett al in de 1920er Johren achthunnert Strophen sammelt. Bi dat Weltrekordsingen in Emsbüren schall dat dusend Strophen geven hebben.
»Ich ging in meinen Stall« is en Leed, dat sik von Schottland ut in vele Varianten över Europa utbreed hett. Jümmer geiht dat um enen Keerl, de besapen ut de Kneipe na Huus kümmt un tohuus sien Fro mit anner Keerls andröppt. Schadenfreid gifft dat överall un is en Quell von lude un lustige Singeree!
»Jeg er en simpel bondemand – Ich bin ein einfacher Bauer« is en Kapitel över dat Singen in de dänisch-düütsche Grenzgegend. Dor hett dat ok Leder mit Steerns geven. De dörven op de düütsche Sied nich sungen warrn. Oder ok Sieden, de harrn blots de Överschrift von dat Leed un en leddige Siet. Dat weern denn Leder, de op de düütsche Sied nicht sungen warrn schullen. Liekers leten de Lüüd de

Sieden free, dat sik de Sänger de Leder von Hand dor rinschrieven kunnen.
Wat lett sik also över dat Book seggen? As Sing-Book is mi dat to unhandlich. Interessanter is dat Book för Lüüd mit volkskundliche Interessen. Man ok denn, dücht mi, fehlt dor de Fokus, en grundsätzliche Fraag, de ik an de Leder stell. So kummt mi dat vör, as harr Jochen Wiegandt alle Welt fraagt, wat se över ole Leder weet, un is denn toschütt worrn mit Berichten un Varianten. Un so is dat Book jümmer dicker un grötter un gewichtiger worrn – man nich spannender, tominnst nich för mi.

Jochen Wiegandt, HOOL DIEN MUUL UN SING MIT, Eine Schleswig-Holstein-Liederatur von Anna Susanna bis Vedder Michel. Die beliebtesten Volkslieder und ihre Geschichte(n) op Hooch und Platt, Kiel/Hamburg: Wachholtz Verlag 2021, 361 Seiten, ISBN 978-3-529-05051-0

Bolko Bullerdiek

Edition MolenKieker

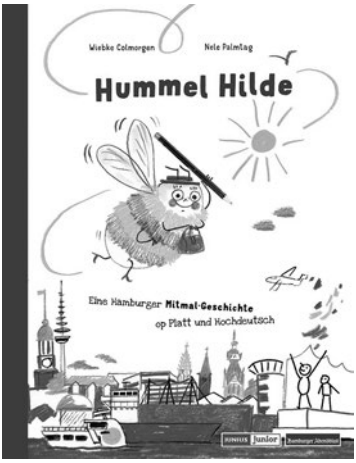
Während anderswo bewährte Zeitschriften wie »De Kennung« für plattdeutsche Gemeindearbeit eingestellt werden und gar ein Ende der Printmedien prophezeit wird, ist in Hamburg über Nacht ein neues Medium entstanden. Sein Titel heißt »Edition MolenKieker« und sein Urheber Heiko Thomsen; beide Namen entstammen der norddeutschen Literaturszene.
Thomsen hat 1977 bis 1986 die Auguste-Viktoria-Schule in Itzehoe besucht, ein Gymnasium, das auf die private Mädchenschule des Ehepaars Fehrs zurückgeht. Darum fühlt sich der Autor in der Tradition des niederdeutschen Dichters Johann Hinrich Fehrs (1838–1916). Nach dem Studium wurde Thomsen Gymnasiallehrer in Hamburg. Er hat sich als Arno-Schmidt-Forscher einen Namen gemacht und gehört seit Längerem zur Redaktion des »Quickborn«, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur. Neun Arbeiten aus den letzten vier Jahren und drei neue Aufsätze hat er zum ersten Heft seiner »Edition MolenKieker« zusammengefasst. Im Schlussbeitrag zum 150. Geburtstag des niederdeutschen Schriftstellers Fritz Lau (1872–1966) aus Glückstadt wird der Name der neuen Schriftreihe auf dessen Gedicht »An'e Mole« zurückgeführt, ein glücklicher Einfall!
Im Vorwort formuliert der Herausgeber sein künftiges Programm: »Neben fachwissenschaftlichen Aufsätzen werden auch Geschichten, Kurzromane, Lyrik, dialogische Texte, Reiseliteratur, Briefeditionen und Übersetzungen veröffentlicht. Entscheidend ist allein der Bezug zu Norddeutschland, der nicht zuletzt auch in der Berücksichtigung der Regionalsprache Plattdeutsch zum Ausdruck kommt.«
Das deckt sich weithin mit den Themen des »Quickborn«, doch muss hier nicht eine Konkurrenz erwachsen, sondern die »Edition MolenKieker« kann sich als Ergänzung dazu entwickeln und zur Intensivierung der

Beschäftigung mit Literatur dienen. Das wird sich schon im zweiten Heft zeigen, das für den Monat August angekündigt ist. Der überraschenden Innovation, die sich als Solo-Unternehmen präsentiert, ist ein guter Start und eine erfolgreiche Fortsetzung im Zusammenwirken mit anderen zu wünschen.

Heiko Thomsen: Wo der Nebel wächst. Aufsätze zur Literatur. Edition MolenKieker. Heft 1, Februar 2022. DIN A5 Format, geheftet, 112 Seiten. Abgabe zum Selbstkostenpreis, 6 Euro. Versand zzgl. Porto. heikoto@web.de

Heinrich Kröger

Inladen to ’n Malen



De Junius Verlag hett mit ’t Hamborger Avendblatt en Heft mit 32 Sieden för lüttje Kinner rutbröcht. Wiebke Colmorgen hett den Text schreven un Nele Palmtag hett Illustratschonen so as Kinnerbiller tostüert. Hummel Hildegard is de Hauptfigur in ’e Geschicht. Se flüggt dör Hamborg – vun ’e Alster na Planten un Blomen bet na ’n Michel, vun ’n Hamborger Doom bet na ’n Haven un överall beleevt se so ’n beten wat. Dat sünd in Hamborg de Plätz, de de lütten Kinner villicht al kennt un wo se sülvst en Erinnern an hebbt. To all dat, wat de Hummel beleevt, gifft dat jümmer en Text op Plattdüütsch un ok en op Hoochdüütsch. Nich Woort för Woort översett, man vun ’n Sinn her. Dat is al schöön, doch heel wunnerbor is, dat de Kinner anhoolt warrt, in dat Heft egen Ideen rintobringen un in dat Heft sülvst Biller to malen – even en Mitmaal-Geschicht. Een Saak finn ik aver nich goot: De Titel heet »Hummel Hilde« un in den Text warrt disse Hummel meisttiets Hildegard nöömt. Seker, Hilde kummt vun Hildegard un dat kann man de Kinner verkloren, dennoch harr ik ’t beter funnen, wenn de Hummel ok in dat Heft blots Hilde nöömt worrn wöör. Sünst is dat en goot Heft för uns lüttsten Lesers oder to ’n Vörlesen.

Wiebke Colmorgen, Nele Palmtag: Hummel Hilde, Eine Hamburger Mitmal-Geschichte op Platt un Hochdeutsch. Hamburg: Junius Verlag GmbH, 2022, 32 S.;
ISBN 978-3-96060-552-2

Sonja Dohrmann

Fördern vun ’e fröhe Mehrsprakigkeit

Vundaag sünd sik Wetenschapslüüd enig, dat Kinner fröh mit en Reeg Spraken in Kuntakt kamen schullen, denn so billt sik bi jüm in ’t Gehirn en groot Spraakzentrum för all Spraken ut un disse Kinner lehrt nahst jede Spraak lichter. De Method, mit de de Kinner mit ne ’e Spraken bekannt maakt warrt, nöömt sik »Immersion«, wat soveel bedüden deit as »Induken«. Mit de Lütten warrt meistendeels in jümehr Standartspraak snackt, man so nevenbi duukt se hier un dor in en annere Spraak in. Dat kann Engelsch man ok Plattdüütsch oder en annere Spraak ween. De Kinner lehrt nich de Grammatik oder de Schrievwies in ’e Theorie, sünnern eenfach Wöör, Sätz, Sprüch un Riemels un se singt Leder in de ne’e Spraak un höört Määrken, Gedichten un Vertellen. Man ok Ünnerrichtsfacken, de nix mit Spraken to doon hebbt, künnt in de ne’e Spraak vermiddelt warrn. To disse Methode hett dat en Projekt in Oostfreesland un in’n Saterland vun de Osfrees’sche Landschaft tohoop mit dat Neddersassische Kultusministerium geven. Se wullen kieken, wat dat dör fröhe Mehrsprakigkeit Vördele in ’e Billen to sehn gifft. Un so hebbt se dor in enige Grundscholen de Kinner in Mathematik, Musik, Religion, Sachünnerricht un Sport op Plattdüütsch oder Saterfrees’sch ünnerricht. Un süh an, keen Kind harr Problemen dormit, se wöörn all bi de Saak un passen dull op. Ok in Sleswig-Holsteen gifft dat vele Kinnergoorns, de neven Hoochdüütsch ok Anboten op Däänsch, Freesch un Plattdüütsch maakt. Man ok in de annern noorddüütschen Bunnslänner warrt mit Plattdüütsch de fröhe Mehrsprakigkeit angahn. De Bunnsraat för Nedderdüütsch un dat Neddersüütschsekretariat ünnerstütt genau disse Oort vun Initiativen mit en Textsammeln t.B. för Mitarbeiter:sche in Kitas, de sülvst blots wenig Platt snackt. Dat Heft »Snickermuus un Spaddelkeerl« hett 56 Sieden un gifft Intresseerte Informatschonen un Material för 10 Themen an ’e Hand:
Mit Plattdüütsch dör den Dag / Gedichten un Aftellriemels / Fingerspelen / Spelen un Snacken / Leder – Wi singt tosamen / Geschichten un

Määrkens/Kamishibai–Vertelltheater/ Spraakpoppen / Dör dat Johr / Buten spelen. Denn gifft dat noch en Barg Wöör för den Kinnergoorn-Alldag un vele Henwies op Böker un annert Material. »Snickemuus un Spaddelkeerl« richt sik an Kitas un Erzieher:sche un ok an annere Intresseerten (villicht Öllern oder Grootöllern), de Plattdüütsch wiedergeven wüllt. Dat Heft köst nix un kann bestellt warrn bi:

Bundesraat för Nedderdüütsch &
Niederdeutschsekretariat,
Heidi-Kabel-Platz 1, 20099 Hamburg,
Tel.: 040 / 350803377
Info@niederdeutschsekretariat.de
www.niederdeutschsekretariat.de
Oder een kann dat Heft ut 't Nett rünnerladen:
www.niederdeutschsekretariat.de/snickemuus-download
Dat lohnt allemal!

Sonja Dohrmann

REZENSIONEN THEATER

Dat Frollein Wunner

De Geschicht: Dat Stück nimmt uns mit in de Tied na den tweten Weltkrieg. Hamborg is en Trümmer-Feld. De Mannslüüd weren an de Front west oder in Gefangenschaft, avers kaamt so bilütten wedder torüch, lang nich all. Dat gifft veel mehr Fruunsminschen as Mannsminschen. Un – de Fruuns müssen kriegsöver tohuus ehren »Mann stahn« un an't Enn Steen kloppen un Schutt bisiet schaffen. To de Tied hebbt se markt, dat se ok ahn de Mannswelt wat op de Been stellen köönt. Beleevt denn avers, dat Mannshand nu wedder den Kurs fastleggen will un de Emanzipation trüchdreiht ward. Rose, Käthe un Hilde wüllt dor nich mitmaken. Wedder torüch in de Köök, in den Deenst an Mann un Kinner. Nee, dat hebbt se sik anners vörstellt. Se kiekt na vörn un wüllt wat ut ehr Musik-Talent maken.

Hamborg güng in't Fröhjohr 1945 ahn Gegenwehr an de Tommies över, un düsse ingilsche Besatzung hett sik nich groot as Sieger opspeelt, hett den Kontakt to de Bevölkerung söcht un enen depen kulturellen Ümbruch vun Nazi-Verklemmtheit to Weltopenheit tostann bröcht. Harvst 1949 is de ingilsche Besatzung aftrocken. Süh, un in düsse Tied speelt dat Stück. Dat sik hier en Trio tosamenfunnen hett, »Dat Beste im Norden«, dat kriggt de ingilsche Captain, de för Kultur tostännig is, jo doch mit. Nu is de Utsicht dor, bi en groot Afschieds-Konzert mittomaken. Wenn man doch een Pianisten harr! Na, de Rull överimmt denn en Preester, William Abernathy. Doch de is nich tofreden mit Rosa ehr Stimm. Se schull man doch lever Klaveer spelen. Aver's denn is doch dat Trio keen Trio mehr, as dat in de Ankünnen steiht. Un den en blitzen Glanz-Idee: Ut William ward Waltraud. Dat stattliche Manns-

Caroline Kiesewetter, Tanja Bahmani, Cem Lukas Yeginer, Nele Larsen – Foto: Oliver Fantitsch

minsch ward eenfach ümkrempelt to en Wunner-Frollein. Un de speelt sien Rull so goot, dat he den todringlichen Captain McGintley üm den Finger wickeln kann un de besten Bedingen rutkittelt för den groten Optritt, dat Sprungbrett för en Welt-Karriere. An't Enn hebbt sik dree Poren funnen, en Ohnsorg Happy End.

Wer mitspeelt hett: Nele Larsen as Rosa Wagner, de ehr Gesang doch nich so goot to en Trio passen deit. – Caroline Kiesewetter as Käthe »von Halstenbek«, egens Bruhns, jo, se maakt op vörnehm, man wenn se vun ehren Mann vertellt, markt man, dat se Kummer hett. – Tanja Bahmani as Hilde Mücke mit Gummistebeln ut den Kohstall, se kann jodeln, dat de Wand wackelt, un de Gesang kümmt bi ehr ut en groot Hart. – Cem Lukas Yeginer (de Söhn vun Murat) as William Abernathy, de kompakte Preester, de in de Rull vun en Fruunsminsch rinstött ward un meist Identitäts-Problemen kriggt. – Markus Gillich as Captain John McGintley, de mit sien Chris-Howland-Düütsch op't letzt, vör dat he na Ingland rüchmutt, bi de Frolleins anlanden will. He mutt lehren to sorteren, finnt aver op't letzt sienen Schwarm. – Till Huster as Karl Bruhns, al wat öller un krank un strikt dorgegen, dat sien Fru ehren egen Weg söcht. Man nadem dat he sien Fru hett singen hören, will he denn doch wedder to ehr torüch kamen.

Poor Wöör dorto: Wat en wunnerbor Komedie, de Murat Yeginer dor schreven un sülben denn op de Bühn bröcht hett! Wat en passlich Utstatten! En Flimmerglitter-Welt, en Lach-Welt mit Revue-Schick, vör den Achtergrund vun Kriegs- un Hungertieden. Un dat gifft ümmer wedder sowat as lütte Finster, dör de man en kotten Blick op

de besünnern Schicksalen ut de Tied hett. Jedeen vun de dree Fruuns hett ehr Packen to drägen. De Schoolklass, wo noch de Inschuss-Löcker to sehn sünd un de Farv vun de Wand afbröckelt – dor hett mal een jüüdsche Lehrer siene Schöler för jiddische Leder begeistert. Irgendwann weer he weg! Hilde kennt noch so'ne Leder. Sungen ward Platt un Hooch un Ingilsch un – Jiddisch. Dat hett mi toseggt: Jiddisch as een Süsterspraak to Plattdüütsch. – Dat Publikum weer achteran so opkratzt un hett mit rhythmisch Klatschen ümmer noch mal en Togaav rutkittelt. Man dor mark ik denn, dat dat Stück doch en Överhang an Musik hett, de denn af un an en beten to brüllig röverkümmt. De Band (söben Namen) wull jo woll dat Beste geven.

Dat Frollein Wunner En Musik-Komedie vun Murat Yeginer, opföhrt vun dat Ohnsorg-Theater Hamborg, Allereerst-Vörwiesen, löppt vun 28.4. – 11.6.2022

Cord Denker

Müggensack sien Venus

Korl Müggensack is Buer, höllt Swien. He is Eenspänner. Vör Johren is em de Bruut weglopen. De harr he jümmer sien Venus nöömt. Nu leevt he mit sien Huushöllersch Grete Pohl op den Hoff. Is nich allens op Schick, de Huusholt is en teemlich Dör'nanner, he hett dat in't Krüüz, mutt to'n »ophangen« na Stadt, to Therapie. Grete löppt mit schietige Kittelschört rüm, hett den Inkoopszetel versuust. Överall liggt Tüüch un anner Kraam rüm. De beiden kappelt sik. Dat geiht so wiet, dat Grete künnigt.

Un denn is dor Klaus-Dieter, de Neffe vun Grete. He helpt ut, solangen de Buer nich recht op'n Damm is. Jüst is he bi de Köök to witschern, hett Farv in den Kittel smeert, ok in't Gesicht, op'n Kopp hett he en Papierhoot. Un he is en beten dösig. Man op anner Oort wedder plietsch. He böögt den Huussegen wedder graad.

As Korl un Grete ut'n Huus sünd, na Stadt, dükert en frömde Fro op. Klaus-Dieter is alleen mit ehr un kickt verbaast to, wo se de Stuuv inspezeert. Oder verkickt he sik in ehr? Se will wedderkamen, wenn de Buer tohuus is. Klaus-Dieter is bi de Swien, as de Bookprüfer Wilfried Stöpsel ankummt. En staatschen Keerl, mit goden Antog, Slips un Krogen. Sien Dochter Edeltraut hett em brocht un he versöcht ehr den Hoff goottosnacken. Se künn hier doch en goden Fang maken. De Deern will aver nich. Stöpsel is teemlich pingelig. He bringt sien egen Bettüüch mit un geiht to'n Eten in'n Dörpskroog. Un he kann nich mit Grete Pohl. De weer je ok över, wenn sien Dochter dat Regiment harr. As de Buer un Grete trüchkaamt, geiht denn ok dat Strieden glieks los.

Man wo sik dat Blatt wennen deit, wenn dor miteens de Bruut vun fröher opdükern künn! Nüms will, dat se sik wedder an den Buern ranmaakt. Woans Grete dat henkriggt, dat Stöp-

sel ehr Ideen in'n Kopp kummt, is heel snaaksch. Dat dat denn nich allens na Plaan löppt, is ok kloor.
Torsten Kristof is Buer Korl Müggensack, en nich mehr ganz jungen Mann, de mit dat Leven untofreden is, un op'n Disch haut, as dat nödig is. Christine Kasch as Grete Pohl glänzt mit spitze Tung un scharpen Blick. Se kann ok fründlich un elegant. De pedantische Bookprüfer Wilfried Stöpsel wannelt sik mit de Tiet un de Situation, wat Arne Kloodt heel goot henkriggt. Katja Kerth-Kristof as sien Dochter övertüügt mit ehr Aflehnen verkuppelt to warrn, un kickt op Korl Müggensack, wat anners wat bedüden künn. Müggensack sien Venus heet egens Annemarie Seiffert. Speelt warrt se vun Meike Göpfert. Överkandidelt, op bleestiftdünne, hoge Afsätz scharwenzelt se över de Bühn, snackt Hoochdüütsch, allens is »Süüüüß«. Un de dösige Klaus-Dieter Pohl dat is Marcel Jammer. He is faken de Tokieker, steiht mit grote Ogen un open Mund an de Siet, un mischt sik in, wenn't nödig is. En ründüm övertügend Speel vun dat hele Ensemble. En Loff ok an Bühnenbau un Requisite. Allens passlich för de sösstiger Johren, eerst de rumplige, denn de piekfeine Stuuv. Mit den Klassiker »Müggensack sien Venus« sorgt de Amateurbühn mol wedder för veel Pläseer.

Müggensack sien Venus, Lustspiel von Tilly Hütter und Günther Siegmund, Plattdeutsch von Günter Siegmund, aufgeführt von der Niederdeutschen Volksbühne Geesthacht im kleinen Theater Schillerstraße in Geesthacht, Premiere am 02.04.2022, 10 Vorstellungen bis 07.05.2022

Christl Twenhöfel

Torsten Kristof, Katja Kerth-Kristof, Christine Kasch, Arne Kloodt – Foto: nvbg

’s ist leider Krieg

So hebbt wi uns dat nich dacht. Krieg, tominnst in Europa, dat is Geschichte.

De Olen erinnert sik: an de Bombennächte; den Klang von de Sirenen, dat Bevern un Bangen in de Bunker, dat Brummen von de Flegers un dat Ballern von de Flak, an Hüüs in Schutt un Asch.

De Olen erinnert sik, dat ehr Mudder unvermodens mit swatte Kledaasch rumleep un mit verweente Ogen. Wat, de Vadder weer fullen? Kunn de nich wedder opstahn?

As uns Vadder fullen weer, müssen mien Broder un ik en poor Daag nich in den Kinnergoorn. Oder dörven wi nich? Wi weern nich de eenzigen, de ehr Vadder nich trüchkeem. Erst veel later heff ik en Zeitung ut de Kriegsjohrn in de Hand kregen. De harrn domals gor nich so veel Papeer, dat se »anstännige« Dodesanzeigen för all de drucken kunnen, de för »Führer, Volk und Vaterland« verblödd weern. De Anzeigen harrn blots de Grött von Breefmarken.

’s ist Krieg! ’s ist Krieg! O Gottes Engel wehre,
Und rede Du darein!
’s ist leider Krieg – und ich begehre,
Nicht schuld daran zu sein!

Matthias Claudius hett sien Anti-Kriegsgedicht in den Voßschen Musenalmanach op dat Johr 1779 veröffentlicht. Wat för en‘ Krieg hett em umdreven? Dat gifft Lüüd, de glöövt, he harr den Bayerischen Erbfolgekrieg meent. Man disse Krieg is gor nich so gräsig ween. Liggt de Pointe jüst dorin, dat he dat Gedicht in en Tied schreven hett, wo de Lüüd de würklichen Kriegsschrecken vergeten kunnen? Is dat en Gedicht gegen dat dummerhafte Vergeten un lichtfardige Anfangen von Kriegen?

Ik heff en Fründ, de veel Kuntakte na de Ukraine hett. 2014 weern wi mit em in Kiew un Odessa, 2016 in Lemberg un Czernowitz. Dor hebbt wi uns mit sien Frünnen drapen, ton Bispill mit Maria. Se is Professorin an de pädagoogsche Hochschool, interesseert sik för Kunst un Kultur. Se hett

en Söhn, de Jura studeert hett, man Suldaat warrn un in de Höll von Luhansk kämpfen müss.

As wi in Czernowitz weern, weer he trüch ut den Krieg, harr sien Leven redd, man sienen Levensmoot verloren un den Gloven an Recht un Gesett. För wat schull en Rechtsanwalt goot för ween, wenn dat doch blots um Gewalt güng?

Nu is wedder Krieg – nich blots in Luhansk un Donezk. Nu schrifft Maria verfeert, dat nich blots ehr Söhn, man ok ehr Enkel, den wi domals as Dörteihnjährigen kennenlehrt hebbt, in den Krieg mutt.

Was sollt ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen
Und blutig, bleich und blaß,
Die Geister der Erschlagnen zu mir kämen,
Und vor mir weinten, was?

Ik denk an Maria un Igor un Katja un Oxana. Oxana Matiychuk is Germanistin an de Universität in Czernowitz, hett över Rose Ausländer promoveert, hett över ehr en wunnerschöne Graphik Novel[1] schreven un hett nu en Kolumne in de SZ. Wat warrt nu ut jem warrn?

bevern = zittern, verblödd = verblutet, Grött = Größe, verfeert = erschrocken

Bolko Bullerdiek

Foto: Petra Kücklich

1 Oxana Matiychuk, Rose Ausländers Leben im Wort, Graphic Novel, Ulm: 2021, ISBN 978-3-946046-27-1

Ironie

Schull ik de ganze Geschicht vertellen, wörr dat woll licht een Book warrn. För hüüt blots so veel:

Vör vele Johren harrn wi mit de Familie K. ut dat Moskauer Ümfeld Fründschaft sloten. Wi sünd tosamen in de transsibirisch Iesenbahn föhrt, sünd tosamen över de Baikal See schippert, hebbt russisch un düütsch sungen, mehrstimmig. De K.s sünd hier bi uns to Besöök west, wi sünd bi jem in Ivantejevka to Besöök west. Un dat geev so vele gode Beleevnissen, de düsse Verbindung Kraft un Duer geven hebbt, un över all de Johren sünd wi bet nu in Verbindung bleven. To alle groten Festen güngen Mails hen un her. Man as wi düt Johr Oostern harrn, tööv ik vergevens op een Levens-Teken un Glückwünschen ut Russland. Gediegen! Harr dat wat mit den Krieg to doon? Hett se den Kontakt to de West-Minschen afbroken, oder müss se dat?

Een Week later as wi harrn de Russen ehr orthodox Oosterfest. Nu bün ik an de Reeg to schrieven. Man wat schall ik schrieven? So as weer nix? Is mi nich topass! Man dat Woort »Krieg« dörv dor jo nich in vörkamen. Ik will dat mal mit Ironie versöken. Ik dreih de Fakten eenfach üm: »Ik maak mi grote Sorgen üm di, Nadja. As dien Emil noch leev, hebbt ji uns en Russland wiest, dat en fründlich Gesicht hett un so warmhartig is. Man nu ward düt freedsöken Russland vun de ukrainsche Grootmacht ahn Grund angrepen. Un de Kämpfer gaht ahn Rücksicht gegen de Zivilgesellschaft vör, Wohnhüüs, Scholen, Krankenhüüs, Theater, Karken... Allens ward angrepen, un veel dorvun is blots noch Trümmer, Schutt un Asch. Möög de gode Gott di un diene Lüüd vör düsse Barbarei beschütten!

Mi steiht dat noch mal düüdlich vör Ogen, dat Russland vör söbenunsöbentig Johren den düütschen Hitler-Faschismus afschüttelt hett un för Freden in Europa mitsorgt hett. Dat weer doch en Ironie vun de Geschichte, wenn dat nich ok hüüt noch mööglich weer, sik passlich to verdefenderen un Aggression aftowiesen.« – So, un dat Woort *»Ironie«* schriev ik denn kursiv. Dat is dat Slötelwoort, dat Nadja K. sik den Text trüchöversetten kann, wenn se will, un ehr Kopp noch nich ganz verkleistert is. Wenn denn keen Reaktion kümmt, denn weet ik, dat düsse gresige Krieg nu ok noch uns wunnerbare Fründschop tweitöppert hett.

Cord Denker

PRIEST UN EHRT

Kulturpreis für Falko Weerts
Der Autor und Moderator Falko Weerts erhält den Kulturpreis des Landkreises Diepholz. Einem großen Publikum bekannt wurde der plattdeutsch Engagierte als Fernsehmoderator der einst beliebten NDR-Sendung »Talk op Platt«, in der er von 1994 bis 2006 in mehr als 100 Sendungen als sympathischer »Utfrager« auftrat und mit zahllosen Gästen Gespräche über ihr Wirken führte.
Aber darüber hinaus ist der inzwischen 80jährige Falko Weerts seit Jahrzehnten engagierter Botschafter der plattdeutschen Sprache. Unter anderem spielte der studierte Betriebswirt voller Begeisterung bei der Lahauser Bühne plattdeutsches Theater. Und auch als Autor plattdeutscher Geschichten mit ganz unterschiedlichen Themen ist er aktiv. Zwölf Bücher hat er bisher geschrieben. Am 29. Juni soll die mit 7500 Euro dotierte Auszeichnung offiziell überreicht werden. plattnet.de / ba

Fritz-Reuter-Preis 2022 für Dr. Klaas-Hinrich Ehlers
Die Carl-Toepfer-Stiftung wird den Fritz-Reuter-Preis 2022 an Dr. Klaas-Hinrich Ehlers, Privatdozent am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie der FU Berlin verleihen. Dieser mit einem Preisgeld von 10.000 Euro ausgestattete Preis wird alle zwei Jahre für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des Niederdeutschen vergeben.
Das Preiskuratorium würdigt mit der Entscheidung das wissenschaftliche Wirken von Klaas-Hinrich Ehlers. Mit ihm wird ein Wissenschaftler geehrt, der durch die jahrelange Erforschung der Sprachgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns neben sprachstrukturellen auch sprachsoziologische Erkenntnisse zugänglich gemacht hat. Der Einfluss der Vertriebenen und ihrer Herkunftssprachen nach 1945 auf die Regionalsprache Niederdeutsch ermöglicht eine neue Sichtweise auf Sprachwandel und Sprachaneignung.
Frau Prof. Dr. Ingrid Schröder wird die Laudatio während der Preisübergabe im Frühherbst in Hamburg halten.
Carl-Toepfer-Stiftung

WI TRUERT

Günter Hesse
Uns Ehrenliddmaat Günter Hesse is nich mehr. 1970 is he to'n Quickborn kamen. Vun Anfang de tachentiger Johren an is he bi de plattdüütsch Leesavende vun'n Quickborn biwest, eerst in't Gemeendhuus in Rissen, vun 1998 an in't Hartwig-Hesse-Huus an'n Klövensteen. Weer he anfangs noch de tweet Mann bi Rudolf Hermann (1894-1997), hett he 1985 dat Leit övernahmen, bet 2002 vun Oktober bet März all veer Weken en Lesen anbaden. De Veranstalten is mit wesseln Leser ut'n Quickborn bet 2014-15 wiederlopen. »Günter Hesse hett sik üm vele Minschen kümmert un jüm de Scheunheit vun uns' plattdüütsche Sprook un Literatur wiest«, hett Dirk Römmer in sien Reed bi de Verleihen to'n Ehrenliddmaat op de Johrversammeln 2005 seggt. 2021 is Günter Hesse vun uns gahn. tw

KINNER, SCHOOL UN HOOGSCHOOL

Plattdeutsche Audioinhalte für die kindliche Sprachbegegnung
Mit plattdeutschen Hörgeschichten möchten der Bundesraat för Nedderdüütsch / das Niederdeutschsekretariat (BfN/NdS), das Länderzentrum für Niederdeutsch (LzN) und das Institut für niederdeutsche Sprache (INS) Kinder spielerisch an die plattdeutsche Sprache heranführen.
In dem gemeinsamen Projekt ist eine große Bandbreite an plattdeutschen Audioinhalten für Kinder ab 3 Jahren entstanden: Das INS hat verschiedene literarische Texte kindgerecht aufbereitet. Die plattdeutschen Einschlafmeditationen vom LzN nehmen die Kleinen mit auf eine Reise nach Island. BfN/NdS haben haben zweisprachige Hörspiele für Kinder produziert, eins davon in Kooperation mit dem Kinderclub des Ohnsorg-Theaters.
Die niedrigschwelligen Audioangebote ermöglichen einen ersten Kontakt mit der plattdeutschen Sprache. Über die Hörgeschichten können die Kinder in die Sprache eintauchen. Passende Geräusche, Klänge und Musik erleichtern das Verständnis der Inhalte. Niederdeutsche Autorinnen und Autoren aus mehreren Bundesländern haben die Gedichte und Geschichten verfasst. Gelesen wurden sie von professionellen Sprecherinnen und Sprechern. Eine Besonderheit stellt das Hörspiel »Romy un Jule ut de Königstraat« dar: Hier haben die Kinder des Ohnsorg-Kinderclubs alle Rollen gesprochen.
Die Audioinhalte können auf den Internetseiten der drei Projektbeteiligten kostenlos heruntergeladen und auf unterschiedlichen Endgeräten abgespielt werden. Begleitend werden die Texte als Lesefassung bereitgestellt. Die Erstellung der Audioinhalte wurde gefördert mit Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.
Höörgeschichten för de Lütten:
www.niederdeutschsekretariat.de/plattdeutsche-hoerspiele-fuer-kinder ; www.länderzentrum-für-niederdeutsch.de/tosamen-foer-de-luetten ; https://ins-bremen.de
Niederdeutschsekretariat / ba

»Mit Lina & Johann dörch de Hansetiet«
Gemeinsam mit dem Länderzentrum für Niederdeutsch hat das Europäische Hansemuseum (EHM) ein sogenanntes Klappenbook entwickelt, mit dem sich Grundschulkinder auf spielerische und kreative Art auf eine Reise durch die Geschichte der Hanse auf Plattdeutsch begeben können. In einem Klappenbook werden Informationen in Form von verschiedenen Bastelelementen zu einem bestimmten Thema gesammelt. Damit gestalten die Schüler:innen ein eigenes Klappenbook und beschäftigen sich so individuell und intensiv mit dem jeweiligen Thema. Das vom EHM und dem LzN entwickelte Angebot »En Reis dörch de Hansetiet mit Lina & Johann« bringt den Kindern die plattdeutsche Sprache und die Geschichte der Hanse spielend näher. Das Klappenbook steht zum kostenfreien Download unter www.hansemuseum.eu sowie unter www.lzn-bremen.de zur Verfügung, Lehrkräfte erhalten zudem eine pädagogische Handreichung mit Ideen zur Einbindung in die Schulstunden.

Rundbrief Dr. Brandes-Druba

Plattdeutscher Hörspiel-Workshop
De Apen Kanaal Westküst büdd en Workshop för junge Lüüd an:
Gemeinsam wollen wir die Handlung eines plattdeutschen Hörspiels schreiben und das Hörspiel dann mit unseren Stimmen und von uns erzeugten Geräuschen aufnehmen. Zuerst muss das Hörspiel eine Geschichte haben, die wir uns gemeinsam ausdenken. Beim Schreiben der plattdeutschen Szene erhaltet ihr Hilfe von Plattsprechern. Anschließend überlegen wir uns, wer welche Rolle sprechen kann, welche Geräusche zum Hörspiel passen und wie wir diese aufnehmen können. Das fertige Hörspiel erhaltet ihr auf CD, außerdem läuft es im Radio im Offenen Kanal Westküste. Teilnehmen können *Jugendliche ab 12 Jahren*.
Zeit: 12./13. August, je 10 – 18 Uhr /
Ort: Jugendherberge Heide
Anmeldung: seminar@okwestkueste.de und 0481 3333

Schl.-Holst. Heimatbund

THEATER UN VERANSTALTEN

Ohnsorg-Theater: Verlängerung der Intendanz
Bereits zum Ende der letzten Spielzeit hat sich der Aufsichtsrat des Ohnsorg-Theaters dazu entschlossen, die Intendanz von Michael Lang am Ohnsorg-Theater um weitere fünf Jahre bis zum Ende der Spielzeit 2026/2027 fortzusetzen, wie nun bekanntgegeben wurde. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates sowie des Vereins Niederdeutsche Bühne Hamburg e.V., Dr. Christian Breitzke schreibt dazu:
»Der Vorstand des Vereins Niederdeutsche Bühne Hamburg e.V. freut sich sehr, dass Herr Lang dem Ohnsorg-Theater für weitere fünf Jahre als Intendant zur Verfügung stehen wird. Damit wird er seinen bisherigen erfolgreichen Kurs im Interesse des Theaters und all seiner Beschäftigten fortsetzen und die Grundlage für eine langfristige Perspektive des Theaters weiterentwickeln und sichern können. Ein besonderer Dank gebührt Herrn Lang für seinen intensiven persönlichen

Einsatz, mit dem er das Theater sicher und erfolgreich durch die schwierigen Corona-Zeiten geführt hat.«

Ohnsorg-Theater / ba

Wechsel bei Niederdeutscher Volksbühne Geesthacht

Für Marianne Kurtz war es ein bewegender Abschied. Nach 16 Jahren als Chefin der Niederdeutschen Volksbühne Geesthacht übergab sie ihr Amt nun an Marcel Jammer. »Es ist an der Zeit, Jüngere ins Boot zu holen«, sagte Marianne Kurtz bereits vor zwei Jahren. Damals stand bereits fest, dass sie nur noch bis Anfang 2022 zur Verfügung steht. Mit Marcel Jammer ist jetzt ein guter Mann gefunden, der in die großen Fußstapfen seiner Vorgängerin treten wird, darüber sind sich die Mitglieder einig, die den Wentorfer einstimmig wählten.

In ihrer 16-jährigen Laufbahn konnte Marianne Kurtz viele Erfolge verbuchen. Sie leitete den Verein mit großem Geschick, die Feier zum 100. Geburtstag, aber auch die Freundschaften zu anderen Theatervereinen tragen ihre Handschrift. Die Treue hält sie den Plattschnackern weiterhin, schießlich ist sie seit 25 Jahren dabei. Sie steht als Schauspielerin und Regisseurin der Schummerstünn zur Verfügung und kümmert sich um den Fundus. Die gewonnene Freizeit will sie in ihrem Garten verbringen.

Bergedorfer Zeitung / ba

De Redakschoon markt an

All ü.o. Veranstalten köönt blots stattfinnen, so de Corona-Süük dat tolett. En tietnah Anfraag bi de Veranstalter oder nakieken op jemehr Homepage mag nödig ween! ba

Carl-Toepfer-Stiftung 2022

Geplante Veranstaltungen:

23. Juni – 18.00 Uhr im Lichtwarksaal – Chor der Kirchwerder Landfrauen mit einer Lesung von Dirk Römmer

15. Sept. – 18.00 Uhr im Lichtwarksaal – Konzert Otto Groote mit neuen Liedern

Die Konzerte sind jeweils ohne Pause. Der Eintritt ist frei! Anmeldung jedoch erforderlich unter veranstaltung@carltoepferstiftung.de oder 040/46001907

Carl-Toepfer-Stiftung / ba

SH-Heimatbund – Schreibwerkstatt

Beim Schleswig-Holsteinischen Heimatbund geht es weiter mit einer neuen Werkstatt zum kreativen Schreiben. Nachdem in der vorigen Runde das biografische Schreiben im Vordergrund statt, wird es dieses Mal eine rein fiktive Herangehensweise an das Thema *Vundaag – Morgen – Övermorgen* sein. Wir wollen beim Schreiben neuer Texte nicht den Blick zurück im Fokus haben – vielmehr interessiert uns die heutige Zeit mit all ihren Herausforderungen. Und wo werden wir morgen und übermorgen stehen? Kreative Gedanken sind gefragt – und in welcher Art und Weise sie zu Papier gebracht werden können, dabei wird diese Werkstatt helfen.

Das Wochenend-Seminar findet statt am 24. und 25. September 2022 in Rendsburg – Leitung: Marianne Ehlers

Bewerbungen sind möglich bis zum 10. September 2022 in Form eines kurzen Textes – eine DIN A4-Seite, Schriftgröße 12, Thema: *Eine Geburtstagsfeier im Jahre 2030*. Bitte per Mail an m.ehlers@heimatbund.de oder per Post: Schleswig-Holsteinischer Heimat-

bund, z.H. Marianne Ehlers, Hamburger Landstr. 101, 24113 Molfsee.

M. Ehlers / ba

Bämsen-Dagfohrt 2022

»En lütten Sparling bün ik man ...«- Fruens as Schrieverslüüd« Ünner düt Motto steiht de Bämsen-Dagfahrt 2022. An dat drütte Wekenenn in'n September, vun'n 16.09. bet to'n 18.09. draapt sik de Plattdüütschen in Bämsen (=Bad Bevensen). Texten vun Fruens, Theater, Vördrääg, niege Böker, en Kunzert un an't Enn de Hans-Henning-Holm-Pries för dat beste Höörspeel ..., dat schall wedder en intressante Dagfahrt warrn. Mehr ünner www.bevensen-tagung.de. Marianne Ehlers

»Plattdüütsch Möhlensnack 2022« – Programm

Bit to'n Enn vun'n Oktober löppt de Möhlensnack in't Möhlenmuseum Mosborg (Moisburg) an jeden letzten Freedag in'n Moond, namiddags Klock 3 bit Klock 5 – mit Utnahm vun Sommer-Föffteihn in'n August. De Intritt köst nix. 30 Besökers köönt blots dorbi ween, un Anmellen is nootwennig ünner (040) 79 01 76-0. Bi jeden Plattdüütsch Möhlensnack steiht en anner Thema in de Mitt:

24. Juni: Hans-Joachim Dammann, Heimat- un Geschichtsvereen Buxthu: »Langs de Est. Vun de Quell bit to de Münn«

29. Juli: Rike Henties, Plattdüütsch-Koordinatorsche vun'n Landkreis Horborg, un Inga Seba-Eichert, Plattdüütschbaas'sche vun'n Lümborgschen Landschopsverband: »Vörstellen vun de Plattdüütschprojekten 2022«

26. August: Sommer-Föffteihn

30. September: Wolfgang Meyer, Hulnst: »Dat Hulnster Huus för de Posturenweetfroens. Op de Reeg bringen vun en Kultuurdenkmaal«

28. Oktober: Wolfgang Hilke, Appel, un Gerd Pillip, Resbossel: »De Hanskröger in Appel, dor füng dat an mit de Appeltown Washboard Worms, mit Leederkroom, Appeldwatsch un de Bühne Appel«

As goot Kenner vun uns ole Regionoolsprook steiht Dr. Heinz Harms ut Hulnst proot. He modereert en Nomiddag för all Lüüd, de giern mol wedder Platt snacken wüllt. Na den Vördrag geiht bi Kaffe, Koken un Klöönsnack de Namiddag to Enn.

Kiekeberg-Pressestelle / ba

Festival op Platt in Elmshorn

Seit 2017 findet das plattdeutsche Open-Air-Festival in Elmshorn statt. Die Spielstätte ist der Pott-Carstens-Platz an der Krückau. Nächster Termin ist Sonntag, der 21.08.2022

www.elmshorn.de

UT DE MEDIEN

NDR erweitert Regionalsprachenprogramm

Der NDR erweitert mit neuen Sendungen sein Programmangebot in den Regionalsprachen Dänisch, Friesisch und Niederdeutsch.

Am 24. Mai ging das dänisch-deutsche Onlinemagazin »Grænzenlos« in Serie, ein Kooperationsprojekt des Landesfunkhauses Schleswig-Holstein mit dem dänischen Sender TV Syd. Neu ist auch »Unerwäis«. Der friesische Videopodcast begleitet

Friesinnen und Friesen in ihrem Alltag, gibt Einblicke in Leben und Kultur. Das Magazin »De Norden op Platt« berichtet monatlich aus dem Landesfunkhaus Niedersachsen in Hannover über die niederdeutsche Szene im ganzen Norden. Aus der Zentralredaktion Niederdeutsch in Kiel kommt die neue Doku-Reihe »Löppt bi uns« und auf NDR Schlager gibt es ein neues plattdeutsches Talk-Format mit Yared Dibaba.

Mit den Angeboten trägt der NDR zur Erhaltung der kulturellen Identität bei, stärkt die kulturelle Vielfalt in der Region und fördert die Sprachen regionaler Minderheiten. Ein entsprechender Angebotsauftrag ist in einer Neufassung des NDR Staatsvertrag formuliert, den die Bundesländer Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein geschlossen haben. Die Staatsvertragsnovelle trat zum September 2021 in Kraft. Alle bestehenden Angebote auf Platt und Friesisch bleiben in vollem Umfang erhalten.

plattnet.de / ba

NDR – Die neuen Sundungen im Überblick

»Grænzenlos« ist das neue, deutsch-dänische Online-Magazin, moderiert von Simone Mischke (NDR) und Anders Køpke Christensen (TV Syd). Zweisprachig berichtet das Magazin aus der Grenzregion. Dänische Passagen sind Deutsch untertitelt. In der ersten Folge besucht das Moderationsduo den Flensburger Museumshafen. Die Reportagen, Berichte und Interviews in »Grænzenlos« zeigen auf ebenso informative wie unterhaltsame Art: Es gibt vieles, was Deutsche und Dänen eint. Und ebenso viel gibt es noch zu entdecken! »Grænzenlos« erscheint alle acht Wochen und ist rund 25 Minuten lang.

»Unerwäis« – unterwegs auf friesisch. Mit der Kamera begleiten die Autor*innen Friesinnen und Friesen in ihrem Alltag und lassen sie erzählen. So entstehen filmische Porträts nah und unverfälscht, fernab von touristischer Sichtweise. Von »Unerwäis« sind sechs Ausgaben à 15 Minuten pro Jahr geplant. Der Videopodcast startet in diesem Sommer und ist hochdeutsch untertitelt.

»Löppt bi uns« ist ein Videopodcast op Platt, in dessen Mittelpunkt Menschen in Schleswig-Holstein stehen, die ihre plattdeutsche Sprache pflegen und das mit ihr machen, wozu sie da ist: miteinander reden! Über jeweils drei bis vier Episoden zeigt »Löppt bi uns!« den Alltag einer Rettungssanitäterin, eines Schuldenberaters oder einer Meeresbiologin – Menschen aus Schleswig-Holstein, für die ihre Sprache Teil ihres Lebens und ihrer Umgebung ist und die das Plattdeutsche nicht als niedliche Folklore begreifen. Von »Löppt bi uns« gibt es drei Staffeln pro Jahr, mit jeweils drei bis vier Folgen à 15 Minuten. Die Reihe beginnt im Sommer. Alle Onlineformate sind auf NDR.de/SH abrufbar.

»De Noorden op Platt« mit Vanessa Kossen und Detlev Wutschik. Die neue Sendung berichtet über das plattdeutsche Leben in allen vier norddeutschen Bundesländern. Das neue Magazin stellt Menschen vor, denen das Plattdeutsche am Herzen liegt – von

jung bis alt, egal ob prominent oder nicht. Dazu kommen Reportagen aus dem ganzen Norden. Für die Rubrik »Momsen ünnerwegens« ist Detlev Wutschik mit seiner bekannten Handpuppe »Werner Momsen« unterwegs. »De Noorden op Platt« läuft am letzten Sonntag eines Monats von 11.30 bis 12.00 Uhr im NDR Fernsehen. Die Sendung ist eine Gemeinschaftsproduktion aller vier NDR Landesfunkhäuser unter Federführung der Redaktion »Dokumentation, Reportage, Entwicklung« in Hannover.
Bei NDR Schlager gehört Plattdeutsch als prägendes Element zum Programm. Im neuen Talk mit Yared Dibaba spricht er mit Gästen – zumeist norddeutschen Musiker*innen. Zwei Stunden stehen die Künstlerinnen und Künstler im Mittelpunkt und werden dem Publikum im Gespräch vorgestellt. plattnet.de / ba

PLATO – Lebenserinnerungen, vertellt op Platt
Lebenserinnerungen stehen bei der aktuellen Erweiterung des »plattdeutschen Tonarchivs« (PLATO) im Mittelpunkt. Die mündlichen Erzählungen hatte das Forum »Plattdüütsch in'n Heidekreis« in den Jahren 2015 und 2016 aufgenommen. In den einzigartigen Dokumenten kommen etwa 20 Menschen zu Wort, die vor allem über ihre Kindheit und Jugendzeit berichten, aber auch über das Arbeiten, das Familienleben und die Freizeitvergnügen. Und schließlich dokumentieren die Aufnahmen eine Sprachlandschaft, in der von einem Dorf zum anderen ein unterschiedliches Platt gesprochen wird.
Für die Durchführung des Projekts hatte das Institut für niederdeutsche Sprache Fördergelder von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien eingeworben. Nach einer technischen Aufbereitung der Tonaufnahmen wurden Abschriften angefertigt, die anschließend für eine einfachere Nutzung ins Hochdeutsche übersetzt wurden. Jetzt sind die Hör- und Lesetexte im Internet abrufbar: https://plattdeutsches-tonarchiv.de
»Insbesondere das Transkribieren der Audios hat mehr Zeit in Anspruch genommen als ursprünglich geplant. Aber es hat sich gelohnt«, resümiert die Leiterin des Projekts, Alexandra Schlenker, »denn die Hörer erhalten tiefe Einblicke in den Alltag zwischen den 1930er und 1960er Jahren. Und wir hören authentisches Platt aus der Region.«
Ein Blick in das Gästebuch des Projekts belegt, dass die Tondokumente von den Hörern aus recht unterschiedlichen Interessen genutzt werden. Es ist die Vielfalt der plattdeutschen Sprache und es sind die menschlichen Schicksale, die beeindrucken. Das PLATO-Projekt soll auch im Jahr 2022 fortgesetzt werden.

plattnet.de

Plattkanal geht mit auf Sendung
Jürgen Müller, Komiker, aus Gödenstorf, Niedersachsen hat mit Plattkanal »Düt & Dat« einen plattdeutschen Unterhaltungsblog auf YouTube gestartet. Im Stil eines Nachrichtenformates wird das aktuelle Geschehen aus Politik, Wirtschaft, Sport und Lifestyle betrachtet. Plattkanal gibt es seit dem 18.02.2022 mit regelmäßigen Veröf-

fentlichungen. Jürgen Müller: »Männichmol is de Realität blots mit Satire uttoholen.« Link: https://youtu.be/Q2PH7OSPV5s plattnet.de / ba

UT DE POLITIK

Besuch des Sachverständigenausschusses des Europarats

Über die aktuelle Situation des Niederdeutschen aus Sicht der Sprecher*innen in den acht Bundesländern ließ sich der Sachverständigenausschuss des Europarates der Europäischen Sprachencharta turnusmäßig in Gesprächen am 28. März in Hamburg sowie am 29. März in Hybrid-Form in Oldenburg informieren. Grundlage für die Gespräche, an denen Delegierte des Bundesraats för Nedderdüütsch (BfN) aus allen acht Bundesländern sowie vom Niederdeutschsekretariat (NdS) teilnahmen, war der 7. Staatenbericht zur Sprachencharta (Berichtszeitraum Dezember 2017 bis April 2021).

Der Sachverständigenausschuss interessierte sich für alle Bereiche, die von der Sprachencharta abgedeckt werden, ein besonderes Augenmerk legten die Expert*innen auf die Bildung und die Medien. Aber auch Justiz und Verwaltung, Kultur sowie das wirtschaftliche und soziale Leben und der grenzüberschreitende Austausch waren von Interesse.

Neben den allgemeinen Entwicklungen im Sprachgebiet, ging es um den aktuellen Stand in jedem Bundesland. Für alle Länder lässt sich durch die Pandemie eine starke Beeinträchtigung der Niederdeutschaktivitäten an den Schulen erkennen, insbesondere in den Ländern, in denen Niederdeutsch lediglich in Form von Arbeitsgemeinschaften angeboten wird. Die Delegierte aus Schleswig-Holstein berichtete über die erfreuliche Entwicklung im Bereich der schulischen Bildung. Der Delegierte aus Hamburg drückte seinen Unmut darüber aus, dass die vor Jahren positiven Ansätze mit der Einführung eines Faches Niederdeutsch an Hamburger Schulen seit langem stagnierten – es ließe sich nicht einmal herausfinden, an welchen Schulen Niederdeutsch tatsächlich unterrichtet wird. Erschwert würde die Arbeit für die Sprechergruppe durch die wechselnden Zuständigkeiten für Niederdeutsch seitens der Behörden.

Als aktuelle Entwicklung im Bereich Medien stellten BfN/NdS die Kampagne *Funklock stoppen!* vor, die ein öffentlich-rechtlich angebundenes plattdeutsches Hörfunk-Programm fordert. Eine Stärkung des Gebrauchs von Niederdeutsch bei Verwaltungsvorgängen erhoffen sich BfN/NdS durch das geplante Onlinezugangsgesetz: Bis Ende 2022 sollen alle Antragsverfahren für Bürger*innen auch online möglich sein. Die Sprechergruppe begrüßt das Vorhaben, dass auch die Regional- und Minderheitensprachen hinterlegt sein sollen.

Niederdeutschsekretariat / ba

To Gast bi'n Parlamentskreis Platt

De Bundesraat för Nedderdüütsch (BfN) un dat Nedderdüütschsekretariat (NdS) weren an'n 18. März dat eerste Mal as Gast bi den Parlamentskreis Plattdüütsch dorbi. Inlaadt harr Gyde Jensen, Afornte vun de FDP in'n Düütschen Bunnsdag. Se hett tohoop

mit Johann Saathoff, Afornte vun de SPD un parlamentaarsche Staatssekretär in't Binnenministerium den Parlamentskreis Plattdüütsch in Gang bröcht. To den Parlamentskreis höört Afornten ut de verscheden Parteien to, de sik för Platt intresseert un de sik för de Spraak insetten wüllt.
De beiden Sprekers vun den BfN, Saskia Luther un Heinrich Siefers un Christiane Ehlers vun't NdS hebbt mit de Afornten över ehr spraakpolietsch Arbeit snackt un jüm inlaadt, de Wannerutstellen »Was heißt hier Minderheit?« in't Paul-Löbe-Huus antokieken. Bi den Uttuusch güng dat vör allen üm dat Thema Jugendarbeit. Bi de Online-Warksteed »Junge Lüüd för Plattdüütsch« in'n Snack mit Gyde Jensen weer de Idee to den Parlamentskreis wedder vördag kamen. De Afornten hebbt Stütt för de Jugendarbeit toseggt un över en Drapen mit junge Lüüd ut de Sprekergrupp in Berlin nadacht. Gyde Jensen hett bi dat Drapen ok de Bedüden vun »Plattdüütsch in de Pleeg« op'n Disch bröcht – en Thema, för dat de BfN sik siet vele Johren insetten deit. Heinrich Siefer hett vun dat Erinnerungsbook »Weetst du noch?«, de »Wittstocker Erklärung« un dat »PlattHart Siegel« vertellt. De Vörslag vun Gyde Jensen, bi een vun de neegsten Drapen vun den Parlamentskreis Lüüd intoladen, de sik op dat Feld insetten doot, keem bi all Deelnehmers goot an.

Niederdeutschsekretariat / ba

Gemeinnützigkeit von Minderheitenförderung

Minderheitenbeauftragter Johannes Callsen begrüßt die neue Regelung zur Gemeinnützigkeit von Minderheitenförderung. Für die Förderung von nationalen Minderheiten und Volksgruppen sowie der Regionalsprachen gibt es jetzt eine zusätzliche Anerkennung: Vereine und Organisationen, die nationale Minderheiten und Volksgruppen sowie Regionalsprachen fördern, können steuerrechtlich als gemeinnützig anerkannt werden.
Schleswig-Holstein mit seinem Minderheitenbeauftragten Johannes Callsen hatte sich für diese Aufwertung beim Bund eingesetzt. Callsen sagte am 8. April: »Dieser Schritt ist ein wichtiges Zeichen der Anerkennung und ein starkes Signal für die große Bedeutung der Minderheiten. Vereine, die sich für die Förderung von nationalen Minderheiten oder Regional- und Minderheitensprachen wie Niederdeutsch, Friesisch, Dänisch oder Romanes einsetzen, können nun leichter als gemeinnützig anerkannt werden. Auch Spenden für solche Zwecke können zukünftig steuerlich abgesetzt werden.
Bisher war die Förderung von Minderheiten und Regionalsprachen nicht ausdrücklich im Katalog der gemeinnützigen Zwecke der Abgabenordnung aufgeführt. Mit dem neuen Anwendungserlass wird das nun klargestellt.

Rundbrief Dr. Brandes Druba / ba

De Plattdüütsche Raat för Sleswig-Holsteen 2022-2026

An'n Sünnavend, 30. April hett de nedderdüütsche Sprekergrupp in Sleswig-Holsteen en niegen Plattdüütschen Raat kregen. Bi en Wahlveranstalten in Rendsborg hebbt Lüüd ut dat ganze Land in en geheeme Wahl söven vun

ölven Kandidatinnen un Kandidaten ehr Stimm geven.
In den Raat sitt nu vun 2022-2026:
Bindzus, Ingrid – Lauenborg / Ehlers, Marianne – Welt / Fries, Christel – Eckernföör / Graf, Jan – Pussaad / Jensen, Klaus – Pellworm / Söhren, Dirk – Kiel / Voß, Kirsten Maria – Kiel
Siet dat Johr 2000 gifft dat in Sleswig-Holsteen den Plattdüütschen Raat. He snackt för de nedderdüütsche Sprekergrupp in uns Land. De Raat sett sik in för: Plattdüütsch in Familien – för de Lütten – in School un Uni – in de Pleeg – in de Medien – in de Kark – in de Verwalten etc.
Na 22 Johr sprakenpolitsche Arbeit in Sleswig-Holsteen schall dat nu wiedergahn mit de Arbeit för de Spraak, de niege Raat hett sik veel vörnahmen. Dat Thema Billen is wiederhen wichtig, man ganz groot op den Zeddel steiht »Nedderdüütsch in de Medien« mit de Kampagne »Funklock stoppen!« De Beopdragte för Minnerheiten un Nedderdüütsch vun den Ministerpräsidenten, Johannes Callsen, hett sik för dat grote Engagement vun den Raat bedankt.

Schl.-Holst. Heimatbund / ba

Neue Plattdeutschbeauftragte für das Amt Lütau

Die neue Plattdeutschbeauftragte für das Amt Lütau heißt Evelyn Flindt. Die 67-jährige ist in Buchhorst aufgewachsen und kennt daher das dörfliche Leben von Kindesbeinen an. Auf Vorschlag des Buchhorster Bürgermeisters Gerd Lüttge, wurde Evelyn Flindt jetzt die offizielle Beauftragte für die niederdeutsche Sprache im Amt Lütau.
Evelyn Flindt ist seit Jahren in der Gemeindevertretung aktiv, war Feuerwehrfrau und engagiert sich für das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Buchhorst. Auf ihr neues Amt freut sie sich. »Ich kann Plattdeutsch zwar gut verstehen, aber nicht richtig sprechen. Deshalb liegt es mir am Herzen, dass auch Anfänger die Möglichkeit bekommen, von Plattschnackern zu lernen«, sagt sie.

Bergedorfer Zeitung / ba

RELIGION UN KARK

Gottsdeenste op Platt

HH-Eimsbüttel – 26. Juni, Klock 10 – Elisabethkirche, Eidelstedter Dorfstr. 27 mit Prediger Gerhard Kruse un Paster Jörn de Jager
Deutsch Evern – 26. Juni, Klock 10 – Martinuskirche, Am Hengstberg 9 mit Paster Wilko Burgwal ut Soltau

»Dat kannst mi glöven«

Plattdeutsche Andachten auf NDR 1 Niedersachsen
»Mit Gott un över Gott kann man allerbest up Platt snacken.« Davon sind sie überzeugt, die Pastorinnen und Pastoren, Prädikanten und Religionslehrer, die im Plattdeutsch ihrer Region von Zuversicht, Lebenssinn und Gemeinschaft erzählen. Montag bis Freitag um 14.15 Uhr. Auch nachzuhören in der NDR Mediathek.

ndr.de/plattdeutsch

UT ANNER VERENE

Neue Geschäftsführerin im Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern
Der Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern begrüßt Frau Carmen Tarrach als neue Geschäftsführerin, die ihre Arbeit am 16.02.2022 aufgenommen hat und heißt sie herzlich willkommen.
Kurzvorstellung: »Ich freue mich sehr darüber, den Heimatverband MV e.V. in Zukunft als Geschäftsführerin vertreten zu dürfen. Das Portfolio des Vereins ist unglaublich umfangreich und die bisher geleistete Arbeit beeindruckend; die Pflege der niederdeutschen Sprache, Trachten, Tanz und Musik, Projektförderung, die Arbeitskreise und und und.
Zu meiner Person kann ich berichten, dass ich ein echtes Landeskind bin und in Schwerin wohne. Phnom Penh, Hamburg, Trondheim – an einigen Orten habe ich schon gelebt, aber Mecklenburg-Vorpommern ist für mich Heimat mit Meerwert, in die ich immer gerne zurückgekehrt bin. Ich freue mich auf die Arbeit und darauf, alle Akteure und Partner*innen des Heimatverbandes kennen zu lernen. Und für die Arbeit wünsche ich mir: Gaut Wind un ümmer en handbreit Water unner'n Kiel.«

HV-MV / ba

2. Regionaltreffen in Stavenhagen
Die 2. Regionalkonferenz »Plattdeutsch« am 11. März 2022 in Stavenhagen mit dem Ziel, die plattdeutsche Sprache im öffentlichen Leben in MV und Brandenburg weiter nachhaltig zu verankern, war ein voller Erfolg. Vertreter des Heimatverbandes MV, des Fördervereins Reuter-Museen e.V., des Vereins für Niederdeutsch im Land Brandenburg e.V., des Fritz-Reuter-Literaturmuseums sowie der Bürgermeister der Stadt Wittstock, Herr Salewski, Stadtpräsident der Stadt Stavenhagen, der Schulleiter Herr Trautmann sowie der Bürgermeister, Herr Guzu, diskutierten unter anderem Themen wie: Zusammenarbeit der Vereine, Plattdeutsch sichtbar machen, z. B. im Tourismus, in der Schule oder in der Pflege und die Vorbereitung der plattdeutschen Wochen 2022. Zum Thema Schule hatte sich die Landesbeauftragte für Niederdeutsch, Frau Johanna Biedowicz, per Videokonferenz dazugeschaltet.
Die Teilnehmer haben den regen Austausch untereinander sehr genossen und die gute Organisation der Veranstaltung gelobt. Ein erneutes Bürgermeistertreffen der Städte Wittstock, Prenzlau und Stavenhagen soll zeitnah stattfinden. Ein nächstes Treffen der Vereine ist für den 18.06. in Prenzlau geplant.

HV-MV / ba

ANNERSWAT

Neue »Bellmann-Stuuv« in Buxtehude
Am Stavenort tut sich was: In dem schmalen Fachwerkhaus Nr. 25 ist kürzlich die Bellmann-Bibliothek eingezogen. Rund 300 von insgesamt 2.500 Büchern und Zeitschriften wurden von dem Team des Buxtehuder Heimat- und Geschichtsverein zusammen mit den Bibliothekarinnen Catrin Gold und Olga Gammer hier

bereits inventarisiert. Künftig können alle Werke vor Ort sowie im Verzeichnis des Gemeinsamen Bibliothekverbands (GBV) weltweit gefunden werden. Es handelt sich hierbei um die private Sammlung des bedeutenden Nindorfer Autors Johann Diedrich Bellmann, der die Werke verschiedener Autoren nach seinem Tod 2006 im Alter von 76 Jahren dem Buxtehuder Heimat- und Geschichtsverein hinterließ. »Nach Jahren im Verborgenen des Buxtehuder Stadtarchivs soll dieser Schatz jetzt in der neuen ›Bellmann-Stuuv‹ verstärkt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden«, sagt der einstige Stadtarchivar Bernd Utermöhlen. Der Heimat- und Geschichtsverein bittet daher jetzt auch um Unterstützung aus der Bevölkerung, um die Bibliothek mit den eigenen Werken und Fotos von Johann Diedrich Bellmann zu ergänzen.
»Wir wollen Bellmann nicht vergessen und der Welt seine Werke näherbringen«, sagt Helga Peters, Beauftragte für Plattdeutsch im Heimat- und Geschichtsverein. Der Heimat- und Geschichtsverein schmiedet zudem Pläne für Veranstaltungen, wie etwa zur Marktzeit am Mittwoch plattdeutsche Bellmann-Lesungen auf dem Stavenort sowie Führungen durch Buxtehude auf den Spuren der letzten Nonne Neuklosters aus dem Bellmann-Buch »Margareta Jansen. Die letzte Professa« und eventuell auch ein Chorprojekt mit Bellmann-Texten, die dann am Stavenort erklingen sollen.

Neue Buxtehuder Wochenblatt / ba

Neue Postkarten

Ob zum Geburtstag, zur Geburt oder als Danksagung: Die plattdeutschen Postkarten dienen sowohl dem Lernen von Plattdeutschen Worten (Schaf, Apfel, Pferd, Wolke) als auch dem Verschicken von persönlichen Grüßen an Freunde, Familie und Bekannte. Bei Interesse schreibe eine Mail an henties@kiekeberg-museum.de.

Rike Henties

Foto: Hannes Frahm

Op Besöök bi de JHV vun 'e Quickborn-Verenigen

Christianne Nölting un Sylvia Pein-Dethloff
Foto: Sonja Dohrmann

De Quickborn-Verenigen harr jümehr Johrshauptversammeln an'n 05. Martsmaand 2022 in'n Lichtwarksaal vun 'e Carl-Toepfer-Stiften. Dit Johr geev dat an'n Enn wat ganz Besonners – dor wöör Besöök ut Bremen kamen un de Vörsittersche vun'n Quickborn, Sylvia Pein-Dethloff kunn Christianne Nölting, de Geschäftsföhrersche vun dat Lännerzentrum för Nedderdüütsch (LzN) begröten. De heel en intressanten Vördrag, wat dat Lännerzentrum is, woans de Arbeit bi jüm utsüht un wat Nies in 'e plattdüütsche Welt gifft. Dat Lännerzentrum för Nedderdüütsch is grünnt worrn vun de Länner Bremen, Hamborg, Sleswig-Holsteen un Neddersassen un disse veer Länner ünnerstütt de Institutschoon, de as en GmbH organiseert is. Man ok mit Plattdüütschvertreters vun annere Länner staht se in Kuntakt, tuuscht sik ut un wüllt mit Intresseerten tosamen arbeiden. Bi't LzN wüllt se dat Plattdüütsche behöden un bewohren, man ok wieder vöranbringen.

All dat Weten över Plattdüütsch schall wiedergeven warrn an Verbänn, Verenen un Privatlüüd, in 'e Billen, bi Karken un Pleeginrichten un överall, wo jichtenseen plattdüütsche Projekten angahn wüll. Dat Verdelen un den Uttuusch vun Informatschonen över plattdüütsche Spraak- un Literaturwetenschop tohoop mit all de wichtigen Lüüd in 'e Wetenschop steiht op jümehr Plaan. Dorför beedt se Informatschonen, Vördrääg, Fortbillen, Arbeitsdrepen,

Raatsläag, Moderatschonen un Webinoren in't Internett an. Mit disse Anbotten in't Internett wiest se sik modern un snackt Minschen in jeedeen Öller an. Op jümehr Nettsteed gifft dat allerhand Material för jeedwede Billen – egal, ob in 'e Kinnergoorns, Grundscholen, de Sekundarstoop I bet na de Erwachsenbillen. Dor kann een sik Vördrääg, t.B. vun de Universitäten Griepswoold, Rostock un Oldenborg anhören. Un een kann allens Nie'e wies warrn, wat dat in 'e Medien över't Plattdüütsche to finnen gifft. Kultur un Wetenschop kummt dor ok nich to kort. Dat gifft en wunnerbor Projekt, dat allens över de Hansetiet un de Hanserouten wiest – mit Filmen, Texten un Koorten. Un denn gifft dat noch tolle dulle Videos: Jugend verkloort op Platt, un un un… Dat wöörn heel un deel vele Informatschonen, de Fru Nölting op kortwielige Oort un Wies vördroog. De Lüüd vun'n Quickborn un seker ok de annern Gäst wöörn dankbor för dissen Vördrag, man se kunnen sik dat seker nich allens marken un dorüm lohnt sik dat op jeden Fall, mal in Bremen bi't LzN, Contrescarpe 32, 28203 Bremen rintokieken. Dat hett maandaags bet donnersdaags open vun Klock 9 bet Klock 4 an'n Namiddag. Oder een stövert mal so 'n beten op de Nettsteed vun't Lännerzentrum rüm. Hier is de Lenk: www.lnz-bremen.de

SYLVIA PEIN-DETHLOFF

QUICKBORN-Preis 2022

Alle zwei Jahre wird der QUICKBORN-Preis der QUICKBORN-Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V. in Hamburg verliehen. Dieser Preis ist eine Auszeichnung für besondere Leistungen auf dem Gebiet der niederdeutschen Sprache, Literatur oder volkskundlichen Forschung. Er kann außerdem für außerordentliche organisatorische Verdienste vergeben werden, die dazu beitragen, die niederdeutsche Sprache, Literatur und Kultur in der Gesellschaft lebendig zu erhalten. Die Ermittlung der Preisträgerinnen bzw. Preisträger, die diese Anforderungen und Bedingungen erfüllen, wird vom Kuratorium der QUICKBORN-Vereinigung durchgeführt. Die Ehrung ist mit einem Preisgeld von 2.000,00€ verbunden. Das diesjährige Preisgeld und die Ausrichtung der Feierlichkeit ist einer großzügigen Spende der Familie Klooß zu verdanken, die anlässlich des Todes von Rolf-Dieter Klooß die Trauergesellschaft um eine Anlassspende zugunsten der QUICKBORN-Vereinigung bat.

Am 25. März 2022 ist das Kuratorium in einer Sitzung in der Clubstube der Carl-Toepfer-Stiftung zusammengekommen, um über die Preisvergabe zu beraten. Es ist eine große Freude bekanntgeben zu dürfen, dass beschlossen wurde, den QUICKBORN-Preis in diesem Jahr an Christa Heise-Batt zu vergeben.

Christa Heise-Batt hat sich über viele Jahrzehnte mit ihrem literarisch vielfältigen und umfangreichen Werk sowie ihren vielen Aktivitäten um das Kulturgut der niederdeutschen Sprache besonders verdient gemacht. In der Öffentlichkeit und bei persönlichen Kontakten versteht sie es mitreißend und charmant, Menschen aller Generationen für Plattdeutsch zu begeistern. Darüber hinaus hat sie viele Jahre u.a. als Schriftführerin in der Vorstandsarbeit der QUICKBORN-Vereinigung mitgewirkt.

Die Preisträgerin, die kürzlich ihren 85. Geburtstag feiern konnte, ist inzwischen über die Entscheidung informiert und hat sich über diese besondere Ehrung sehr gefreut.

Die feierliche Übergabe des QUICKBORN-Preises wird am 22. Oktober 2022, um 11.00 Uhr im Lichtwarksaal der Carl-Toepfer-Stiftung, Neanderstr. 22, 20459 Hamburg stattfinden. Die Laudatio hält die Journalistin Benita Brunnert, die vielen sicherlich von Hörfunksendungen des Norddeutschen Rundfunks bekannt ist. Die Mitglieder der QUICKBORN-Vereinigung e.V. sind herzlichst eingeladen, an diesem Festakt* teilzunehmen.

* Vorsorglich wird an dieser Stelle schon darauf hingewiesen, dass natürlich die dann geltenden Corona-Bedingungen und -Regeln zu beachten sind. Bitte auf die Hinweise und Informationen auf unserer Webpage achten, falls kurzfristige Änderungen notwendig werden.

Hinweis in eigener Sache:

Die neue Adresse des Quickborn,
Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V. ist

Quickborn e.V.
c/o Carl-Toepfer-Stiftung
Niederdeutsche Bibliothek
Peterstraße 28
20355 Hamburg

Betreff: An die Quickborn-Redaktion

Sehr geehrte Redaktion (z.Hd. Frau Batra),

Uns wurde (nach dem Krieg, auf dem Lande) in der Schule das Platt ausgetrieben. Den Unglücklichen, die von Haus aus kein Deutsch konnten, mit dem Rohrstock. Ich bin daher kein »Kenner« des Platt, eher das Gegenteil. Aber wenn ich im Quickborn einen Artikel auf Platt lese, ist es wie Musik, meine Kindheitssprache singt wieder in meinem Kopf. Bei anderen Artikeln sträuben sich die Haare, es scheint auf Deutsch hingeschrieben und dann die einzelnen Wörter durch platt klingende ersetzt. Willkürlich herausgegriffenes Beispiel (Heft 1/2022, S.81): »Mi hett dat Book nich toseggt.«
Muss ich meine Erwartungen zurückschrauben?

Es grüßt Sie freundlich

Mike Wintzer
Pailhès, Frankreich

per E-Mail

Spraak diskrimineert

Swattbroot, uns Eten siet ole Daag, warrt al bald nich mehr so heten dörven. Denn nu hebbt se beslaten (vun'n HVV stolt utposaunt), dat de Swattfohrer in Tokumst so nich mehr nöömt warrn dörvt! »Lüüd ohn gültig Ticket« schüllt de nu heten un anners nich. Nu, passt ja in't Behördendüütsch, wat ja egentlich entrümpelt warrn schall. Un woso dat? Swatt seht welke Lüüd as raßistsch un as pienlich an, un opto warrt swatt often ok as negativ ansehn (!).

Nu, so warrt dat Woort Swatthannel al lang ansehn, un för dat Swattsehn warrt dat denn woll ok bald gellen. Un för Swattgeld un Swattarbeit mööt denn ok woll bald anner Ümschrieven söcht warrn. – Woans aver warrt dat swatte Lüüd ut de hele Welt tomoot sien, wenn se in Tokumst Wittbroot köpen mööt un dat ok eten wüllt?

In de Oort wiederdacht, dörv dat Grillen, wat wi so geern bedrievt, erinnern an den Ümgang vun welke Völker mit Missionaren, de jem lästig weren. Schull dat Grillen sülvst nich verbaden warrn mit Rücksicht op düsse völkischen Praktiken ut vergahne Tieden?

Ja, nich blots dat dat Schriftbild vun uns düütsche Spraak mit Gendersteerns nutiets verdorven warrn schall … – luder Bedenken, luder Rücksichten, de nu un ok in tokamen Tieden op uns tokamen warrt. De Fraag is, welk annersdenkende Minnerheit sowat in uns düütsche Spraak opbringt un lanceren deit? Un verwunnerlich is opto, dat Animositäten gegens dat Gele – de Gele Gefohr – bito noch nich opkamen sünd, meent Corl Groth.

Mitmaakt hebbt:

Bahns, Dr. Jens	Kiel: jens.bahns@gmail.com
Briese, Dr. Hans-Hermann	Norden: docbriese@t-online.de
Darlath, Dr. Wilfried,	Köln: w.darlath@t-online.de
Denker, Cord	Bargteheide
Diebner, Prof. Dr. Bernd Jörg	Wiesloch: bjd@junior-net.de
Förster, Nico	Berlin: Nico.Foerster@fu-berlin.de
Heise-Batt, Christa	Norderstedt
Kröger, Dr. Heinrich	Soltau
Römmer, Dirk	Tönning: dirk-roemmer@arcor.de
Schlieker, Heidrun	Großburgwedel: kontakt@hschlieker.de

Redaktion:

Batra, Christiane	Hamburg: c.batra@gmx.de
Bullerdiek, Bolko	Hamburg: bolko.bullerdiek@gmx.de
Dohrmann, Sonja	Hamburg: sonjadohrmann@t-online.de
Essen, Peter von	Hamburg: pve-vierlanden@t-online.de
Frahm, Hannes	Flensburg: johann-martin.frahm@t-online.de
Groth, Carl	Hamburg: carl.groth@gmx.de
Kastendieck, Johanna	Uetersen: jkastendieck@freenet.de
Kücklich, Petra	Hamburg: pk-quickborn@platt177.de
Pein-Dethloff, Sylvia	Pinneberg: quickborn.pein@gmx.de
Thomsen, Heiko	Hamburg: heikoto@web.de
Twenhöfel, Christl	Geesthacht: christl.twenhoefel@gmx.de

Bücher zur Rezension bitte an unsere neue Geschäftstelle:
c/o Carl-Toepfer-Stiftung – Niederdeutsche Bibliothek – Peterstraße 28 – 20355 Hamburg
v.i.S.d.P: Sylvia Pein-Dethloff

Druck: Weserdruckerei Rolf Oesselmann, Pf. 1108, 31592 Stolzenau (ISSN 0170-7558)

Redaktionsschluss 3/2022: 1. August 2022
(Beiträge bitte an Sonja Dohrmann/Hannes Frahm)

Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur, vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant, erscheint vierteljährlich. Sie geht den Mitgliedern der Vereinigung Quickborn kostenlos zu. Ab 2014 beträgt der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder 40 Euro, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 Euro und für körperschaftliche Mitglieder 55 Euro. Die Mitglieder erhalten nach Möglichkeit alljährlich einen neuen Band der Quickborn-Bücherei oder eine CD.
Geschäftsstelle der Vereinigung:
c/o Carl-Toepfer-Stiftung – Niederdeutsche Bibliothek – Peterstraße 28 – 20355 Hamburg
Internet: www.quickborn-vereinigung.de
Anfragen auch unter 0 40 - 34 08 23 (Frau Dr. Ulrike Möller), Niederdeutsche Bibliothek
Bankverbindung: Hamburger Sparkasse IBAN: DE73200505501214120170 – BIC: HASPDEHHXXX

Quickborn e.V.
c/o Carl-Toepfer-Stiftung
Niederdeutsche Bibliothek
Peterstraße 28
20355 Hamburg

Öffnungszeiten der Niederdeutschen Bibliothek:
Donnerstag 11 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung.
18.000 Bücher, CDs und andere Medien kann man hier einsehen und ausleihen.
Telefon: 040 34 08 23, bibliothek@carltoepferstiftung.de

Die Zeitschrift QUICKBORN erscheint mit freundlicher Unterstützung der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Kultur und Medien.